

Juvivo

FACHLICHES KONZEPT

für die offene Kinder- und Jugendarbeit und
die FAIR-PLAY-TEAMS des Verein JUVIVO

2019



INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG.....	3
1. DER VEREIN JUVIVO – ORGANIGRAMM UND ORGANISATIONSAUFBAU	4
1.1. Generalversammlung und Vorstand	5
1.2. Geschäftsleitung.....	5
1.3. Regionale Einrichtungen und Aktionsorte.....	5
1.4. Teams der Jugendarbeit und FAIR-PLAY-TEAMS	5
2. ZIELGRUPPEN UND DIALOGGRUPPEN	6
3. ZIELE UND WIRKUNGEN	7
3.1. Freiräume und erweiterte Handlungsoptionen durch emanzipative Bildung	7
3.2. Teilhabe und Inklusion durch sozialräumliche und politische Partizipationsmöglichkeiten...	7
3.3. Alltagsbewältigung, Orientierungshilfen und Zukunftsperspektiven.....	8
3.4. Selbstbestimmte Identitäten und Geschlechtergerechtigkeit	8
3.5. Ganzheitliche Gesundheit	8
3.6. Begegnungsräume, Konfliktbearbeitung und Akzeptanz urbaner Diversität.....	8
3.7. Öffentlicher Raum als Lebensraum – verbessertes soziales Klima und soziale Gerechtigkeit an den Aktionsorten.....	9
3.8. Förderung von Aneignungsprozessen	9
4. ARBEITSPRINZIPIEN	10
4.1. Niederschwelligkeit und Offenheit.....	10
4.2. Freiwilligkeit	11
4.3. Anonymität, Verschwiegenheit und Datenschutz.....	11
4.4. Transparenz und Authentizität.....	11
4.5. Parteilichkeit und Mehrfachmandatierung	12
4.6. Partizipative Angebotsgestaltung.....	13
4.7. Emanzipatorischer Arbeitsansatz	14
4.8. Diversität und Intersektionalität	14
4.8.1. Gendersensibilität und Queere Perspektiven	15
4.8.2. Gewaltfreiheit und eine Rassismus- und Diskriminierungskritische Haltung	16
4.9. Parteipolitische und konfessionelle Neutralität.....	16
4.10. Bedürfnisorientierung	16
4.11. Ressourcenorientierung	17
4.12. Lebensweltorientierung	18
4.13. Sozialraumorientierung.....	18
4.14. Gemeinwesenorientierung.....	19
5. METHODISCHE ZUGÄNGE	20
5.1. Professionelle Beziehungsarbeit	20
5.2. Aufsuchende Arbeit und Streetwork.....	21
5.3. Soziale Gruppen- und Cliquenarbeit	22
5.4. Kulturarbeit, Medienarbeit und Jugendkulturarbeit.....	23
5.5. Lebensweltorientierte Beratung und Begleitung	24
5.6. Konfliktbegleitung und -bearbeitung	25
5.7. Freizeit- und Spielpädagogik	25

5.8.	Bildungs- und Projektarbeit.....	26
5.9.	Gemeinwesenarbeit	27
5.10.	Sozialraumanalytische Zugänge	27
6.	ANGEBOTSFORMEN.....	28
6.1.	Angebote für Zielgruppen	28
6.1.1.	Parkbetreuung.....	28
6.1.2.	Offene Betriebe	29
6.1.3.	Aushandlungsprozesse und Kommunikationsräume	29
6.1.4.	Mobilrunden der OKJA und der FPTs	30
6.1.5.	Beratungsangebote	30
6.1.6.	Geschlechtsspezifische Angebote	31
6.1.7.	Projekte, Veranstaltungen und themenorientierte Angebote.....	31
6.1.8.	Aktivierende, sensibilisierende und entlastende Gespräche	31
6.2.	Angebote für Dialoggruppen	32
6.2.1.	Kooperation mit Schulen.....	32
6.2.2.	„Elternarbeit“	33
6.2.3.	Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit.....	33
6.2.4.	Schnittstellen- und Vernetzungsarbeit.....	34
6.2.5.	Zur-Verfügung-Stellen von Fachexpertise, Räumen und Ressourcen	34
7.	PROFESSIONALITÄT, FACHLICHE WEITERENTWICKLUNG UND QUALITÄTSSICHERUNG .	35
8.	VERNETZUNGSGREMIEN	36
8.1.	Interne Vernetzungen	37
8.2.	Externe Vernetzungen.....	37
9.	SITUATIONEN AUS DER PRAXIS.....	39

IMPRESSUM

Für den Inhalt verantwortlich: Verein JUVIVO,
vertreten durch GF Walter Starek

Redaktion: Marcella Merkl und Gabriele Wild

Grafik: Martina Nowak

3. überarbeitete und erweiterte Auflage 2019

Kontakt: Verein JUVIVO

1170 Wien, Ottakringer Straße 54/4.1

juvivo@juvivo.at; www.juvivo.at

ZVR 551159099

März 2019

EINLEITUNG

„Leeres Papier“, „nur Worthülsen“, „bloße Theorie“, „Wer soll denn das lesen...?“

... so oder so ähnlich könnten Argumente gegen ein fachliches Rahmenkonzept lauten. Warum wir trotzdem und sogar immer wieder neu daran arbeiten?

Weil wir überzeugt sind, dass eine Verständigung auf einen gemeinsamen Rahmen Orientierung in einem offenen und nicht immer leicht abgrenzbaren Feld geben kann. Weil wir Konzeptarbeit als willkommenen Anlass sehen, über scheinbar selbstverständlich Gewordenes nachzudenken und zu diskutieren. Weil wir es wichtig finden, uns einerseits selbst immer wieder in Frage zu stellen bzw. unsere Ziele und Haltungen regelmäßig zu überprüfen und anzupassen. Weil wir andererseits immer wieder neu klare und fachlich begründete Positionen beziehen wollen – gerade in Zeiten von Einsparungsforderungen und sozialstaatlichem Rückbau.

Und weil sich nicht nur die Welt um uns und für unsere Adressat*innen ständig wandelt, sondern weil auch JUVIVO selbst sich immer wieder und weiter verändert:

Unser letztes fachliches Rahmenkonzept datiert aus dem Jahr 2013. Schon damals arbeiteten fünf saisonale FAIR-PLAY-TEAMS (FPTs) unter dem Dach von JUVIVO. Mittlerweile haben wir 4 FPTs, die ganzjährig mit mindestens drei Mitarbeitenden tätig sind, weswegen wir auch ihre Arbeit in diesem Rahmen reflektieren und abbilden wollten. Im Konzept 2019 machen wir nun Gemeinsamkeiten, Differenzen und Synergien zwischen Jugendarbeit und FPTs sichtbar.

Das Konzept soll die Arbeit des Vereins organisatorisch im Überblick darstellen und vor allem konzeptionell beschreiben. Bezüglich der gewählten Formulierungen lassen wir an manchen Stellen bewusst Unterschiedliches nebeneinanderstehen: Teils in der dritten Person, teils in der ersten Person von uns zu schreiben entspricht z.B. unserem Bewusstsein über unsere subjektive Perspektive einerseits und dem Bemühen um Objektivität andererseits. Auch in der Unterscheidung zwischen methodischen Zugängen und Angeboten erlauben wir uns eine gewisse Großzügigkeit in der Systematik und nehmen Überschneidungen zu Gunsten einer Betonung uns wichtiger Formate und Zugänge in Kauf.

Inhaltliche Bezüge finden sich im „Glossar Soziale Arbeit im öffentlichen Raum“, in der „Begriffsklärung“ der Magistratsabteilung für Bildung und außerschulische Jugendbetreuung (MA13), im „Grundkonzept Parkbetreuung“ und im FPT-Rahmenkonzept¹ der MA13.

In sechs Konzeptworkshops diskutierten alle fachlichen Mitarbeiter*innen von JUVIVO auf Basis eines überarbeiteten Entwurfs unseres Fachkonzepts Ziele, Arbeitsprinzipien, Methoden und Angebotsformen, und wir tauschten uns über unser Verständnis von Professionalität aus. Die Ergebnisse dieser Debatten arbeiteten wir wiederum in das Konzept ein, das schließlich nochmal von allen Mitarbeitenden kommentiert, ergänzt und korrigiert werden konnte.

Das Ergebnis soll nun nicht in der Schublade verschwinden, sondern ich freue mich auf weitere fordernde, inspirierende, wertschätzende, wie kritische Debatten zu den Eckpfeilern unserer Arbeit!

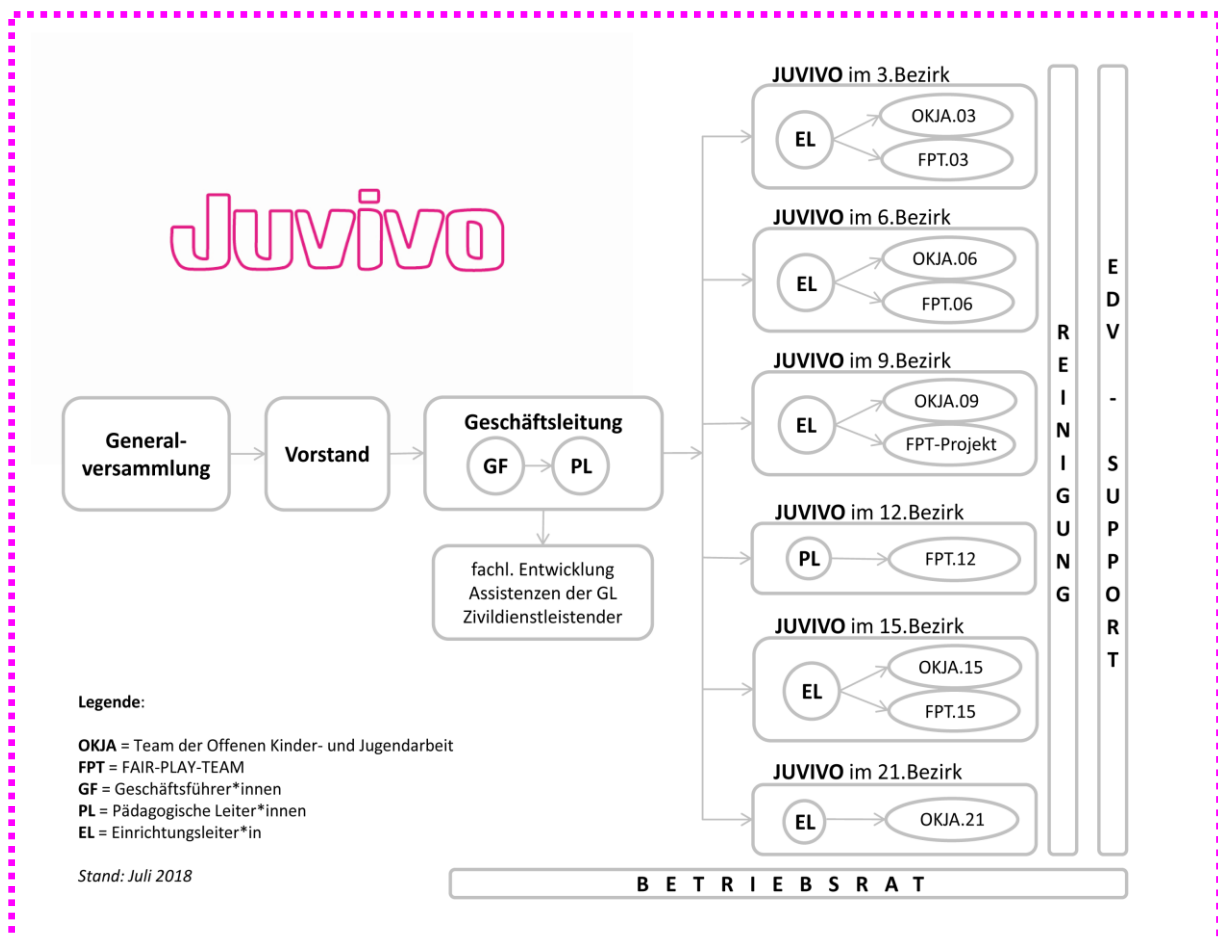
Gabriele Wild
Pädagogische Leiterin

¹ Fair-Play-Team-Rahmenkonzept: <https://www.wien.gv.at/freizeit/bildungjugend/pdf/rahmenkonzept.pdf>, Stand: 01.08.2018

1. DER VEREIN JUVIVO – ORGANIGRAMM UND ORGANISATIONSAUFBAU

JUVIVO ist ein gemeinnütziger, partei- und konfessionsunabhängiger Verein, der in sechs Bezirken Wiens (3., 6., 9., 12., 15., 21.) mit Offener Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) und/oder mit einem FAIR-PLAY-TEAM (FPT) tätig ist. Finanziert wird JUVIVO hauptsächlich aus Stadt- und Bezirksbudgets, ein Anteil für Projekte entfällt auf Förderungen von anderen, teils privaten Sponsor*innen.

JUVIVO beschäftigt insgesamt 59 Angestellte (Stand: Januar 2019). Die Arbeit von JUVIVO wird zusätzlich auch von bis zu vier Zivildienstleistenden unterstützt. Die Zuständigkeiten und Funktionen der einzelnen Mitarbeitenden werden in vereinsinternen Stellenbeschreibungen detaillierter ausgeführt.



1.1. Generalversammlung und Vorstand

Die Funktionen und Kompetenzen der Generalversammlung und der Vereinsorgane² werden in den Statuten des Vereins JUVIVO festgeschrieben. Üblicherweise handeln Generalversammlung und Vorstand nicht im operativen Geschäft, sondern haben eine regulierende und supervidierende Funktion für die Geschäftsleitung.

1.2. Geschäftsleitung

Die Geschäftsleitung bei JUVIVO besteht aus der Geschäftsführung mit vorrangig kaufmännischen und den Verein betreffenden Aufgaben sowie der pädagogischen Leitung, die gleichzeitig stellvertretende Geschäftsführung ist, und primär für Personalagenden, fachliche Qualitätssicherung sowie interne und externe Kommunikation verantwortlich ist.

Die Geschäftsleitung wird von eine*r Mitarbeiter*in für fachliche Entwicklung und zwei Assistenzen unterstützt, die bei Veranstaltungs- und Projektorganisation, Medien und Öffentlichkeitsarbeit, inhaltlich konzeptioneller Weiterentwicklung, Personalverwaltung, verschiedenen Verwaltungs- und Organisationsaufgaben, Recherchetätigkeiten sowie bei der Buchhaltung mitarbeiten.

1.3. Regionale Einrichtungen und Aktionsorte

Der Verein JUVIVO bietet in fünf Kinder- und Jugendtreffs in den Wiener Gemeindebezirken 3, 6, 9, 15 und 21 standortbezogen ein vielfältiges Freizeitangebot für Kinder und Jugendliche. Unsere Jugendtreffs sind zwischen 120 und 320 m² groß und bestehen aus Büro, einem größeren Raum mit Bar bzw. Küche und kleineren Räumen für Beratungen, Mediennutzung oder ähnliches. Im 9. Bezirk betreiben wir ein nicht-kommerzielles Tonstudio im Treff. In weiterer Folge bezeichnen wir unsere Räumlichkeiten als „Treffe“ oder „Treffpunkte“.

Unsere FPTs im 3., 12., und 15. Bezirk verfügen jeweils über eigene Büro- und Beratungsräumlichkeiten.

In (teil-)öffentlichen³ Räumen sind wir mit Aufsuchender Kinder- und Jugendarbeit und Parkbetreuung durch die OKJA sowie in den Bezirken 3, 6, 12 und 15 zusätzlich mit gemeinwesenorientierter Konflikt- und Beteiligungsarbeit durch die FPTs präsent.

1.4. Teams der Jugendarbeit und FAIR-PLAY-TEAMS

In den regionalen Jugendarbeits-Teams arbeiten drei bis zwölf Fachmitarbeiter*innen, die FAIR-PLAY-TEAMS bestehen aus drei bis vier Mitarbeitenden. Alle Teams haben eine*n Einrichtungsleiter*in, der*die sowohl für die OKJA-Teams als auch für die FPTs zuständig ist. Im 12. Bezirk ist JUVIVO derzeit mit einem FPT aktiv, es gibt dort allerdings keinen OKJA-Treffpunkt. Die fachliche Leitung dieses Teams liegt im Moment bei einer der pädagogischen Leitungen des Vereins.

Für einzelne Projekte (z.B. Spielstraßen) werden die Mitarbeiter*innen von JUVIVO von Honorarkräften, Ehrenamtlichen und Freiwilligen (z.B. freiwilliges Integrationsjahr) unterstützt. Temporär arbeiten auch Praktikant*innen und Zivildienstleistende in den Teams mit. Die fachliche Verantwortung liegt im Zuständigkeitsbereich des ausgebildeten Fachpersonals.

FPTs und OKJA haben unterschiedliche Aufträge und teils unterschiedliche Zielgruppen und nehmen daher in urbanen Räumen unterschiedliche Funktionen wahr. Es werden aber regelmäßig gemeinsame Projekte durchgeführt und es ergeben sich nachhaltige Synergien durch Austausch und Zusammenarbeit daraus.

² Obmann, Kassierin, Schriftführerin, Fachbeirat (Stand: 2019)

³ Unter teilöffentlichem Raum verstehen wir öffentlich zugängliche Innen- und Freiräume wie z.B. Innenhöfe, Einkaufszentren, Bahnhöfe etc.

2. ZIELGRUPPEN UND DIALOGGRUPPEN

Zielgruppen der OKJA sind junge Menschen, während die FPTs sich auch an Erwachsene im öffentlichen Raum richten. Die Zielgruppen der OKJA und der FPTs unterscheiden sich neben dem Altersspektrum auch durch teils unterschiedliche Schwerpunkte in den Zielsetzungen und durch unterschiedliche Formen von Parteilichkeit. Wir sind uns bewusst, dass als „Zielgruppe“ definiert zu werden damit verbunden ist, gesellschaftlicher Stigmatisierung ausgesetzt zu sein. Um dem entgegen zu wirken, versuchen wir unsere Zielgruppen nur temporär und anhand konkreter Bedarfslagen zu definieren. Dabei orientieren wir uns sowohl an soziostrukturellen Bedingungen (Alter, Geschlecht, ...), als auch an bestimmten Gruppen oder Cliquen.

Neben der Zielgruppenarbeit macht JUVIVO auch Angebote für Dialoggruppen. Unter Dialoggruppen verstehen wir Personen und Organisationen, die für die Umsetzung der Ziele der offenen Kinder- und Jugendarbeit und jener der FPTs einbezogen werden müssen, bzw. die ein konkretes Interesse an den Ergebnissen unserer Aktivitäten haben. Dialoggruppen der OKJA wie z.B. Eltern und Anrainer*innen, sind häufig Zielgruppen der FPTs. Angebote für Dialoggruppen werden in Hinblick auf die Unterstützung unserer primären Zielgruppen gesetzt. Zum Beispiel können Eltern die Räumlichkeiten der OKJA für Feste und Ähnliches nutzen, was auch dazu beiträgt, etwaige Vorbehalte gegenüber den Treffs abzubauen.

In weiterer Folge werden nun die Ziel- und Dialoggruppen der OKJA und der FPTs bei JUVIVO näher beschrieben.

Zielgruppen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind Kinder, Teenies, Jugendliche und junge Erwachsene⁴ im Alter zwischen sechs und 21 Jahren⁵, die sich in den betreuten Gebieten im 3., 6., 9., 15. und 21. Bezirk aufhalten, die Räumlichkeiten von JUVIVO in den Bezirken besuchen bzw. deren Angebote nutzen. Innerhalb dieser Rahmenbedingungen und im Sinne einer reflexiven Zielgruppenorientierung adaptiert jede Bezirkseinrichtung die genauen Altersgrenzen für ihre spezifischen Angebote (z.B. Kinderclub, Teenietreff, Sport für Jugendliche etc.). Die Altersgrenzen ermöglichen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit inhaltliche Schwerpunktsetzungen und gezielte Angebote für Cliquen bzw. Peer-groups, sind aber insbesondere bei Angeboten im öffentlichen Raum nicht als starre Hürde, sondern als Orientierungsrahmen zu verstehen. Die Kinder und Jugendlichen, die unsere Angebote in Anspruch nehmen, haben einen sehr heterogenen Sozialisationshintergrund. Viele kommen aus bildungsbenachteiligten und/oder sozialökonomisch benachteiligten Familien, was bei der inhaltlichen Gestaltung der Angebote berücksichtigt wird.

Mit einem niederschweligen Zugang erreichen wir junge Menschen, die sonst kaum Kontakt zu anderen Einrichtungen und Institutionen haben. Die Aufsuchende Jugendarbeit als auch die FPTs von JUVIVO ermöglichen den persönlichen Kontakt zu Kindern und Jugendlichen, die den öffentlichen Raum im jeweiligen Stadtteil aktiv nutzen und dort verweilen. Neben diesem lebensweltorientierten Zugang werden durch persönliche Empfehlungen, durch Öffentlichkeitsarbeit und Kooperationen mit Schulen und anderen Einrichtungen weitere Teile der Zielgruppen erreicht.

Die Zielgruppen der FPTs sind in enger Abstimmung mit der Jugendarbeit alle Menschen, die sich in (teil-)öffentlichen Räumen der jeweiligen Bezirke aufhalten. Die FPTs unterstützen auch erwachsene Personen, die benachteiligt sind, ihre Interessen in Bezug auf urbane Räume zu artikulieren bzw. durchzusetzen, bzw. die in besonderer Weise auf den öffentlichen Raum angewiesen sind, weil ihnen materielle und soziale Ressourcen für einen ausreichenden Zugang zu privaten oder kommerziellen Räumen fehlen (z.B. Wohnungslose, Bettler*innen, Alkohol- und Suchtmittelkonsument*innen).

Neben den Menschen, die den öffentlichen Raum als Aufenthaltsraum nutzen, gehören auch jene zu den Zielgruppen der FPTs, für die z.B. Parks oder Plätze Transiträume sind. Dies sind vor allem Anrainer*innen, die auch Interessen, Wünsche oder Beschwerden in Bezug auf den öffentlichen Raum formulieren (siehe 0. Aktivierende, sensibilisierende und entlastende Gespräche).

⁴ In weiterer Folge werden die Zielgruppen lediglich als „Kinder und Jugendliche“ bezeichnet.

⁵ Eine Ausnahme stellt der 21. Bezirk dar, die Indoor im Treffpunkt mit einer Zielgruppe ab 12 Jahren arbeiten.

Wichtige Dialoggruppen der OKJA von JUVIVO sind zum Beispiel erziehende Bezugspersonen der Kinder und Jugendlichen, Nachbar*innen und Schulen. Andere Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit, Kunst- und Kulturorganisationen, Magistratsabteilungen, Bezirksvorstehungen und mit Jugendthemen befasste Politiker*innen, Bildungseinrichtungen und Ausbildungsstätten etc. verstehen wir als Dialoggruppen, die wir vor allem im Rahmen von Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit/Lobbying, oder auch bei der Umsetzung von Projekten und Initiativen ansprechen und mit denen wir zusammenarbeiten.

Zu den Dialoggruppen der FPTs zählen Bezirksvorstehungen und regionale Akteur*innen wie Geschäftsleute oder Mieterbeirätinnen und -beiräte, Betriebe und Vereine. Auch in der Konflikt- und Beteiligungsarbeit im urbanen Raum setzten wir auf Kooperation mit Magistraten der Stadt Wien sowie fachspezifischen Einrichtungen Sozialer Arbeit.

3. ZIELE UND WIRKUNGEN

Im Folgenden definieren wir unsere konzeptionellen Ziele, die sowohl für die OKJA als auch die FPTs gelten, allerdings mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen verfolgt werden. Die Ziele werden von den Teams reflexiv und situationsbezogen auf die konkrete Handlungsebene übertragen.

Leitziel von JUVIVO ist, die Lebenssituation unserer Zielgruppen nachhaltig zu verbessern sowie ihre Handlungsspielräume zu erweitern.

Dieses Ziel verfolgen wir auf unterschiedlichen Ebenen: In der direkten und persönlichen Arbeit mit einzelnen Kindern und Jugendlichen bzw. Gruppen sowie mit Menschen im öffentlichen Raum, im Kontext des Gemeinwesens mit verschiedenen Nutzer*innengruppen und in Auseinandersetzung mit (politischen) Entscheidungsträger*innen. Unsere Arbeit wirkt auf allen diesen Ebenen und trägt damit zu sozialem Zusammenhalt bei.

- Freiräume und erweiterte Handlungsspielräume durch emanzipative Bildung
- Teilhabe und Inklusion durch sozialräumliche und politische Partizipationsmöglichkeiten
- Alltagsbewältigung, Orientierungshilfen und Zukunftsperspektiven
- Selbstbestimmte Identitäten und Geschlechtergerechtigkeit
- Ganzheitliche Gesundheit
- Begegnungsräume, Konfliktbearbeitung und Akzeptanz urbaner Diversität
- Öffentlicher Raum als Lebensraum – verbessertes soziales Klima und soziale Gerechtigkeit an den Aktionsorten
- Förderung von Aneignungsprozessen

3.1. Freiräume und erweiterte Handlungsoptionen durch emanzipative Bildung

JUVIVO ermöglicht über niederschwellige Angebote informelle und non-formale Bildungsmöglichkeiten, die auf eine Erweiterung von Handlungsoptionen und autonome Subjektbildung abzielen. Es ist JUVIVO ein Anliegen, Emanzipation im Sinne von Selbstermächtigung und einer bewussten Auseinandersetzung mit den eigenen Handlungsbegründungen zu fördern (siehe 4.7. Emanzipatorischer Arbeitsansatz). Wir unterstützen unsere Adressat*innen dabei, ihr Leben weitgehend selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu gestalten und bieten besonders jungen Menschen (Frei-)Räume, in denen sie sich erproben können.

3.2. Teilhabe und Inklusion durch sozialräumliche und politische Partizipationsmöglichkeiten

Wir setzen uns für die aktive Teilhabe unserer Zielgruppen an Gesellschaft ein, indem wir eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit demokratischen Grundwerten und politischen Diskursen fördern, und zwar sowohl vereinsintern als auch gemeinsam mit den Adressat*innen in unserer direkten Arbeit. Wir haben den Anspruch, unsere Zielgruppen aktiv an den sie betreffenden Entscheidungsprozessen

teilhaben zu lassen und sie dahingehend zu befähigen, für sich selbst zu sprechen. Dafür müssen Partizipationsmöglichkeiten geschaffen werden, durch die gerade auch Menschen, welche oft nicht gehört oder ernst genommen werden, Ideen einbringen, Verantwortung übernehmen und dadurch die Erfahrung machen können, selbst aktiv ihren Lebensraum zu gestalten.

Soziale Inklusion fördern wir, indem wir strukturelle Benachteiligungen und Diskriminierungen aufzeigen und durch das Zur-Verfügung-Stellen und Vermitteln von Ressourcen zu Verteilungsgerechtigkeit beitragen. Wir möchten dazu beitragen, den Interessen von Angehörigen marginalisierter Gruppen bei politischen Entscheidungen Gehör zu verschaffen.

3.3. Alltagsbewältigung, Orientierungshilfen und Zukunftsperspektiven

Wir wollen Kinder und Jugendliche mit unserer OKJA bei der Entwicklung ihrer Persönlichkeit begleiten und ihre individuellen Fähigkeiten und Stärken fördern. Ziel ist, den Kindern und Jugendlichen Orientierungshilfen zu geben und sie bei ihrer Alltagsbewältigung sowie bei der Entwicklung von Zukunftsperspektiven zu unterstützen.

Im Kontext der Arbeit mit erwachsenen Zielgruppen der FPTs geht es teils auch um Alltagsbewältigung und Förderung der Eigenverantwortung und Selbstbestimmung der Zielgruppen. Die FPTs setzen den Schwerpunkt aber weniger auf entwicklungspsychologische bzw. pädagogische Ziele und unterstützen nur subsidiär, insofern andere Unterstützungsangebote fehlen oder nicht angenommen werden.

3.4. Selbstbestimmte Identitäten und Geschlechtergerechtigkeit

Unsere Adressat*innen werden dazu angeregt, tradierte Rollenbilder und kulturelle Normen kritisch zu hinterfragen und auch dahingehend ihre Handlungsoptionen zu erweitern. Wir forcieren Diversität und die Akzeptanz unterschiedlicher Lebensentwürfe und bieten Menschen die Möglichkeit neue Rollen zu erproben und selbstbestimmt ihre Geschlechteridentität zu entwickeln. Wir setzen uns in unserer Arbeit, insbesondere durch geschlechtssensible Angebote und queere Perspektiven, für gesellschaftliche Geschlechtergerechtigkeit und damit auch für eine Veränderung bestehender Rahmenbedingungen ein. Wir reflektieren und thematisieren verschiedene Formen von diskriminierenden Strukturen und verändern bzw. vermeiden sie so weit als möglich.

3.5. Ganzheitliche Gesundheit

In einem ganzheitlichen Sinn hat die Arbeit von JUVIVO eine gesundheitsfördernde und präventive Wirkung. Wir möchten das physische, soziale und psychische Wohlbefinden unserer Adressat*innen steigern und dabei vor allem ihre Selbstbestimmtheit über ihre Gesundheit erhöhen. Gesundheitsbezogene Benachteiligungen wollen wir verringern, indem wir mit und für unsere Zielgruppen ein Umfeld schaffen, in dem sie sich wohlfühlen, lernen, leben und wohnen können. Wir setzen uns dafür ein, dass die von uns begleiteten (jungen) Menschen Lust an Bewegung und an ihrem Körper erfahren und sich für eine gesunde Lebensführung entscheiden können.

Im Rahmen der Arbeit der FPTs hat die implizite und explizite Thematisierung von Gesundheit oft eher Schadensminimierung zum Ziel. Gerade marginalisierte erwachsene Personen sind vielfach Menschen, die aufgrund erhöhter physischer und psychischer Belastungen gesundheitsbezogener Information, Förderung, Begleitung und Unterstützung bedürfen. In Bezug auf Menschen, die aufgrund ihrer Gesundheit benachteiligt werden, weisen wir nicht nur auf ausschließende Effekte des aktuellen Gesundheitsdiskurses hin, sondern bemühen uns auch um eine kritische Reflexion unserer eigenen Rolle in eben diesem Diskurs.

3.6. Begegnungsräume, Konfliktbearbeitung und Akzeptanz urbaner Diversität

JUVIVO möchte in der Großstadt Wien, die durch Diversität gekennzeichnet ist, nicht nur vermittelnd und ausgleichend zwischen den verschiedenen Nutzer*innengruppen tätig sein, sondern direkte Kommunikation zwischen den verschiedenen Gruppen fördern und so die Zielgruppen mit ihrer Vielfalt an Ausgangslagen, Hintergründen, Werten, Bedürfnissen und Orientierungen ernst nehmen.

Durch das Schaffen von Begegnungsräumen bringen wir Menschen mit unterschiedlichen Interessen zusammen. Damit und mit den Sensibilisierungsgesprächen der FPTs zielen wir darauf ab, den Austausch im Gemeinwesen und Toleranz für urbane Diversität zu fördern. Die FPTs möchten mit ihren Angeboten die Bearbeitung von Konflikten, die sich rund um öffentliche Plätze ergeben können, ermöglichen und beim Finden von Lösungen unterstützen. Konflikte werden dabei als Anlass für Kommunikation und als Motor für Veränderung genutzt.

3.7. Öffentlicher Raum als Lebensraum – verbessertes soziales Klima und soziale Gerechtigkeit an den Aktionsorten

JUVIVO will den öffentlichen Raum als Raum für alle erhalten bzw. öffnen und durch Lobbyarbeit an der Bewahrung und Verbesserung der sozialen Qualitäten urbaner Plätze arbeiten. Wir streben ein Miteinander bzw. Akzeptanz unterschiedlicher Nutzer*innengruppen in Parks, auf Plätzen, in Wohnsiedlungen, etc. an. Der öffentliche Raum soll als Begegnungsort und Lebensraum gestaltet werden, wo Vielfalt und urbane Heterogenität Platz haben können. Wir arbeiten daran, dass als fremd wahrgenommene Lebensrealitäten nicht als bedrohlich wahrgenommen werden und setzen Angebote, die einen gelassenen Umgang mit Differenzen fördern. Wo notwendig, setzen wir uns gegen die Verdrängung von benachteiligten oder ausgegrenzten Gruppen ein.

3.8. Förderung von Aneignungsprozessen

Mit unseren Angeboten und Präsenz im öffentlichen Raum unterstützen wir Aneignungsprozesse unserer Zielgruppen. Dabei beachten wir, dass sich bestimmte Sozialräume für die einen als zugänglich darstellen und Aneignung stattfinden kann, während dieselben Sozialräume aufgrund von unterschiedlichen Aneignungsstrategien sowie Ausschlussmechanismen für andere unzugänglich bleiben. Die von den FPTs diesbezüglich initiierten Gespräche zielen auf eine Thematisierung der unterschiedlichen sozialräumlichen Nutzungen und auf eine entsprechende Gestaltung des öffentlichen Raums ab.

4. ARBEITSPRINZIPIEN

Die als fachliche Leitlinien zu verstehenden Arbeitsprinzipien haben zweifache Bedeutung für die Arbeit von JUVIVO: Zum einen berücksichtigen wir diese Prinzipien in allen Angeboten, zum anderen sind sie auch Grundlage für qualitätssichernde Maßnahmen. Sie haben also Wirkung auf konkretes professionelles Handeln, auf berufliche Identität sowie auf Planung, Konzeption, Umsetzung und Evaluation der Angebote. Auf einer übergeordneten Ebene gelten für JUVIVO die Einhaltung der UN-Kinderrechtskonvention⁶ sowie die Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten⁷ als oberstes Prinzip.

4.1. Niederschwelligkeit und Offenheit

Wir verstehen unsere Arbeit als niederschwellig. Das bedeutet, dass wir unsere Angebote offen und die Zugangsschwellen für Kinder und Jugendliche und für die Zielgruppen der FPTs so gering wie möglich halten wollen. Dies gilt sowohl in unseren Treffpunkten als auch für unsere Angebote im öffentlichen und teilöffentlichen Raum. Wir wollen unseren Adressat*innen die Möglichkeit bieten, unsere Angebote von Information, Unterstützung, Beratung und Konfliktbegleitung möglichst unkompliziert in Anspruch zu nehmen.

Hinsichtlich Zeiten, Terminen und Kontinuität werden von JUVIVO-Mitarbeiter*innen wenige Voraussetzungen an die Zielgruppen gestellt: Es besteht in der Regel keine Notwendigkeit zur Terminvereinbarung, die Verweildauer kann frei und flexibel gewählt werden und die Angebotszeiten orientieren sich an den Möglichkeiten und Wünschen der Kinder und Jugendlichen. Auf der sozialräumlichen Ebene wird Offenheit und Niederschwelligkeit durch Aufsuchende Arbeit an (teil-)öffentlichen Plätzen und durch leicht und für unterschiedliche Gruppen und Personen zugängliche Räume sichergestellt. Unsere Einrichtungen für Kinder und Jugendliche und die damit verbundenen Angebote sind kostenlos, es besteht keine Verpflichtung zur Mitgliedschaft und kein Konsumzwang. Wir bemühen uns, in den Räumlichkeiten eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich Kinder und Jugendliche wohl fühlen.

Offenheit ist auch ein Anspruch hinsichtlich der Adressat*innen: Unsere Angebote stehen grundsätzlich allen Kindern und Jugendlichen in einem Stadtteil bzw. allen Nutzer*innen des öffentlichen Raums offen. Sie haben die Möglichkeit, ohne spezielle Anliegen oder Problemlagen die Angebote zu nutzen. Daraus ergibt sich sowohl in der FPT-Arbeit als auch in der OKJA die Notwendigkeit, Zugangsbarrieren in Bezug auf unsere Zielgruppen und vor allem in Bezug auf milieuspezifische bzw. gruppenspezifische Besonderheiten zu reflektieren.

- Niederschwelligkeit und Offenheit
- Freiwilligkeit
- Anonymität, Verschwiegenheit und Datenschutz
- Transparenz und Authentizität
- Parteilichkeit und Mehrfachmandatierung
- Partizipative Angebotsgestaltung
- Emanzipatorischer Arbeitsansatz
- Diversität und Intersektionalität
- *Gendersensibilität und Queere Perspektiven*
- *Gewaltfreiheit und eine Rassismus- und Diskriminierungskritische Haltung*
- Parteipolitische und konfessionelle Neutralität
- Bedürfnisorientierung
- Ressourcenorientierung
- Lebensweltorientierung
- Sozialraumorientierung
- Gemeinwesenorientierung

⁶ UN-Kinderrechtskonvention: <https://unicef.at/fileadmin/media/Kinderrechte/crcger.pdf>, Stand: 2019

⁷ Konvention zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten: <https://www.menschenrechtskonvention.eu/konvention-zum-schutz-der-menschenrechte-und-grundfreiheiten-9236/>, Stand: 2019

Manche Angebote können aufgrund der Bedürfnisorientierung ein höherschwelliges Setting erfordern, zum Beispiel in der Projekt- oder Cliquenarbeit sowie bei genderspezifischen Angeboten. Ein mehrtägiger Campingausflug kann zum Beispiel mit einer spezifischen Clique geplant werden, also mit Jugendlichen eines bestimmten Alters, die sich bereits kennen (Siehe 0 Situationen aus der Praxis).

4.2. Freiwilligkeit

Freiwilligkeit in Bezug auf die Teilnahme an unseren Aktivitäten und Angeboten erlaubt Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die Dauer und die Intensität des Kontaktes zu den Jugendarbeiter*innen und den FPT-Mitarbeiter*innen selbst aktiv zu gestalten. Bewerbung, Kontaktaufnahme und Anregung zur Teilnahme an Angeboten dürfen nicht zum (subtilen) „Zwang“ werden. Personen entscheiden selbst ob, wie und wie lange sie die (Kontakt-)Angebote der Jugendarbeiter*innen und des FPTs annehmen. Wiederholte Kontaktaufnahme ohne Druck kann jedoch die Basis für eine nachhaltige Beziehung und für Veränderungen sein. Wichtig ist uns jedenfalls eine Haltung professioneller Sensibilität gegenüber Personen, die wir im öffentlichen Raum ansprechen: Jede Kontaktaufnahme ist eine machtvoll Intervention, die mehr oder weniger erwünscht sein kann. Wir achten auf diesbezügliche Signale und ermöglichen auch Rückzugsmöglichkeiten.

4.3. Anonymität, Verschwiegenheit und Datenschutz

Eine wichtige Voraussetzung für den Beziehungsaufbau ist, dass unsere Adressat*innen selbst entscheiden können, wie viel Information sie über sich geben und zu welchem Zeitpunkt sie das tun wollen (Siehe 5.1 Professionelle Beziehungsarbeit).

Die Jugendarbeiter*innen und FPT-Mitarbeiter*innen haben Verschwiegenheitspflicht über ihnen anvertraute, personenbezogene Informationen und nutzen auf Basis eines professionellen Vertrauensverhältnisses – wo nötig – auch das Zeugnisentschlagungsrecht⁸. Verschwiegenheit schafft Vertrauen und dient dem Schutz der Personen, mit denen wir arbeiten. Es werden keine personenbezogenen Daten und Informationen an Dritte weitergegeben. Wir sind so unter bestimmten Umständen Geheimnisträger*innen für persönliche Erzählungen und Berichte von Jugendlichen, von Menschen, die wir in Parks kennenlernen, von Anrainer*innen. Die Wahrung von Vertrauensverhältnissen ist uns wichtig, um Personen, die unsere Unterstützung brauchen, Vertraulichkeit zusichern zu können und sie zu ermutigen unsere Angebote in Anspruch zu nehmen. Wir bewegen uns darin jedoch im Spannungsfeld u.a. mit der Mitteilungspflicht laut Jugendwohlfahrtsgesetz und müssen deshalb alle Entscheidungen professionell reflektieren.

Der diskrete Umgang mit und die Transparenz in Bezug auf Entscheidungen die Informationen betreffend, stärkt das Vertrauen gegenüber OKJA- und FPT-Mitarbeiter*innen und schafft ein Gefühl von Sicherheit. Verschwiegenheit und die Geheimhaltung personenbezogener Daten laut den Richtlinien des Datenschutzes werden von JUVIVO respektiert und in der Arbeit umgesetzt. Gespeicherte Daten werden laut Datenschutzgrundverordnung auf Wunsch bzw. nach Ablauf einer bestimmten Frist wieder gelöscht.

4.4. Transparenz und Authentizität

Das Prinzip der Transparenz steht in erster Linie für die Nachvollziehbarkeit von Entscheidungen und Interventionen. Wir achten auf Transparenz in der Kommunikation miteinander und in Bezug auf die Klarheit von Abläufen und Strukturen. Nachvollziehbarkeit spielt aber auch eine wesentliche Rolle in der Gestaltung des Kontakts mit den Zielgruppen. Entscheidungen, die vom Gegenüber verstanden und nachvollzogen werden können, sind in der Regel leichter zu akzeptieren. Deshalb müssen Interventionen, die im Rahmen der Angebote von JUVIVO gesetzt wird, gegenüber den involvierten Personen argumentiert werden können. Transparenz in diesem Sinne macht für Adressat*innen greifbarer, wie das Angebot von JUVIVO „funktioniert“. Sie bekommen ein Verständnis für Regeln und

⁸ „Zeugnisentschlagung“ bezeichnet das Recht zum Schutz eines vertrauensvollen Verhältnisses in einer professionellen Beziehung etwas Bekanntgewordenes nicht an Dritte weiterzugeben.

Normen, die in den JUVIVO-Räumen gelten (z.B. psychische und physische Gewaltfreiheit), aber auch für Regeln und normative Regulierungen im öffentlichen Raum und für mögliche Konsequenzen. Interaktionen mit Jugendarbeiter*innen oder den FPTs werden so zum sozialen Lernraum.

In Zusammenhang mit Transparenz steht auch der Anspruch, grundsätzlich authentisch zu agieren. Authentizität der Mitarbeitenden ist von Bedeutung, da sie eine Vorbildrolle einnehmen und in vollem Bewusstsein darüber handeln. Die Bildung einer professionellen Identität und Haltung der JUVIVO-Mitarbeiter*innen ermöglicht nicht nur das nötige Maß an Abgrenzung, sondern erleichtert auch glaubwürdige und fachlich argumentierbare Reaktionen, die nicht unmittelbar und unreflektiert den Gefühlsregungen der Mitarbeitenden entspringen. Diese Form der Authentizität ist gewissermaßen eine „Übersetzungsleistung“ von der persönlichen Involviertheit auf eine professionelle Ebene der Kommunikation. Dies schließt das Zeigen von persönlichen Reaktionsweisen aber nicht aus: Emotionen bei den Jugendarbeiter*innen hervorzurufen kann zum elementaren Bestandteil des sozialen Lernprozesses werden.

4.5. Parteilichkeit und Mehrfachmandatierung

Parteilichkeit ist als fachliches Prinzip sowohl für die OKJA als auch für die FPTs von Bedeutung.

Parteilichkeit in der OKJA meint, dass JUVIVO-Mitarbeiter*innen die Perspektive von Kindern und Jugendlichen einnehmen und ihre Anliegen vertreten. Das Erwachsenwerden ist von Veränderungen, Krisen und Neuorientierung geprägt. In dieser Zeit werden vermehrt persönliche, zwischenmenschliche und gesellschaftlich-normative Grenzen ausgetestet, verschoben, hinterfragt und überschritten. Aus Sicht der Jugendlichen scheinen Grenzen oft willkürlich und die Folgen von Grenzüberschreitungen sind für sie nicht immer nachvollziehbar. Während Grenzüberschreitungen von Jugendlichen zu einer gesunden Entwicklung und erfolgreichen Identitätsbildung beitragen können und trotzdem vom Umfeld negativ bewertet werden, werden strukturelle Gewalt und das Überschreiten von Grenzen durch Erwachsene gegenüber Kindern und Jugendlichen gesellschaftlich nicht im selben Maß problematisiert: „Jugendliche sind schlimm und machen Probleme“, während Gewalt, die Erwachsene ausüben „dazu gehört“, „nur eine Reaktion ist“ oder ganz tabuisiert wird. Dieses Ungleichgewicht versucht JUVIVO in der täglichen Arbeit durch eine parteiliche Haltung auszugleichen.

Parteilichkeit bedeutet nicht, alle Verhaltensweisen von Menschen zu befürworten und zu verteidigen, sondern diesen auch kritisch zu begegnen: Den Kindern und Jugendlichen wird vermittelt, dass sie als Personen akzeptiert werden, ein bestimmtes Verhalten jedoch nicht. Wir unterstützen in unserer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen die bewusste Auseinandersetzung mit Normen, Werten und Regeln und reflektieren und thematisieren auch unterschiedliche Interessen unter jungen Menschen.

Die Haltung der **reflexiven Parteilichkeit** in der FPT-Arbeit entspricht in vielen Aspekten jener der (kritischen) Parteilichkeit in der OKJA. Da FPTs gleichzeitig mit Allen arbeiten, die sich im öffentlichen Raum aufhalten, sind sie mit einer noch größeren Vielfalt und Diversität an Adressat*innen und teils divergierenden Bedürfnissen und Interessen konfrontiert. Die FPT-Mitarbeiter*innen müssen daher situationsabhängig prüfen, wie sie sich bezüglich der Bedürfnisse der jeweiligen Zielgruppen positionieren. Innerhalb eines Konflikts und in der Vertretung der Interessen verschiedener Menschen und Gruppen kann deshalb der Fokus der Parteilichkeit zwischen unterschiedlichen Zielgruppen wechseln. Die Machtverteilung im öffentlichen Raum ist wesentlich für die reflexive Parteilichkeit der FPTs. Wir positionieren uns parteilich für jene Gruppe(n), die gesellschaftlich benachteiligt und marginalisiert sind und oft mangels Alternativen auf den öffentlichen Raum angewiesen sind. Wir nehmen deshalb häufig eine Vermittler*innenrolle zwischen unseren unterschiedlichen Zielgruppen ein, um Menschen, die sich beschweren, die Lebenssituation von anderen Parknutzer*innen näherzubringen, sie in ihren Ängsten und Bedürfnissen aber gleichzeitig ernst zu nehmen.

Die FPTs gehen dabei genauso wie die OKJA professionell mit ihrer Mehrfachmandatierung um. Sie haben einen öffentlichen Auftrag (1. Mandat), der zum Teil im Widerspruch mit Bedürfnissen und Interessen der Adressat*innen (2. Mandat) stehen kann. Aus fachlich begründeter Perspektive unterstützen sie insbesondere jene (jungen) Menschen, die benachteiligt werden (3. Mandat). Dies

verweist auf den Diskurs zur Mehrfachmandatierung der Sozialen Arbeit, sowie die Notwendigkeit der fachlichen, wissenschaftlich begründeten Positionierung (das sogenannte „Tripel-Mandat“).

Reflexive Parteilichkeit bedeutet in der konkreten Arbeit mit Menschen, dass ihre jeweiligen Lebensentwürfe respektiert, aber in Bezug auf Machtverhältnisse auch kontinuierlich hinterfragt werden. Herausfordernd kann dabei sein, dass das Vertreten fachlicher Prinzipien nicht nur zu Spannungsfelder mit auftraggebenden bzw. subventionierenden Stellen in Politik und Verwaltung führen kann, sondern auch, dass auch Adressat*innen allgemeine Ziele und Haltungen wie z.B. Gleichberechtigung oder Gewaltfreiheit von JUVIVO nicht unbedingt teilen. Dieses vordergründige Paradox muss in kontinuierlichen Thematisierungen und Aushandlungen mit den Zielgruppen situationsspezifisch bearbeitet werden, um einer parteilichen Positionierung individuell oder kollektiv gerecht zu werden.

4.6. Partizipative Angebotsgestaltung

Unser Ziel ist die Ermöglichung von Partizipation und Teilhabe an Gesellschaft, gleichzeitig kann eine partizipative Haltung als Arbeitsprinzip von JUVIVO verstanden werden. Partizipation bedeutet Teilhabe, Beteiligung, Mitbestimmung. Die Beteiligung unserer Adressat*innen an der Gestaltung ihrer sozialräumlichen Lebensbedingungen und unserer Angebote, die Unterstützung bei der Artikulation ihrer Interessen und die Förderung ihrer Selbstorganisationsfähigkeit, sind wichtige Elemente der Arbeit von JUVIVO. Wir reflektieren dabei unterschiedliche Stufen – im Sinne von Graden – der Partizipation. In Theoriemodellen werden erste Stufen als „Pseudo-Partizipation“ beschrieben, z.B. wenn die Interessen der Zielgruppen instrumentalisiert oder nur durch Entscheidungsträger*innen definiert werden, ohne sie konkret einzubeziehen. Vorstufen von Partizipation sind Informationsangebote an Zielgruppen, Interesse für ihre Bedürfnisse und ihre Einbeziehung im Sinne einer beratenden Funktion. Mitbestimmung, die teilweise Übertragung von Entscheidungskompetenzen und Projekte, wo wesentliche Aspekte von den Zielgruppen selbst bestimmt werden, können als Partizipation verstanden werden.

Selbstorganisation und Selbstverwaltung basieren auf eigenständigen und eigenverantwortlichen Entscheidungen von Zielgruppen. Wesentliche Kriterien partizipativer Arbeit für JUVIVO sind Prozessorientierung, Offenheit der Ergebnisse, Freiwilligkeit der Teilnahme, Sensibilität gegenüber Diskriminierungen und Benachteiligungen, die Berücksichtigung von Diversitätsmerkmalen und Machtverhältnissen, Wertschätzung, Verbindlichkeit, Überparteilichkeit, Transparenz und Überschaubarkeit. Durch die Bereitstellung von Ressourcen (z.B. Räumen, Zeit, finanziellen Mitteln) wird Eigeninitiative der Zielgruppen ermöglicht und gefördert. Der ressourcenorientierte Zugang macht es möglich, auch zunächst störende oder als destruktiv wahrgenommene Handlungen von Jugendlichen als partizipatives Handeln zu werten.

Partizipation wird bei JUVIVO in Bezug auf die Angebotsgestaltung der OKJA gedacht, zum Beispiel durch die Auswahl von Themen, Aktivitätsformen, Aushandlungen über Angebotszeiten, Raumgestaltung, etc. Die Beteiligungsprozesse können projektbezogen stattfinden oder den Raum und die Angebote betreffen. Wir fördern Meinungsäußerungen zu unseren Angeboten in Form von Gesprächen, Wunschboxen oder Umfragen. Das Ziel, unsere Adressat*innen dabei zu unterstützen, ihr Lebensumfeld aktiv zu gestalten, eröffnet unterschiedliche Möglichkeiten: Ideen, die sich in Gesprächen ergeben, werden aufgegriffen, es gibt projektbezogene Partizipationsprozesse und in mehreren Bezirken werden Jugendliche in Form von Schüler*innenparlamenten in die Bezirkspolitik einbezogen. Die Angebote der FPTs von JUVIVO setzen besonders auch darauf, dass marginalisierte Menschen bei der Gestaltung des öffentlichen Raums gehört werden. Das tun sie indem sie Gespräche mit den Menschen im öffentlichen Raum führen, ihre Interessen und Wünsche in Vernetzungs- und Entscheidungsgremien vertreten und situationsbezogen Beteiligungsprojekte in Parks oder auf Plätzen organisieren.

Partizipation und Teilhabe führen zu Inklusion und zur Entwicklung sozialer Kompetenzen. Gleichzeitig erleichtern soziale Kompetenzen Partizipation und Mitgestaltung, weshalb wir an der Förderung dieser arbeiten. Menschen, die sonst oft nicht nach ihrer Meinung gefragt oder nicht gehört werden, können die Welt dadurch als begreifbar wahrnehmen, verstehen „wie die Welt funktioniert“ und lernen, dass

sie das eigene Leben in die Hand nehmen und gestalten können – sie erfahren ihre eigene Selbstwirksamkeit. Partizipation fördert Resilienz und hilft Kindern und Jugendlichen dabei, sich zu selbstbestimmten Erwachsenen zu entwickeln. Durch Partizipation entsteht aber nicht nur ein Mehrwert für die direkt beteiligte Person, sondern auch für das Gemeinwesen und die politische Verwaltung. Engagement und Verantwortungsgefühl werden gefördert, wodurch die Identifikation z.B. mit der Schule, dem Park, der Gemeinde, etc. zunimmt. Den realen Partizipationsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen und von marginalisierten Personen im öffentlichen Raum, sind jedoch oft Grenzen gesetzt. Es bestehen teils nur begrenzte oder vorgegebene Wahlmöglichkeiten. Diese Mitbestimmungsdefizite auf struktureller Ebene können von JUVIVO-Mitarbeiter*innen thematisiert, nicht aber kompensiert werden.

Die Mitarbeitenden von JUVIVO setzen sich auch mit den eigenen Partizipationsmöglichkeiten, ihren entsprechenden Privilegien sowie der eigenen Fremdbestimmtheit auseinander und verfügen über ein differenziertes methodisches Repertoire, um den Zielgruppen eine aktive Beteiligung zu ermöglichen. Mitbestimmungsmöglichkeiten, aber auch ihre Grenzen, werden in unterschiedlichen Angeboten von den OKJA-Mitarbeiter*innen und auch den FPTs erlebbar und greifbar gemacht und die demokratischen Kompetenzen der Zielgruppen dadurch gefördert.

4.7. Emanzipatorischer Arbeitsansatz

Emanzipation zielt auf möglichst weitgehende Unabhängigkeit von den vielfältigen Formen alltäglicher Zwänge und Unterwerfungen ab, die durch gesellschaftliche Ungleichheitsstrukturen verursacht werden. Das Ziel, die Handlungsmöglichkeiten von Menschen zu erweitern, ist somit immer mit dem Reflektieren gesellschaftlicher Macht- und Herrschaftsverhältnisse verbunden, wobei wir insbesondere politischen Rahmenbedingungen, gesetzlichen Einschränkungen und der Verteilung von ökonomischer und sozialer Macht besondere Aufmerksamkeit schenken. Ein emanzipatorischer Ansatz im Kontext von Jugendarbeit und Sozialer Arbeit eröffnet Räume, in welchen die Zielgruppen Herrschaftsverhältnisse hinterfragen können und ihnen ein Bewusstsein über Ressourcen vermittelt wird, um sich Handlungsmöglichkeiten und Erfahrungshorizonte zu erschließen und Rechte einzufordern.

JUVIVO will mit den Angeboten Bedingungen bieten, unter denen die Handlungsfähigkeiten der Zielgruppen gebildet, erweitert und gefestigt werden können. Dazu schaffen wir Reflexionsräume und Möglichkeiten, neue Erfahrungshorizonte zu erleben. Wir unterstützen und fördern soziale Lernprozesse, indem zum Beispiel Jugendliche üben können, Verantwortung für sich selbst und für ihr Handeln zu übernehmen. Möglichkeiten des Ausprobierens im geschützten Rahmen sowie Erfolgserlebnisse, die durch Motivationsarbeit und durch „Learning by Doing“ gefördert werden, sollen die Bereitschaft zu aktivem Handeln wecken. Wo sinnvoll, ermöglichen wir die öffentliche Artikulation von Anliegen als zentrales Element der Selbstermächtigung.

4.8. Diversität und Intersektionalität

Ausgehend von der Tatsache, dass sich Menschen durch eine Vielzahl an Gemeinsamkeiten und Unterschieden auszeichnen, und dass diese Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede mit gesellschaftlichen Zuschreibungen, Bewertungen, Diskriminierungen und Privilegien einhergehen, wird Diversität bei JUVIVO als Querschnittsthema gesehen und auf allen Ebenen konzeptionell miteinbezogen. Das Bewusstsein über die Heterogenität der Individuen und über die Wechselwirkung von unterschiedlichen Benachteiligungen und damit verbundenen sozialen Machtverhältnissen (Intersektionalität) stellt für uns ein konzeptionelles Grundgerüst im Umgang mit einer Fülle an Merkmalen und Dimensionen sozialer Ungleichheit dar. Wir nehmen dabei nicht nur soziale Ungleichheiten in Bezug auf ethnische/ „kulturelle“ Prägung, Nationalität, Geschlecht, Religion/Weltanschauung, sexuelle Orientierung, Alter, körperliche oder mentale Konstitution oder auf das soziale Milieu in den Blick, sondern auch Faktoren wie beispielsweise die Wohnumgebung, Ausbildung/Schule, Cliquen und Freundeskreise, etc.

Wir wollen die Pluralität der Lebensrealitäten unserer Zielgruppen anerkennen und einer Reduktion auf Stereotypen entgegenwirken, die zum Beispiel nur auf die ethnische Herkunft oder auf das biologische Geschlecht Bezug nimmt. Es wird versucht, unterschiedliche Hintergründe, Stärken, Ressourcen

und Problemlagen gleichermaßen und gleichwertig zu betrachten und dementsprechend in die Angebotsplanung mit einzubeziehen.

Gelebte Diversität und die aktive Auseinandersetzung mit Unterschieden und Gemeinsamkeiten in unseren Angeboten erleichtern unseren Zielgruppen „Vielfalt“ als Bereicherung der persönlichen Lebenswelt wahrzunehmen. So können beispielsweise neue Freundschaften entstehen, wenn unüberwindbar scheinende Unterschiede zugunsten gemeinsamer Interessen an Bedeutung verlieren. Auch im öffentlichen Raum kann in Gesprächen mit Nutzer*innen zur Vielfalt der Lebensrealitäten von Menschen Verständnis und Anerkennung zum Beispiel für die Lebenslagen anderer Parknutzer*innen geweckt werden. Unsere Zielgruppen können lernen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten wahrzunehmen, konstruktiv mit diesen umzugehen bzw. sie für sich zu nutzen, was gerade auch im Kontext von unterschiedlichen Bedürfnislagen und Nutzungsinteressen/-verhalten im öffentlichen Raum zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Eine positive Grundhaltung der Mitarbeitenden und die Diversität der Mitarbeitenden prägt die Organisationskultur des Vereins JUVIVO selbst.

4.8.1. Gendersensibilität und Queere Perspektiven

Gendersensibilität stellt als Teil der Diversitätsorientierung eines der Querschnittsthemen in der Arbeit von JUVIVO dar und wird in sämtliche Arbeitsprozesse und Entscheidungen auf allen Ebenen mit einbezogen. Es ist dem Verein ein zentrales Anliegen, zur Auflösung der nach wie vor bestehenden geschlechtsspezifischen Ungleichheiten, zum Beispiel in Bezug auf Zugangschancen zu gesellschaftlichen Ressourcen, beizutragen und tradierte geschlechtsspezifische Rollenerwartungen und -zwänge zu hinterfragen. Dies bedarf neben dem Wissen um unterschiedliche Teilhabemöglichkeiten und deren gesellschaftspolitische (Aus-)Wirkungen einer ständigen Selbstreflexion der Mitarbeiter*innen. Eine kritische Auseinandersetzung mit den eigenen Mustern, Identitäten, unterschiedlichen Sozialisierungen, Zuschreibungen und bestehenden Geschlechterverhältnissen ist dabei unerlässlich. Die Auseinandersetzung geschieht innerhalb des Teams (z.B. im Rahmen von Supervisionen, Teamsitzungen, Vor- und Nachbereitungen, Konzeptarbeit), vereinsintern (z.B. im Rahmen von Arbeitskreisen) sowie extern (z.B. im Rahmen von Vernetzungen, Fortbildungen, Arbeitskreisen). JUVIVO-Mitarbeiter*innen tragen eine besondere Verantwortung für die Begleitung von Kindern und Jugendlichen bei der Entwicklung ihrer Identitäten und ihrer individuellen Lebensplanung, der beruflichen Zukunftsgestaltung, des Rollenverhaltens und Rollenverständnisses.

Gendersensibles Arbeiten und das Ziel einer gesellschaftlichen Geschlechtergerechtigkeit spielen für die FPTs ebenso eine Rolle, zum Beispiel, wenn es um die unterschiedliche Sichtbarkeit von Frauen* und Männern* im öffentlichen Raum geht und darum, wessen Bedürfnisse mehr Gehör finden und wessen Anliegen vertreten werden.

Die Mitarbeitenden von JUVIVO werden sowohl in der OKJA als auch in der FPT-Arbeit in all ihren Handlungen und Aussagen von den Zielgruppen auf ihre Authentizität hin „geprüft“ (bewusstes und unbewusstes Austesten) und müssen sich ihrer Vorbildfunktion bewusst sein (Siehe 4.4. Transparenz und Authentizität). Eine gendersensible und queere Perspektive bestimmt jeden Kontakt der Mitarbeiter*innen mit den Adressat*innen und betrifft nicht nur die geschlechtsspezifischen Angebote der OKJA. In den Angeboten kommen neben der Arbeit in geschlechtshomogenen Gruppen auch Ansätze von „Crosswork“ (geschlechtersensible Überkreuz-Pädagogik) zum Einsatz.

Queere Perspektiven vor allem in der Kinder- und Jugendarbeit einzubeziehen bedeutet für JUVIVO zu bearbeiten, wie Zweigeschlechtlichkeit in der täglichen Arbeit und durch alltägliche Handlungen (re-)produziert wird und wie diese Norm auf und in der jeweiligen Zielgruppe wirkt. Wir versuchen die zugrundeliegenden Machtverhältnisse zu hinterfragen und wollen unseren Adressat*innen dadurch die Möglichkeit geben, selbst zu entscheiden, welche (Identitäts-)Kategorisierungen für sie passen, welche An- und Widersprüche damit verbunden sind und wie sie sich in normativen Herrschaftsverhältnissen bewegen können. Queere Arbeit bedeutet gleichzeitig auch ganz konkret queeren

Identitäten mehr Sichtbarkeit und Raum zu bieten; queere Jugendliche zum Beispiel sollen dabei unterstützt werden, ihre Identität trotz gesellschaftlicher Zwänge, Diskriminierungen und starren Rollenvorgaben entfalten zu können.

In unserer Broschüre „Return to Gender“⁹ werden Fragen zu queerer, intersektionaler und geschlechtersensibler Jugendarbeit ausführlich behandelt.

4.8.2. Gewaltfreiheit und eine Rassismus- und Diskriminierungskritische Haltung

Gewaltfreiheit als Grundhaltung betrifft die Beziehung zwischen JUVIVO-Mitarbeitenden und den Nutzer*innen unsere Angebote, als auch die Interaktion zwischen den unterschiedlichen Menschen. Wir achten diesbezüglich auf unsere Sprache und machen gewaltvolles Sprechen auch unter Kindern und Jugendlichen in unseren Einrichtungen zum Thema. Fluchen und Schimpfen kann verschiedene Funktionen haben, die wir im Sinne von Lebensweltnähe nicht generell ablehnen. Wir intervenieren aber, wenn Sprache abwertend gegenüber ganzen Gruppen oder Individuen verwendet wird, und sind aufmerksam in Bezug auf Machtkonstellationen in unseren Einrichtungen sowie im öffentlichen Raum.

Eine Handlungspraxis, die explizit Rassismus- und Diskriminierungskritisch ist, macht Rassismus- und Benachteiligungserfahrungen aktiv zum Thema der Arbeitssettings. Mitarbeiter*innen der OKJA und der FPTs beschäftigen sich dementsprechend mit Denk-, Handlungs- und Wirkungsweisen von Rassismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Sie thematisieren, analysieren und bearbeiten diese auf Ebene der Institution, des Teams und mit den Zielgruppen und streben eine Veränderung diskriminierender Strukturen an. Da die Positionierung der Mitarbeiter*innen sowie der Institution selbst entscheidend ist, werden jeweils eigene Privilegien und institutionelle Strukturen reflektiert.

In allen Teams gibt es Mitarbeiter*innen, die selbst Rassismus- oder Diskriminierungserfahrungen gemacht haben und machen und die Erfahrungen aus der Lebenswelt bestimmter Zielgruppen aus dieser Perspektive nachvollziehen können. Sowohl in der Aufsuchenden Arbeit als auch in den Treffpunkten braucht es von den Mitarbeitenden Sensibilität gegenüber den Erfahrungen, die zum Beispiel Geflüchtete und migrierte Personen mitbringen. Rassismus und Diskriminierungserfahrungen werden mit den Zielgruppen in angemessenen Settings situationsbezogen thematisiert. In unserer täglichen Arbeit wollen wir auch sogenannte „Mehrheitsangehörige“ dazu anregen, bewusst mit eigenen Privilegien umzugehen und gesellschaftlich bestehende rassistische Strukturen zu hinterfragen.

4.9. Parteipolitische und konfessionelle Neutralität

Während uns politische Bildung und die Vermittlung demokratischer Prinzipien wichtige Anliegen sind, achten wir auf parteipolitische Neutralität im Verein, und zwar bei der Angebotsgestaltung in unseren Einrichtungen und in der Kommunikation mit Bezirkspolitik und Fördergeber*innen. JUVIVO-Räume sind frei von parteipolitischen oder religiösen Symboliken, damit sich Menschen mit verschiedenen Hintergründen und Einstellungen wohl fühlen können. Über Religion und Politik werden grundlegende Werte vermittelt, die wir in Gesprächen und Bildungsangeboten zum Thema machen. Dabei achten wir auf angemessene Settings, um Ausschlüsse oder Stigmatisierungseffekte so weit als möglich zu vermeiden.

4.10. Bedürfnisorientierung

Die Aktivitäten und Angebote von JUVIVO werden den Bedarfslagen der Zielgruppen entsprechend konzipiert und ausgerichtet – eine Notwendigkeit, die sich auch aus der Freiwilligkeit ergibt. Angebote müssen Bedürfnissen entsprechen, damit sie angenommen werden. Dabei berücksichtigen wir verschiedene Ebenen und Perspektiven: Es sind die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen selbst, die als Expert*innen für ihre Lebenswelt Bedürfnisse, Wünsche und Notwendigkeiten formulieren. Gleichzeitig werden Bedürfnisse von gesellschaftlichen Normen und Wertvorstellungen beeinflusst. Die

⁹ „Return to Gender“ (2016): https://www.juvivo.at/wp-content/uploads/2010/09/ReturnToGender_Juni2017_Ansicht.pdf, Stand: Januar 2019

Sozialwissenschaften bieten Beschreibungen und Erklärungen von Bedarfslagen, die im Kontext unserer Arbeit reflektiert werden: So sind Kinder und Jugendliche, mit denen wir arbeiten, zum Beispiel sehr häufig von sozioökonomischer Benachteiligung betroffen, genauso wie marginalisierte Gruppen, die sich im öffentlichen Raum aufhalten. Von vorrangiger Bedeutung für unsere Arbeit sind demnach Bedarfslagen zur autonomen Lebensgestaltung sowie zur gesellschaftlichen Integration und Teilhabe. Alle Bedarfslagen, die – in ihrem komplexen Entstehungsprozess – für die Jugendarbeit und die FPTs wahrnehmbar sind, werden der kritisch-bewussten Betrachtung der Mitarbeiter*innen vor Ort unterzogen. Wo eine Unterstützung zur Bedarfserfüllung möglich ist, wird diese direkt oder durch unsere Lobbyfunktion angestrebt.

Wir gehen davon aus, dass jeder Mensch das Potenzial hat, eigene Bedürfnisse zu definieren. Somit ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit, Kinder, Jugendliche und Erwachsene dabei zu unterstützen, ihre Bedürfnisse zu erkennen, diese entsprechend zu artikulieren und zu deren Erfüllung selbst aktiv zu werden (Siehe 4.6. Partizipative Angebotsgestaltung). Wir setzen voraus, dass die Möglichkeit zur gesellschaftlichen Teilhabe ein grundlegendes Recht aller Menschen ist.

Es ist uns bewusst, dass unsere Arbeit auch systemerhaltende Funktionen erfüllt und somit auch zur Reproduktion von Mechanismen und Strukturen sozialer Benachteiligung beiträgt. Deshalb reflektieren wir Bedürfnisse, die als Erwartungen an uns gestellt werden, kritisch. Wir hinterfragen auch individuelle Bedarfsdefinitionen, die durch gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge beeinflusst werden. Werte wie Arbeitsmarktintegration oder marktwirtschaftlich vorteilhaftes Konsumverhalten haben eine Wechselwirkung mit jedem und jeder einzelnen. Diese gesellschaftlichen Werte müssen nicht den unmittelbaren Bedürfnissen unserer Zielgruppen entsprechen, während das Bedürfnis nach Zugehörigkeit z.B. zu einer Gruppe, in der gewalttätiges Verhalten als normal gilt, wiederum nicht der gesellschaftlichen Norm entspricht. Derartige Spannungsfelder werden sowohl in der direkten Arbeit mit der Zielgruppe als auch im Team reflektiert und es werden daraus Konsequenzen für das professionelle Handeln abgeleitet.

4.11. Ressourcenorientierung

Die Mitarbeiter*innen im Verein JUVIVO konzentrieren sich durch eine ressourcenorientierte Herangehensweise auf die individuellen und kollektiven Stärken von Kindern, Jugendlichen und gesellschaftlich marginalisierten Menschen, um dem oftmals vorherrschenden Defizitblick auf unsere Zielgruppen bewusst entgegenzuwirken. Vorhandene Stärken werden von unseren Adressat*innen und auch von anderen oft nicht als solche erkannt. Ihnen fehlen aufgrund mangelhafter sozialer und integrationspolitischer Rahmenbedingungen oft die Chancen, die eigenen Handlungsspielräume zu erweitern und für eine autonome Lebensgestaltung zu nutzen. JUVIVO vertritt deswegen eine ressourcenorientierte Perspektive sowohl in der direkten Arbeit mit den Zielgruppen als auch gegenüber der Fachöffentlichkeit. Unsere Arbeit unterstützt Kinder, Jugendliche und marginalisierte Gruppen dabei, die ihnen zur Verfügung stehenden materiellen und immateriellen Ressourcen zu aktivieren und konstruktiv zu nutzen. Konkret geht es dabei darum, Bewusstsein für die eigenen Kompetenzen zu schaffen und subjektiv sinnstiftende Tätigkeiten zu finden. Erst in weiterer Folge und wenn dafür konkreter Bedarf besteht, werden Kompetenzen aus dem Blickwinkel der ökonomischen Verwertbarkeit betrachtet (z.B. im Hinblick auf berufliche Eignung oder bei Selbstpräsentationen in Bewerbungsschreiben oder Vorstellungsgesprächen).

Naheliegender für die Aktivierung von Ressourcen sowohl in der OKJA als auch in der FPT-Arbeit ist oftmals das soziale Netzwerk, in dem sich die Kinder und Jugendlichen bewegen. Die gegenseitige Unterstützung in der Peergroup liegt genauso im Fokus unserer Arbeit wie Ressourcen in den familiären Bezugssystemen unserer Zielgruppen. Beide Quellen der Unterstützung sind jedoch speziell bei den Kindern und Jugendlichen, mit denen wir arbeiten, teilweise eingeschränkt. Wir versuchen dies durch ein alternatives Beziehungsangebot, Begleitung und Vermittlung von spezialisiertem Unterstützungsangebot auszugleichen. Kompetenzen, die durch die Bewältigung schwieriger Lebenssituationen erworben werden, nehmen wir bewusst als Ressource wahr. Auch jugendspezifisches Aneignungsverhalten und vielfältige Erfahrungen in sozialen Situationen und Gruppen werden von uns als Ressourcen betrachtet, die unsere Zielgruppen mitbringen. Durch gezielte Interventionen in der Gruppenarbeit

versuchen wir, destruktiven und belastenden Dynamiken entgegenzuwirken bzw. einen Rahmen zu schaffen, in welchem neue Ressourcen wahrgenommen werden bzw. entstehen können.

4.12. Lebensweltorientierung

Die Lebenswelten eines jeden Menschen resultieren aus dem subjektiven Verständnis davon, „wie die Welt funktioniert“. Vor allem Erfahrungen mit der Familie, mit Peergroups, mit Institutionen wie Schule oder Arbeitsmarktservice (AMS), Erfahrungen im öffentlichen Raum, aber auch Berichterstattung in den Medien, jugendkulturelle oder religiöse Leitbilder und nicht zuletzt Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit beeinflussen die Lebenswelten unserer Adressat*innen. Von Interesse für die Arbeit von JUVIVO sind vor allem jene Bedeutungszuschreibungen, welche aus alltäglichen Begebenheiten und Erfahrungen gewonnen werden. Menschen konstruieren sich darüber Zusammenhänge von Ursache, Wirkung und Sinnhaftigkeit etc., die ihnen dabei helfen, sich in ihrer Umwelt zurechtzufinden und sich ein subjektiv stimmiges Weltbild aufzubauen.

Sowohl mit der Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen als auch mit anderen (erwachsenen) Zielgruppen reflektieren wir in Gesprächen alltägliche Deutungen von Normen und Werten, wie etwa Funktion und Nutzung des öffentlichen Raums. Es ist dabei situationsabhängig auf eine Balance zwischen den lebensweltlichen Perspektiven der Nutzer*innen und den von JUVIVO-Mitarbeiter*innen vertretenen Werten und Haltungen (z.B. bezüglich Rassismus, Sexismus) zu achten. Der lebensweltorientierte Ansatz bewegt sich reflexiv zwischen einer akzeptierenden Haltung gegenüber den lebensweltlichen Deutungen der Menschen, einem kritischen Hinterfragen dieser Deutungen und situationsbezogenen Impulsen und Anregungen zur Erweiterung und Veränderung von Handlungsspielräumen.

Besonders für Individualhilfe und Begleitungen im Kontext Sozialer Arbeit ist die Lebensweltorientierung von zentraler Bedeutung, da es darum geht, auf Basis einer lebensweltlichen Analyse passende Handlungs- bzw. Interventionsmöglichkeiten zu entwerfen (Siehe 5.5. Lebensweltliche Beratung und Begleitung). Kinder, Jugendliche und alle Nutzer*innen des öffentlichen Raums, die zu den Zielgruppen von JUVIVO gehören, sind in erster Linie die Expert*innen für ihre Lebenswelten. Sie werden im Sinne der „Hilfe zur Selbsthilfe“ bei ihren individuellen Versuchen der Lebensbewältigung unterstützt. Jugendarbeiter*innen und Sozialarbeiter*innen der OKJA und der FPTs brauchen dafür die Bereitschaft sich auch auf ihnen fremde Lebenswelten und Deutungen einzulassen. Einerseits erfordert dies flexible (Re-)Aktionen, andererseits eröffnet es Perspektiven für eine angemessene Interventionsplanung und für die Bearbeitung individueller Problemlagen.

4.13. Sozialraumorientierung

Die Perspektive der Sozialraumorientierung dient bei JUVIVO primär der Analyse der sozialen und ökonomischen Wechselwirkungen zwischen der Ausgestaltung eines geografischen Raums¹⁰ einerseits und dem sozialen Leben andererseits. Im Gegensatz zum individuellen, nur subjektiv beschreibbaren Phänomen der Lebenswelt handelt es sich beim Sozialraum um ein soziales Phänomen. An Stelle der biografisch orientierten Fallanalysen und Interventionsplanungen der Lebensweltorientierung tritt bei der Sozialraumorientierung die Analyse regionalspezifischer Ausprägungen und Wechselwirkungen. Daraus wiederum lassen sich ressourcen- und gemeinwesenorientierte Handlungsansätze ableiten. Der Fokus liegt dabei nicht auf den Kindern, Jugendlichen und Angehörigen marginalisierter Gruppen als Personen, sondern auf der milieu- und cliquenspezifisch differenzierten Situation der Zielgruppen in einem Bezirk oder Stadtteil oder auch in virtuellen Räumen (Siehe 5.4. Kulturarbeit, Medienarbeit und Jugendkulturarbeit).

Der öffentliche Raum, den Aneignungsprozesse auszeichnen, ist mehr oder weniger starker sozialer und räumlicher Strukturierung unterworfen. Er ist für die Zielgruppen von JUVIVO von besonderer Bedeutung, weil sie bspw. wegen engen Wohnverhältnissen oder Wohnungslosigkeit besonders auf diesen Raum angewiesen sind, der Raum andererseits die Aneignung von Fähigkeiten und Gesellschaft

¹⁰ Die Bezeichnung „geografischer Raum“ für ein bestimmtes Territorium beschreibt gleichzeitig Verwaltungsstrukturen, ökonomische und infrastrukturelle Dimensionen und hierarchische Strukturen in- und außerhalb von (Partei-)Politik ebenso wie bauliche, landschaftliche, klimatische etc. Strukturen.

im weitesten Sinn sowie unstrukturierte Aushandlungsprozesse ermöglicht. Bauliche und freiraumplanerische Elemente sind dabei eng mit impliziten und expliziten Nutzungsvorstellungen, zum Beispiel von Parkbesucher*innen, verknüpft. Ein Raum, der geeignet für Aneignungs- und soziale Lernprozesse ist, kann sich aber auch zu einer Konfliktzone wandeln, u.a., wenn die „verordnete Nutzungsvorstellung“ nicht den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen entspricht.

Im Fall von marginalisierten erwachsenen Personen geht es bei einer sozialräumlichen Betrachtung häufig um Verdrängung und Ausschlüsse von Menschen, die sich mangels privater Räume im öffentlichen Raum aufhalten und durch soziökonomische Problemlagen sichtbar werden. Während Kinder und Jugendliche vielfach durch ihre Lebendigkeit und durch ein nicht den vorgesehenen Zwecken entsprechendes Nutzungsverhalten auffallen, ist es hier die Sichtbarkeit von Armut, Sucht und Wohnungslosigkeit, durch die marginalisierte Gruppen teils „Anstoß“ erregen und bei anderen Nutzer*innen Ängste auslösen. FPT-Arbeit versucht auch mittels sozialräumlicher Analysen Machtverhältnisse und Konfliktpotentiale zu erkennen und entsprechend Vermittlung, Aufklärung und Konfliktbearbeitung zu leisten (Siehe 5.10. Sozialraumanalytische Zugänge).

Im Bemühen um ein Miteinander im öffentlichen Raum nehmen wir dessen sozialräumliche Ordnung nicht als gegeben hin, sondern setzen sie als ebenso veränderbar voraus, wie die Nutzungsvorstellungen der involvierten Personen bzw. Cliquen. Auch die bedürfnisorientierte und partizipative Angebotsgestaltung in den Räumlichkeiten des Vereins ist kein Ersatz für die sozialräumlichen Mängel und soll keinesfalls Verdrängung aus dem öffentlichen Raum unterstützen. Vielmehr geht es um die Thematisierung von Machtverhältnissen im öffentlichen Raum, um die Schaffung von Kommunikationsräumen im öffentlichen Raum und um die Förderung von urbaner Kompetenz im Sinne von einem offenen und selbstverständlicheren Umgang mit alltäglichen Konflikten.

4.14. Gemeinwesenorientierung

Als Gemeinwesen werden soziale Gefüge verstanden, in denen Menschen und Systeme über gemeinsame Merkmale sowie Interaktion miteinander in Verbindung stehen. Räumlich bezieht sich der Begriff Gemeinwesen z.B. auf einen Stadtteil oder eine zusammenhängende Wohnhausanlage, was sowohl für die Jugendarbeit als auch die FPTs relevant ist.

Mit dem Prinzip der Gemeinwesenorientierung verfolgen wir das Ziel, die individuelle und kollektive Handlungsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen sowie anderer Menschen, die sich im jeweiligen Stadtteil aufhalten, unter Berücksichtigung soziokultureller Bedingungen zu erweitern und gemeinsam Aktivitäten und Angebote zu entwickeln, die möglichst nachhaltig ihre Lebensbedingungen im Gemeinwesen verbessern. Angebote im Rahmen der Gemeinwesenarbeit werden teils von OKJA und FPTs gemeinsam gesetzt und beinhalten z.B. die Organisation von Hoffesten oder die Herausgabe einer „Grätzlzeitung“. Mittels Vernetzung und Kooperation und durch die Aktivierung vorhandener Ressourcen geht es darum, Selbstorganisation, Mitbestimmung und Teilhabe an und im Gemeinwesen zu fördern. Gemeinwesenorientierung bei JUVIVO bedeutet häufig, mit den teils jugendlichen, teils erwachsenen Adressat*innen und in Zusammenarbeit mit anderen Betroffenen die Probleme, die das Gemeinwesen beeinträchtigen, konstruktiv aufzugreifen, Verständnis zu fördern und so Lösungsstrategien bzw. Akzeptanz zu ermöglichen.

Gemeinwesenorientierung ist somit gleichzeitig ein Konzept zur komplexen Konfliktbearbeitung und ein Konzept zur partizipativen Gestaltung von sozialem Raum. Das Sichtbarmachen der Interessen unserer Zielgruppen und die Aushandlung von gemeinwesenorientierten Lösungen, wird von JUVIVO für die unterschiedlichen Gruppen innerhalb eines sozialen Raums aber auch zwischen der Lebenswelt einzelner und dem politischen, administrativen System gefördert.

5. METHODISCHE ZUGÄNGE

Im Rahmen der offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Aufsuchenden Arbeit der FPTs von JUVIVO werden unterschiedliche Methoden angewendet, um die gesetzten Ziele in Bezug auf die konkreten Ziel- bzw. Dialoggruppen bestmöglich zu erreichen. Einige der im Folgenden beschriebenen Methoden beziehen sich vor allem auf die OKJA, während andere wiederum für die FPTs relevant sind. Manche methodischen Zugänge, kommen sowohl in den Arbeitsfeldern der OKJA als auch der FPTs vor.

5.1. Professionelle Beziehungsarbeit

Die Grundlage jeden professionellen Handelns und aller Angebote von JUVIVO sind die persönlichen Beziehungen zwischen den Mitarbeiter*innen und den Adressat*innen. Beziehung und Vertrauen sind die Basis dafür, dass zum Beispiel Jugendliche gerne Kontakt zu uns als erwachsene Bezugspersonen haben, bzw. dass unsere Adressat*innen sich auf Interaktionen mit uns als Professionist*innen einlassen. Erst dann sind sie bereit, Beratungs- und Unterstützungsangebote anzunehmen oder bei Angeboten und Projekten für ihre Interessen einzutreten, zu partizipieren und sich aktiv einzubringen. Auch für die Auseinandersetzung mit heiklen Themen, unterschiedlichen Meinungen und Positionen oder Konflikten, braucht es tragfähige und stabile Beziehungen zwischen den Zielgruppen und den Mitarbeiter*innen der OKJA und der FPTs, die Konfrontation erlauben und gleichzeitig die Kontinuität der Beziehung gewährleisten. Lösungsorientiertes Arbeiten an konkret formulierten Problemen, Motivationsarbeit, Förderung und Stärkung der Selbstständigkeit folgen tendenziell erst auf einen gelungenen Beziehungsaufbau. In weiterer Folge bleibt das Beziehungsangebot – anders als oftmals in der Schule oder im Berufsleben – auch nach wiederholten Grenzüberschreitungen bestehen und fördert somit die Entwicklung alternativer Handlungsweisen und Meinungen. Das Übertreten von Grenzen im Rahmen der JUVIVO-Angebote hat für Kinder und Jugendliche nachvollziehbare Konsequenzen, die nicht endgültige Sanktionen sind, sondern Möglichkeiten bieten sich – professionell begleitet – weiterentwickeln zu können. Beziehung basiert auf gleichberechtigter Kommunikation. Wir begegnen unseren Zielgruppen und vor allem den Kindern und Jugendlichen auf Augenhöhe und respektieren ihre Ansichten genauso wie ihre Entscheidung, ob und inwieweit sie mit uns in Beziehung treten und uns in ihr Leben einbinden möchten. Umgekehrt treten wir als Jugendarbeiter*innen auch als individuelle Personen auf und gewähren den Kindern und Jugendlichen in einem reflektierten Ausmaß und unter Wahrung einer professionellen Ausgewogenheit von Nähe und Distanz Einblick in unsere persönlichen Lebenswelten (Siehe 4.4. Transparenz und Authentizität). Damit übernehmen wir eine Orientierungs- und Vorbildfunktion und bieten der Zielgruppe (alternative) Perspektiven auf Lebensentwürfe, Deutungsmuster, Rollenmodelle und Handlungsoptionen an.

Die professionelle Beziehung erfordert von den JUVIVO-Mitarbeiter*innen ein hohes Maß an Empathie, Wahrnehmungs- und Reflexionsvermögen, Verantwortungsbewusstsein sowie professionellem Hintergrundwissen. Sie müssen authentisch, transparent und wertschätzend sein, um Vertrauen zu den Adressat*innen aufzubauen und Kontinuität zu vermitteln. Wichtig ist dabei, das bestehende Machtgefälle zwischen Adressat*innen und Professionist*innen zu reflektieren und ohne „Anbiederung“ oder übertriebene „Kumpelhaftigkeit“ aktiv die Beziehung mitzugestalten.

Wir stellen uns im Rahmen unserer Angebote der Aufsuchenden Arbeit im öffentlichen Raum als kompetente Ansprechpersonen zur Verfügung und respektieren unterschiedliche Lebensentwürfe und

- Professionelle Beziehungsarbeit
- Aufsuchende Arbeit
- Soziale Gruppen- und Cliquenarbeit
- Kulturarbeit, Medienarbeit und Jugendkulturarbeit
- Lebensweltorientierte Beratung und Begleitung
- Konfliktbegleitung und -bearbeitung
- Freizeit- und Spielpädagogik
- Bildungs- und Projektarbeit
- Gemeinwesenarbeit
- Sozialraumanalytische Zugänge

auch den Wunsch „in Ruhe“ gelassen zu werden. Die kontinuierliche Arbeit an der Entstehung, Aufrechterhaltung und Vertiefung der Beziehungen zu den Zielgruppen braucht Zeit und Geduld sowie passende Gelegenheiten und Settings. Dieser Aspekt wird in den einzelnen Konzeptionen der unterschiedlichen Angebote von JUVIVO, aber auch hinsichtlich der Wahl der methodischen Vorgehensweise, berücksichtigt.

5.2. Aufsuchende Arbeit und Streetwork

Die Methode Streetwork bzw. Aufsuchende Arbeit ist sowohl Teil der Kinder- und Jugendarbeit, wenn JUVIVO-Mitarbeiter*innen in den jeweiligen Bezirken Mobilrunden machen, als auch Bestandteil des Angebots der FPTs, die einen Großteil ihrer Arbeitszeit mobil im öffentlichen Raum unterwegs sind. Wir begeben uns dafür in den öffentlichen und teilöffentlichen Raum, in Parks, Einkaufszentren und an Orte, wo sich Menschen treffen oder länger aufhalten und ihre (Frei-)Zeit verbringen.

Die **Aufsuchende Jugendarbeit** von JUVIVO dient vorwiegend dem Aufbau und der Pflege eines Kontaktnetzes in der Lebenswelt unserer Zielgruppen, vor allem jener, die durch standortbezogene und andere institutionalisierte Angebote (noch) nicht bzw. nicht mehr erreicht werden. Bei der Aufsuchenden Jugendarbeit geht es somit zum einen darum, Kinder und Jugendliche kennenzulernen und sie auf unsere Angebote aufmerksam zu machen und zum anderen darum, auch jenen jungen Menschen niederschwellige Beratung und Information anzubieten, die keine anderen Angebote annehmen können oder wollen. Durch die Aufsuchende Jugendarbeit wird aber auch der Kontakt zu Kindern und Jugendlichen vertieft, die regelmäßig JUVIVO-Angebote nutzen. Die JUVIVO Mitarbeiter*innen haben bei den Mobilrunden die Möglichkeit, die Lebenswelten ihrer Zielgruppen kennenzulernen und sozialräumliche Wahrnehmungen zu sammeln. Es werden auch Kontakte zu relevanten (lokalen) Institutionen, Betrieben oder Schlüsselpersonen im Gemeinwesen geknüpft und gepflegt, welche eine Basis für mögliche Kooperationen darstellen bzw. die Vermittlung in Konfliktfällen ermöglichen.

In der Aufsuchenden Arbeit der OKJA gilt es, den „Regeln“ und Alltagsstrukturen der Kinder und Jugendlichen respektvoll zu begegnen. Das bedeutet, dass die Jugendarbeiter*innen gefordert sind, sich auf die Art und Weise, wie die Kinder und Jugendlichen ihre Freizeit verbringen, einzulassen und ihr Kontaktangebot entsprechend sensibel anzupassen. Gegenseitige Akzeptanz sowie Offenheit und Vertrauen sind dabei unabdingbar und bilden das Fundament, auf dem Beziehungen zu den Jugendlichen wachsen können. Im Unterschied zu den Angeboten in unseren Räumlichkeiten, gilt hier, dass wir bei den Kindern und Jugendlichen „zu Gast“ sind und uns entsprechend verhalten.

Während der Mobilrunden verschaffen sich JUVIVO-Mitarbeiter*innen regelmäßig einen Überblick über das Geschehen im Stadtteil (z.B. Szenetreffs, soziale Brennpunkte), wodurch aktuelle Entwicklungen frühzeitig erkannt und gegebenenfalls bearbeitet werden können. Die Häufigkeit und Dauer der Mobilrunden variieren von Bezirk zu Bezirk und richten sich nach dem jeweiligen Bedarf. Auch inhaltliche Schwerpunktsetzungen werden bedarfsorientiert und partizipativ von den jeweiligen Teams gestaltet.

Die **Aufsuchende Soziale Arbeit** ist neben Gemeinwesenarbeit und Konfliktbegleitung ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der FPTs im öffentlichen und teilöffentlichen Raum. Auf regelmäßigen Mobilrunden werden dabei unterschiedliche öffentliche Orte und Plätze, wie Parks, Fußgängerzonen, Plätze vor Schulen oder Kirchen, teilweise Gemeindebauten oder auch Verkehrsknotenpunkte und Freiflächen aktiv aufgesucht und Kontakt zu den Zielgruppen gesucht, die sich dort aufhalten. Je nach den jeweiligen Bedürfnislagen und Situationen vor Ort, wird die Kommunikation mit den Nutzer*innen gesucht, werden Information und Beratung sowie Weitervermittlung zu spezifischen Angeboten zur Verfügung gestellt, Konflikte thematisiert und Vermittlung angeboten.

Von den Mitarbeiter*innen der FPTs werden eine hohe Bereitschaft und die Fähigkeit gefordert, sich auf unterschiedliche Menschen und ihre Lebenswelten und Lebensentwürfe einzulassen, mit ihnen ins Gespräch zu kommen und eine professionelle Beziehung aufzubauen. Sie müssen über Beratungskompetenzen, Vernetzungs- und Fachwissen verfügen und Möglichkeiten finden, trotz nicht immer gleicher Präsenz an bestimmten Orten, mit den Zielgruppen in Kontakt zu bleiben. Dies ist umso zentraler, wenn es um nachhaltige Veränderungen, Beteiligungsprozesse, Konfliktlösung oder um die

Umsetzung von Anliegen und Bedürfnissen der Nutzer*innen geht. Eine Abgrenzung erfolgt gegenüber Nutzer*innen, die versuchen, Verdrängungsprozesse gegen bestimmte Gruppen anzuregen.

Wir verstehen uns nicht als ordnungspolitische Maßnahme im öffentlichen Raum, auch wenn uns bewusst ist, dass wir durch unsere Präsenz im öffentlichen Raum auch reglementierende Effekte haben. Normierende Erwartungen an unsere Zielgruppen, insbesondere an Angehörige marginalisierter Gruppen, wie auch unser eigenes Handeln werden deshalb fortwährend reflektiert und geprüft. Ausgrenzungsprozesse im öffentlichen Raum werden analysiert und in themenspezifischen Aktionen bearbeitet.

5.3. Soziale Gruppen- und Cliquenarbeit

Die Formen der Gruppenarbeit unterscheiden sich nach den Interessen und Bedürfnissen der Nutzer*innen des jeweiligen Angebots. So sind beispielsweise geschlechtsspezifische und themenspezifische Angebote, Cliquenarbeit, Projektarbeit und Jugendkulturarbeit Formate, in denen bei JUVIVO mit Gruppen gearbeitet wird. Aber auch in offenen Betrieben, bei Gruppenspielen im Park und im Club und bei Sportangeboten ist Gruppenarbeit eine häufig verwendete Methode. Gruppen, Cliquen und Szenen im öffentlichen Raum werden als solche angesprochen und haben nicht nur für die OKJA, sondern auch für die FPTs eine besondere Bedeutung.

Soziale Gruppenarbeit ermöglicht den Zielgruppen durch Gruppenerlebnisse ihre sozialen Fähigkeiten und Kompetenzen wahrzunehmen und zu erweitern, um so alltägliche gesellschaftliche und zwischenmenschliche Herausforderungen zu bewältigen. In der Gruppenarbeit können spezifische Verhaltensweisen eingeübt werden, die in weiterer Folge auch auf andere Lebensbereiche übertragen werden können. Neben der Ermöglichung des sozialen Lernens sowie der kritischen Auseinandersetzung mit Geschlechterrollenbildern ist auch die Förderung der Eigeninitiative ein wichtiges Element von gruppenbezogenen Aktivitäten bei JUVIVO. Gruppenarbeit steigert Kommunikationskompetenzen und fördert Verantwortungsbewusstsein.

Welche Gruppen von Kindern und Jugendlichen welches Angebot der Jugendarbeit annehmen, wird neben Dynamiken und Zuschreibungen zwischen verschiedenen Cliquen und Jugendkulturen auch durch unsere Programmgestaltung beeinflusst: Einige der Jugendarbeitsangebote von JUVIVO richten sich z.B. nur an Kinder oder nur an Mädchen*, es gibt aber grundsätzlich auch solche, die für alle offen sind. Neben Alter und Geschlecht ergibt sich auch durch die unterschiedliche soziokulturelle Herkunft der Kinder und Jugendlichen oft eine sehr heterogene Gruppenkonstellation in unseren Betrieben. Diesbezüglich ist es Ziel und Aufgabe der JUVIVO-Teams, Prozesse der individuellen und kollektiven Identitätsfindung zu begleiten und z.B. bei Entscheidungsfindungen und durch Konfliktregelungen zu moderieren, um die Aktivitäten in der Gruppe für alle Beteiligten möglichst angenehm und konstruktiv zu gestalten. Gruppenaktivitäten bieten für unsere Zielgruppen auch einen Rahmen, um wertvolle Erfahrungen im Umgang mit unterschiedlichen Meinungen oder Anliegen zu sammeln und Diversität positiv zu erleben.

In der **Cliquenarbeit** werden einzelne Gruppen über einen längeren Zeitraum begleitet. Cliquen, die zum Teil jugendkulturell geprägt sind, sind ein zentraler Sozialisationsraum für Jugendliche wo sie individuell und als Gruppe Handlungsmöglichkeiten erlernen und entwickeln. Durch Konflikte innerhalb der Clique, zwischen Cliquen oder zwischen der Clique und dem sozialräumlichen Umfeld entwickeln Jugendliche verschiedene Umgangsformen mit Auseinandersetzungen und Meinungsverschiedenheiten, lernen unterschiedliche Formen von Sozialverhalten, wie zum Beispiel Solidarität, kennen und nehmen die eigenen und die Grenzen anderer wahr. Grundsatz der Cliquenarbeit ist, den Selbstorganisationsprozess der Clique zu respektieren und damit zu arbeiten. Aktuelle Bedürfnisse der Cliquenmitglieder werden thematisiert, cliqueninterne Regeln sowie Cliquenstrukturen werden reflektiert und die Clique wird bei Konflikten untereinander sowie mit Außenstehenden unterstützt.

FPTs beschäftigen sich in ihrer Arbeit ebenfalls mit sozialen Gruppengefügen. Die Gruppen, auf die sie im öffentlichen Raum treffen, sind oftmals von Mehrfachdiskriminierungen betroffen, wie zum Beispiel geflüchtete Jugendliche, die aufgrund ihres Aufenthaltsstatus keine Arbeitserlaubnis haben, oder Menschen, die Drogen konsumieren oder obdachlos sind etc. In der Arbeit im öffentlichen Raum geht es

zum einen darum, Entlastungs- und Beratungsgespräche unter Umständen auch in Gruppenkonstellationen zu führen, oder auch Gruppenbildungen und Vergemeinschaftung von ähnlich erlebten Erfahrungen zu ermöglichen. Das Gefühl, nicht alleine zu sein, sich als Teil einer Gruppe zu fühlen, ist eine wichtige Ressource für Selbstwert und zur Alltagsbewältigung, die gerade bei marginalisierten Menschen unterstützt oder auch in Bezug auf ihre Funktionalität reflektiert werden muss. Zum anderen können gerade Gruppen im öffentlichen Raum als bedrohlich oder verunsichernd wahrgenommen werden, die Präsenz mehrerer Menschen im öffentlichen Raum führt dann zu Beschwerden, die von den FPTs bearbeitet werden. Dabei geht es dann oft darum, Anrainer*innen über die Lebenslagen der betreffenden Menschen zu informieren, um Ängste und Vorurteile abzubauen. Begegnungen und Austausch zwischen verschiedenen Gruppen sollen ermöglicht werden, um gegenseitiges Verständnis, Toleranz und Rücksichtnahme zu fördern.

5.4. Kulturarbeit, Medienarbeit und Jugendkulturarbeit

Kulturarbeit bei JUVIVO hat zum Ziel, die Kreativität und die kulturelle Wahrnehmungsfähigkeit bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu fördern und ihnen Zugang und Teilhabe an Kunst und Kultur zu ermöglichen. Die Aneignung von sogenanntem „kulturellem Kapital“ wird von JUVIVO als Möglichkeit gesehen, gesellschaftliche Partizipation zu ermöglichen. Darüber hinaus ermöglichen wir Kindern und Jugendlichen sowie Nutzer*innen des öffentlichen Raums zum Beispiel im Rahmen von Projekten zur Parkgestaltung, sich ihre Umwelt anzueignen. JUVIVO macht Kulturarbeit im Rahmen kreativer Aktivitäten in den Betrieben, durch Ausflüge zu Ausstellungen, in Museen und ins Theater oder unterstützt bei der Gründung von Bands und bei der Umsetzung musikalischer und künstlerischer Projekte etc.

Als eine spezielle Form der Kulturarbeit, die zunehmend an Bedeutung gewonnen hat, verstehen wir **Medienarbeit**. In der Arbeit mit unseren Zielgruppen verfolgen wir dabei zwei medienpädagogische Stränge: die Förderung von Medienkompetenz in Bezug auf die Nutzung sowie die Produktion von Medien. Sogenannte „neue“, digitale Medien sind ein wesentlicher Bestandteil des Alltags nahezu aller Menschen. Mit sozialen Medien sind einerseits Informationskanäle verbunden, andererseits stellen Facebook, Instagram und Co als individuelle Ausdrucks- und Darstellungsformen dar.

In unserer medienpädagogischen Arbeit stärken wir Kompetenzen zur Medien- und speziell auch zur Internetnutzung und fördern den kritischen Umgang mit Daten und Informationen. Mit Kindern und Jugendlichen thematisieren wir Datenschutz, Sicherheit und Weitergabe von privaten Informationen. Wir nehmen Social-Media-Netzwerke als Sozialraum wahr und nutzen digitale Medien als Tool in der Arbeit, als Inhalt in Gesprächen mit den Kindern und Jugendlichen oder als Arbeitsinstrument, z.B. zur Organisation und Kommunikation. Wir ermöglichen in unseren Einrichtungen den Zugang zum Internet und begleiten die Kinder und Jugendlichen auch in ihren digitalen Welten. Darüber hinaus unterstützen wir sie bei der Erstellung von Videos oder Soundtracks und führen Foto- oder Zeitungsprojekte durch (Siehe 0 Situationen aus der Praxis: Tonstudio).

JUVIVO wird nicht nur mit reflektierter Medienarbeit dem Anspruch gerecht, die Lebenswelt der Zielgruppen ernst zu nehmen, sondern wir engagieren uns auch in der **Jugendkulturarbeit**.

Jugendkulturen und Szenen wandeln sich schnell und können für einzelne Jugendliche unterschiedliche Bedeutung haben. Manche identifizieren sich sehr stark mit einem von einer Jugendkultur geprägten Lebensstil, andere orientieren sich je nach Phase oder Kontext an verschiedenen (Jugend-) Kulturen.

Die Orientierung an Jugendkulturen bedeutet für Jugendliche Entwicklung von Eigenständigkeit, Suche nach Ausdruck, Authentizität und Anerkennung durch Peers. In Auseinandersetzung mit der Kommerzialisierung von jugendkulturellen Strömungen unterstützt JUVIVO die Herausbildung eigener kultureller und ästhetischer Kompetenzen von Jugendlichen. Wir fördern einen aktiven Umgang mit Kultur und Medien, wodurch die Kinder und Jugendlichen beiläufig oder gezielt Fertigkeiten, kulturelles Wissen sowie Orientierungen zur Entwicklung eines persönlichen Stils erwerben.

Jugendkulturarbeit bei JUVIVO ermöglicht die kritische Auseinandersetzung mit der „Konsumkultur“ und mit den Einflüssen von Medien und Marken und regt zur Reflexion eigener Konsum- und Freizeitgewohnheiten und den damit verbundenen Einstellungen und Lebenskonzepten an. Auch Angebote niederschwelliger politischer Bildung lassen sich sehr gut mittels Anknüpfung an jugendkulturelle Lebenswelten realisieren. Im Bewusstsein der Schnelldigkeit und enormen Ausdifferenzierung von jugendkulturellen Ausdrücken und Lebensstilen begeben wir uns in Auseinandersetzung mit den Jugendlichen über ihre persönlichen jugendkulturellen Bezüge, respektieren ihre Expertise und auch ihr Bedürfnis nach Abgrenzung gegenüber „Erwachsenenwelten“. Auch Jugendkulturen sind heute in wesentlichen Teilen mit medial initiierten Ausdrucks- und Darstellungsformen verbunden. Jugendlisches Medienhandeln ist deshalb nicht nur für den Umgang mit Informationen jeglicher Art grundlegend, sondern genauso für das Verständnis von und die Begegnung mit Kultur.

5.5. Lebensweltorientierte Beratung und Begleitung

JUVIVO orientiert sich in der niederschweligen Beratung und Begleitung an der Methode der lebensweltorientierten Individualhilfe. Im Mittelpunkt steht die Förderung von Wandlungs- und Wachstumsprozessen unserer Adressat*innen. Basis dafür ist ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen den Zielgruppen und den Professionist*innen, weswegen der Beziehungsarbeit in diesem Zusammenhang besondere Bedeutung zukommt. Sowohl in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen als auch mit Erwachsenen haben wir den Anspruch, uns auf deren individuelle Lebenswelt einzulassen. Das bedeutet, jeden Einzelnen und jede Einzelne ganzheitlich wahrzunehmen und auf individuelle Bedürfnisse und Lebenslagen einzugehen. Dabei bündeln und koordinieren wir vorhandene Ressourcen unserer Adressat*innen und unterstützen sie dabei, neue Ressourcen zu erschließen (Siehe 4.11. Ressourcenorientierung).

Im Rahmen von Beratung und Case Management kooperiert JUVIVO mit anderen Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Sozialen Arbeit, mit Magistratsabteilungen, mit Bildungseinrichtungen und Ausbildungsstätten und mit regionalen Akteur*innen, Betrieben und Vereinen. Der Ansatz der lebensweltorientierten Individualhilfe bedingt eine Vielzahl an weiteren Handlungsweisen wie bedürfnisorientierte Unterstützung und Betreuung, Begleitungen, Fallverlaufskonferenzen und unterschiedliche Beratungsformen.

Jugendarbeit wie FPTs fungieren als Anlaufstelle für alle Frage zur Alltagsbewältigung. Dies erfordert Offenheit gegenüber allen von unseren Adressat*innen formulierten Fragen und Themenstellungen.

Die Mitarbeiter*innen von JUVIVO verfügen über fachliches Wissen in vielen Themenbereichen und über relevante Kenntnisse der Lebenswelten ihrer Zielgruppen. Sie haben die Fähigkeit, auf unterschiedliche Gesprächspartner*innen empathisch einzugehen. Dabei werden Beratungsgrundsätze wie Anonymität, Freiwilligkeit, Ergebnisoffenheit und Vertraulichkeit eingehalten. Letzteres bedeutet insbesondere, dass ohne Einverständnis der Beratenen keine Informationen an Dritte weitergegeben werden (Siehe 4.3. Anonymität, Verschwiegenheit und Datenschutz).

Beratungen finden unter anderem zu Themen wie Ausbildung/Schule/Beruf, zu migrationsspezifischen und rechtlichen Fragestellungen, Schulden, Sucht, Gewalt, Familie, Freundschaft, Freizeitgestaltung, Sexualität und Gesundheit statt. Bei Bedarf bietet JUVIVO auch Begleitung und Betreuung in Krisen und krisenhaften Lebenslagen an (z.B. Delogierung, Gewalt in der Familie, etc.). Beratung spielt bei der Arbeit der FPTs eine wichtige Rolle, da ihre Zielgruppen oftmals rechtliche Unterstützung, wie auch Beratung zu ökonomischer und sozialer Absicherung oder Wohnrecht, etc. benötigen.

Beratungen werden von JUVIVO meist halbformalisiert in verschiedenen Settings angeboten. In der OKJA bedeutet dies, dass Beratungsgespräche in unseren Räumlichkeiten teils zu fixen Beratungszeiten, teils im Rahmen von offenen Betrieben stattfinden. Auch im Rahmen der Aufsuchenden Arbeit der OKJA und von FPTs können zum Beispiel bei themenspezifischen Aktionen und im Rahmen der Mobilrunden niederschwellige Kurzberatungen durchgeführt werden. Aufgrund der besonderen Bedeutung der Peergroups und Freundeschiquen finden Beratungen für Kinder und Jugendliche oft nicht

nur im Einzel-, sondern auch im Gruppensetting statt. Im Bereich der Individualhilfe ergeben sich vielfältige Synergien zwischen OKJA und FPTs, zum Beispiel durch das Zusammenspiel unterschiedlicher thematischer Expertisen.

5.6. Konfliktbegleitung und -bearbeitung

Konfliktbegleitung und -bearbeitung gehören zentral zum methodischen Handwerkszeug der FPTs und werden als wesentlicher Teil der Aufsuchenden Sozialen Arbeit angesehen. Auch in der OKJA bedarf es der unterstützenden Klärung von Konflikten und der Suche nach konstruktiven Lösungen, zum Beispiel, wenn mit Cliques oder Gruppen gearbeitet wird, Meinungsverschiedenheiten während des offenen Betriebs im Treffpunkt auftreten oder Kinder Konflikte mit ihren Eltern haben.

Gerade der öffentliche Raum in Großstädten ist durch eine hohe Diversität der Nutzer*innen(-gruppen) gekennzeichnet. Besonders Orte, an welchen es keinen Konsumzwang gibt, sind eine knappe und umkämpfte Ressource, wo die Machtverteilung zwischen unterschiedlichen Nutzer*innen artikuliert und sichtbar werden kann. Dies birgt Konfliktpotenzial, Unstimmigkeiten kreisen um Lärm, Raumnutzung und seine Aneignung, Verdrängungsprozesse und ähnliches. FPT-Mitarbeiter*innen sind in der Konfliktmoderation unter Berücksichtigung der (reflexiven) Parteilichkeit darum bemüht, auf alle Parteien einzugehen und für sie als Ansprechpartner*innen zur Verfügung zu stehen. Wesentlich ist dabei, Allen eine Stimme zu geben bzw. Alle zu Wort kommen zu lassen und dabei insbesondere jene zu unterstützen, die weniger gehört und wahrgenommen werden oder gar aus öffentlichen Aushandlungsprozessen ausgeschlossen sind. JUVIVO thematisiert ungleiche Machtverteilung und bietet Gruppen bzw. Einzelpersonen mit schwächeren Positionen Unterstützung an, damit auch ihre Interessen, Anliegen und Bedürfnisse gehört und berücksichtigt werden.

Der Anspruch (methodisch strukturierte) Kommunikation anzubieten, bedeutet – abseits von Konfliktbearbeitung – für diverse Anliegen, die den öffentlichen Raum und seine Nutzung betreffen, ansprechbar zu sein bzw. auf Nutzer*innen zuzugehen und sie aktiv in Gespräche und eine Kommunikation über den öffentlichen Raum zu involvieren. Das FPT aber auch Mitarbeitende der OKJA auf ihren Mobilrunden oder im Rahmen der Parkbetreuung fungieren als Kommunikationsdrehscheibe zwischen öffentlichen und politischen Stellen und den Nutzer*innen und Besucher*innen und leisten dementprechende Übersetzungsarbeit.

5.7. Freizeit- und Spielpädagogik

Freizeit- und Spielpädagogische Methoden nutzen wir in Anlehnung an das Konzept der soziokulturellen Animation für die fachkundige Befähigung und Unterstützung unserer Zielgruppen zur Teilnahme am öffentlichen Leben und zur Gestaltung von Alltag und Umgebung. Für die Kinder und Jugendlichen stehen dabei das gemeinsame Erleben, Spiel und Spaß im Vordergrund. Mit unseren erlebnisorientierten Zugängen aktivieren wir, wo gesellschaftliche Partizipation erschwert, eingeschränkt oder nicht selbstverständlich ist. Aktivitäten werden kontinuierlich bzw. wiederkehrend gesetzt, um nachhaltige Effekte zu erzielen. Durch das Arrangieren von Lernsituationen werden Kindern und Jugendlichen spielerisch Erfahrungswerte ermöglicht, die sie dann auf andere Lebensbereiche übertragen können. In diesem Sinne hat Freizeit- und Spielpädagogik Selbstwirksamkeitserfahrung zum Ziel und geht damit über reine Unterhaltung hinaus. Freizeit- und Spielpädagogik bei JUVIVO beinhaltet ein breites methodisches Repertoire: Gruppenspiele, kooperative Spiele, kreatives Gestalten, erlebnis- und sportpädagogische Angebote fördern das Miteinander. In spielerischer Weise und in der Gruppe werden kooperatives Verhalten, Empathie, Rücksichtnahme, der respektvolle Umgang sowie das Wahren von Grenzen im Zusammenleben leichter erlernt. Wir regen die Kinder und Jugendlichen zu eigenem freien und gemeinsamen Spiel an und verwenden dabei möglichst wenig und einfache Materialien. Neben klassischen Spielformen, wie Ball- und Gesellschaftsspielen, wird das Spielinteresse z.B. auch durch Plan-, Rollen- und Theaterspiele geweckt. Die Spielregeln werden immer möglichst verständlich

erklärt und die Sinnhaftigkeit der Einhaltung vermittelt ¹¹. Im Rahmen des Angebots Circus Luftikus – aber zum Teil auch in der Parkbetreuung – arbeiten wir mit Zirkuspädagogischen Methoden. Dabei wird das Selbstbewusstsein, ein Gefühl für das eigene Können und die eigenen Stärken sowie ein starkes Gemeinschaftsgefühl entwickelt (Siehe 9. Situationen aus der Praxis: Circus Luftikus).

Auch in der Spiel- und Freizeitpädagogik orientieren wir uns an den sozialen, kulturellen und politischen Bedingungen sowie auch an den Möglichkeiten und Interessen der Kinder und Jugendlichen, die von der Zielsetzung bis zur Umsetzung der Aktivitäten die eigenen Kompetenzen einbringen. Die Mitarbeitenden berücksichtigen Gruppendynamik, Entwicklungspädagogik, Geschlecht und intersektionale Aspekte bei der konkreten Gestaltung der Spiel- und Freizeitangebote. Dabei geht es unter anderem um eine Balance zwischen lustvollem Wettbewerb und der Förderung von Kooperation, Online- und Echtzeit-Spielen, new games und old games.

Unter Wahrung der Parteilichkeit für Kinder und Jugendliche in der OKJA werden gezielt auch generationenübergreifende Begegnungen und Projekte initiiert. JUVIVO bietet Material (Gesellschaftsspiele, Bälle, Seile, Jongliermaterial, Zeichen- und Bastelmaterial), Infrastruktur, Know-how und Anlässe zur Begegnung (z.B. Spieleboxen, Spielgeräteverleih, Organisation von Turnieren etc.) und baut zwischenmenschliche Brücken. Freizeit- und Spielpädagogik findet bei JUVIVO vor allem im Rahmen der Parkbetreuung, bei Sportangeboten und in den Indoor-Angeboten für Kinder Anwendung, aber auch einzelne Projekte der FPTs können spielpädagogisch orientiert sein. Es gibt diesbezüglich bezirksspezifische Schwerpunktsetzungen, die auch von Ressourcen abhängig sind, wobei die FPTs freizeitpädagogische Angebote vor allem dort setzen, wo es keine Angebote durch die OKJA gibt.

5.8. Bildungs- und Projektarbeit

Bildungsarbeit bei JUVIVO ist freiwilliges, anlass- und bedarfsorientiertes Lernen ohne Leistungsdruck. Unsere Zielgruppen kommen in der Regel nicht zu uns, um etwas im Sinne von Wissensvermittlung zu lernen. Mit der Teilnahme an unseren Angeboten erwerben sie aber Kompetenzen zur Lebensbewältigung und erweitern ihre Handlungsoptionen. Sie entwickeln Selbstwertgefühl durch die Erfahrung von Anerkennung und Selbstwirksamkeit. In der Auseinandersetzung mit sich und anderen lernen sie ihre eigenen Fähigkeiten, Bedürfnisse und Interessen besser kennen. Als Haltung in der Bildungsarbeit sind uns Gegenwartsbezug, Prozessorientierung und ein nicht-autoritärer Kommunikationsstil besonders wichtig. In der Arbeit mit jungen Menschen ist dabei die Unterstellung einer „kontrafaktischen Mündigkeit“ als pädagogisches Prinzip hilfreich, um Selbstbestimmung zu erreichen. Im Kontext der OKJA und der Arbeit der FPTs werden kontinuierlich Situationen non-formaler Bildung und informellen Lernens hergestellt.¹² Oftmals ergeben sich diese Situationen einfach nebenbei, in Gesprächen, bei Ausflügen, etc. Die Denkweisen der Menschen, mit denen wir zu tun haben, nehmen wir dabei als Ausgangspunkt an dem Bildung ansetzt. In weiterer Folge geht es dann um die Reflexion von Wertvorstellungen mit dem Ziel der Realisierung einer eigenverantwortlichen Lebensgestaltung. In manchen Fällen entstehen aus solchen Auseinandersetzungen Projekte oder die Themen finden sich dann bei anderen Aktivitäten wieder und werden bei Besichtigungen und Ausflügen berücksichtigt. Sexualpädagogik, Gesundheitsförderung sowie politische Bildung sind zentrale Bereiche, die immer wieder aufgegriffen werden, zum Beispiel, wenn sich Jugendliche mit Themen im Zusammenhang mit Ernährung, Fitness, Verhütung oder wegen Schulstress an die OKJA-Mitarbeiter*innen wenden oder wenn es in Gesprächen der FPT-Mitarbeitenden mit Parknutzer*innen um Fragen der Müllvermeidung oder der Hundehaltung geht. Bestimmte Themen werden aber auch gezielt in Workshops behandelt und so explizit zum Lerninhalt gemacht. Jedenfalls findet Aneignung von „Lerninhalten“ bei JUVIVO immer im Tun und in Auseinandersetzung mit sozialräumlichen Rahmenbedingungen statt.

¹¹ Siehe Wiener Parkbetreuung Grundkonzept, S. 13; <https://www.wien.gv.at/freizeit/bildungjugend/pdf/grundkonzept.pdf>, Stand: März 2019

¹² Informelle Bildung findet durch Aneignung sozialer Räume statt. Informelles Lernen ist aus Sicht des Lernenden nicht-intentional, unbewusst und nicht zielgerichtet. Non-formalisierte Bildung charakterisiert ein überwiegend freiwilliger Charakter. Sie ist nicht auf die Erlangung von Zertifizierungen ausgelegt. Es werden oftmals gezielt Rahmenbedingungen und Anreize für informelle Bildungsprozesse bereitgestellt.

5.9. Gemeinwesenarbeit

Das Gemeinwesen wird von vielen, individuell unterschiedlichen Akteur*innen und verschiedenen Institutionen (mit-)gestaltet, welche wir in unsere Arbeit vor allem durch die FPTs aktiv einbeziehen (Siehe 4.14. Gemeinwesenorientierung). Durch Gemeinwesenarbeit integrieren wir die Bearbeitung struktureller und individueller Themen durch die Förderung von Selbstorganisation im Sinn von kollektivem Empowerment sowie durch den Aufbau von Netzwerken und Kooperationsstrukturen. Bei Konflikten bzw. Beschwerden von Nutzer*innen des öffentlichen Raums bzw. Anwohner*innen bedeutet dies, dass wir die divergierenden Interessen und Bedürfnisse unterschiedlicher Gruppen sowie die unterschiedliche Verteilung von Ressourcen wahrnehmen und berücksichtigen. Auch wenn Konflikte oder Wünsche, Interessen und Anliegen von Einzelnen ausgehen, so ist der Blick und der Handlungsansatz der FPT-Mitarbeiter*innen immer auf das „Ganze“ des Gemeinwesens – örtlich oder sozialräumlich – bezogen und pendelt zwischen Konsens- und Konfliktorientierung. Ziel ist die Thematisierung und Verbesserung kollektiver Lebensbedingungen in Zusammenhang mit z.B. Wohnraum, Existenzsicherung, Mobilität, Grünflächen oder der Qualität sozialer Beziehungen.

Gemeinwesenarbeit beinhaltet ein breites Spektrum an Zugängen von der reflexiven Analyse bis zu Methoden zur Erweiterung von Handlungsfähigkeit. Wir schaffen Rahmenbedingungen und Gelegenheiten, damit Menschen ihre Interessen kollektiv erfahren bzw. in Aushandlung treten können. Wir helfen bei der Bewusstseinsbildung und Veröffentlichung von Problemeinschätzungen, Bedarfslagen und Lösungsvorschlägen. In der Vernetzungsarbeit mit anderen im öffentlichen Raum präsenten Institutionen können gemeinsame Interessen gebündelt und besser vertreten werden. Abhängig von den vorhandenen Ressourcen werden in Abstimmung mit den jeweiligen Bezirken Initiativen, Interessen und Anliegen unterschiedlicher Gruppen im öffentlichen Raum erhoben, begleitet und verwirklicht. Dabei achten wir besonders darauf, die sozialen Qualitäten des öffentlichen Raums zu erhalten und zu verbessern und die Nutzer*innen nachhaltig zu ermächtigen, selbst für ihre Anliegen einzutreten. Um dies zu erreichen, vermittelt JUVIVO zwischen Nutzer*innen, vorhandenen Angeboten anderer Einrichtungen sowie Politik und Verwaltung.

5.10. Sozialraumanalytische Zugänge

Zur Erkundung grätzelbezogener Strukturen werden sowohl von der Jugendarbeit als auch von den FPTs Methoden der Sozialraumanalyse angewendet. Ziel ist zum einen konkrete Angebote lebensweltlich zu gestalten und zum anderen Probleme aber auch Qualitäten des öffentlichen Raums und dessen Nutzung aufzuzeigen. Mithilfe von Sozialraumanalysen wollen wir die Wechselwirkung zwischen sozialem Handeln unserer Adressat*innen und gesellschaftlich strukturierten Räumen sowie materiellen Raumbedingungen abbilden, um bestehende wie fehlende Ressourcen in diesen Räumen sichtbar zu machen. Methoden, die im Rahmen einer Sozialraumanalyse angewandt werden, sind u.a. die (strukturierte) Stadtteil-/ Sozialraumbegehung, Befragungen von Schlüsselpersonen, subjektive Landkarten und Beobachtungen im öffentlichen Raum. Elemente der Sozialraumanalyse verwenden wir als partizipative und aktivierende Methoden. Die Ergebnisse nutzen wir, um zum Beispiel Handlungseinschränkungen einzelner Zielgruppen zu erkennen, Konfliktpotentiale zu thematisieren oder spezifische Nutzungsmuster zu analysieren.

6. ANGEBOTSFORMEN

Die Angebote von JUVIVO finden zum Teil im öffentlichen und teilöffentlichen Raum, zum Teil einrichtungsbezogen in den JUVIVO-Treffpunkten in den Bezirken statt. Sie sind an unseren Zielgruppen, deren Bedürfnissen und Ressourcen orientiert und werden im Fall der OKJA halbjährlich und im Fall der FPTs jährlich als Rahmenprogramm und wöchentlich im Detail geplant. Weiters machen wir Angebote für Dialoggruppen von JUVIVO, insbesondere für Schulen und Eltern, engagieren uns in der Öffentlichkeits-, Netzwerk und Lobbyarbeit und stellen Fachexpertise und Ressourcen zur Verfügung.

6.1. Angebote für Zielgruppen

JUVIVO arbeitet mit einer Palette an Angebotsformaten, die spezifisch auf die Ziele der Offenen Kinder- und Jugendarbeit bzw. der FPTs abgestimmt sind: Parkbetreuung und Offene Betriebe bzw. „Clubbetriebe“ im Treffpunkt sind demnach Angebote für die Zielgruppen der OKJA; während von den FPTs und der OKJA die Gestaltung von Aushandlungsprozessen und Kommunikationsräumen geleistet wird. Zentral für die Aufsuchende Arbeit sind die Mobilrunden, die sowohl die OKJA-Teams als auch die FPTs durchführen, wenngleich mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Bereichsübergreifend sind auch die Beratungsangebote, geschlechtsspezifische und themenorientierte Angebote Projektarbeit zu nennen.

6.1.1. Parkbetreuung

Parkbetreuung ist eine Angebotsform der OKJA, die in der warmen Jahreszeit zwischen April und Oktober in ausgewählten Parkanlagen, auf Spielplätzen und in Einzelfällen auch in Gemeindebauten des jeweiligen Bezirks stattfindet. Mitarbeitende der OKJA setzen hier zu fixen Zeiten verschiedene freizeit- und spielpädagogische Angebote: Ball- und Bewegungsspiele, Sportaktivitäten, Brett- und Kartenspiele, kreatives Gestalten, Feste, Turniere, Ausflüge, spezielle Aktivitäten für Mädchen* oder Burschen* und vieles mehr. Inhaltliche Schwerpunkte werden abhängig von den Gruppen, die das Angebot nutzen, von infrastrukturellen Gegebenheiten und aktuellen Interessen und Bedarfen gesetzt. Im Rahmen der Parkbetreuung werden auch Projekte und Veranstaltungen im öffentlichen Raum initiiert bzw. umgesetzt, Konflikte bearbeitet und Spielgeräte verliehen.

Angesprochen werden vorrangig Kinder und Jugendliche, darüber hinaus werden auch andere Dialoggruppen wie Eltern und Bezugspersonen oder ältere Menschen einbezogen. Durch gemeinsame, generationenübergreifende Interaktionen wird eine nachhaltige Verbesserung des sozialen Klimas am Aktionsort angestrebt. Im niederschweligen Kontakt kann Vertrauen aufgebaut werden, etliche Kinder besuchen in weiterer Folge auch Indoor-Angebote bzw. nutzen die Möglichkeit zu Beratung und Unterstützung. Insofern geht unsere Parkbetreuung über eine spielerische Animation oder reine Freizeitbetreuung weit hinaus. JUVIVO ermöglicht insbesondere auch jenen Parkbesucher*innen das Nutzen von Ressourcen, die individuell und gesellschaftlich weniger Möglichkeiten haben.

Die Parkbetreuung erfordert eine enge Kooperation mit der Bezirksverwaltung und der MA42 (Wiener Stadtgärten). Am Aktionsort sind während der Aktionszeit JUVIVO-Banner bzw. Parkbetreuungsbanner gut sichtbar angebracht und die Mitarbeiter*innen an Kleidungsmerkmalen erkennbar.

für Zielgruppen

- Parkbetreuung
- Offene Betriebe
- Aushandlungsprozesse und Kommunikationsräume
- Mobilrunden der OKJA und der FPTs
- Beratungsangebote
- Geschlechtsspezifische Angebote
- Projekte, Veranstaltungen und themenorientierte Angebote
- Aktivierende, sensibilisierende und entlastende Gespräche

für Dialoggruppen

- Kooperation mit Schulen
- „Elternarbeit“
- Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit
- Schnittstellen- und Vernetzungsarbeit

6.1.2. Offene Betriebe

JUVIVO stellt den Kindern und Jugendlichen Räume frei von Leistungs- und Konsumdruck zur Verfügung – auch Nichtstun und Erholung von den alltäglichen Anforderungen ist hier möglich. Unsere offenen Betriebe werden besonders gern dafür genutzt, neue Menschen kennenzulernen, Kontakte zu pflegen, zum Spielen, Plaudern, Essen und Trinken, Musik hören oder um Computer, Internet oder Beamer zu verwenden. Die JUVIVO-Mitarbeiter*innen ermöglichen in den offenen Betrieben einen Raum der Kommunikation, Begegnung, Unterhaltung, Orientierung und Unterstützung bei der Alltagsbewältigung.

Die Jugendarbeiter*innen sind begleitend und moderierend tätig. Sie fördern die Begegnung zwischen unterschiedlichen Peergroups und Cliquen und regen zur Auseinandersetzung mit verschiedenen Lebensstilen und Themen an. Sie reagieren flexibel auf die Anliegen, Bedürfnisse oder auch Krisen der Besucher*innen und achten auf deren aktive Beteiligung (Siehe 4.6. Partizipative Angebotsgestaltung). Über die unterschiedliche Gestaltung der Angebote bzw. die Öffnungszeiten können verschiedene Zielgruppen angesprochen werden, die sich zum Beispiel im Alter unterscheiden.

Die offenen Betriebe bieten Anknüpfungspunkte für erste lebensweltliche Beratungsgespräche und niederschwellige Bildungsarbeit. Sie sind aber auch ein Begegnungsort und Ort performativer Inszenierung, Aneignung und Aushandlung.

6.1.3. Aushandlungsprozesse und Kommunikationsräume

Aushandlungsprozesse den öffentlichen Raum betreffend werden insbesondere von den FPTs initiiert und gestaltet. In Bezirken, wo es keine FPTs gibt, werden Beschwerden aber auch an die Einrichtungen und Mitarbeiter*innen der OKJA herangetragen. Konflikte werden zum Beispiel direkt im Gespräch mit Parknutzer*innen thematisiert oder von Seiten der Bezirksvorstehung, einer Magistratsabteilung, anderen Organisationen sowie der Polizei an die FPT-Mitarbeiter*innen im jeweiligen Bezirk übermittelt. Das FPT sucht dann nach Möglichkeit das direkte Gespräch mit den „Beschwerdeführer*innen“ und macht sich selbst ein Bild von der jeweiligen Situation vor Ort. Dabei führen die Mitarbeitenden Gespräche mit den Gruppen, die die Beschwerden betreffen. Konflikte im öffentlichen Raum verweisen oft auf gesellschaftspolitische Themen – dementsprechend sehen wir Konflikte nicht als etwas, was es zu vermeiden gilt, sondern als einen wichtigen Bestandteil gesellschaftlichen Zusammenlebens. Es gibt verschiedene Wege, um Konfliktlagen an öffentlichen Orten zu bearbeiten: Persönliche Gespräche, Veranstaltungen, gemeinsame Aktionen u.v.m. können dazu beitragen, das soziale Klima zu verbessern (Siehe 5.6. Konfliktbegleitung und -bearbeitung). Nach Möglichkeit wird direkt ein Gespräch zwischen Konfliktparteien bzw. Beschwerdeführer*innen und Betroffenen initiiert und moderiert. De facto kann es nur selten realisiert werden, da z.B. Anrainer*innen anonym bleiben oder nicht direkt ins Gespräch treten wollen oder weil die Personen, welche die Beschwerden betreffen, nicht mehr anzutreffen sind. Durch die Begleitung und Gestaltung von Aushandlungsprozessen um den öffentlichen Raum wollen wir dafür sensibilisieren, wie Menschen den öffentlichen Raum unterschiedlich nutzen und Empathie und Verständnis für die Bedürfnisse anderer Nutzer*innen wecken.

Bei Beschwerden kann es sich zum Beispiel um infrastrukturelle Probleme, wie kaputte Parkbänke oder Spielgeräte, um Lärmbeschwerden, um konfliktbeladene Orte oder Beschwerden über marginalisierte Gruppen handeln. Die Haltung von JUVIVO-Mitarbeiter*innen ist dabei immer parteilich gegenüber Personen, die auf den öffentlichen Raum besonders angewiesen sind und/oder gesellschaftlich benachteiligt sind. In den vielen Gesprächen, die wir führen, machen wir insbesondere auf die Lebensentwürfe und Lebenssituationen der Menschen aufmerksam, die nicht sichtbar sind oder aus dem öffentlichen Raum verdrängt werden.

Durch die aktive Gestaltung von Aushandlungsprozessen sowie durch das Schaffen von Kommunikationsräumen wollen wir das soziale Klima im öffentlichen Raum verbessern. Kommunikationsräume gestalten wir z.B. durch das Initiieren von Gesprächsrunden und Veranstaltungen im öffentlichen Raum (z.B. Parkplausch, Generationenpicknick etc.), welche Begegnungen zwischen unterschiedlichen Menschen fördern. Wir stellen aber auch unsere Räumlichkeiten zur Verfügung, um das Aufeinandertreffen

und den Austausch von Menschen mit ähnlichen Erfahrungen oder Interessen zu fördern bzw. zu moderieren.

6.1.4. Mobilrunden der OKJA und der FPTs

Aufsuchende Jugendarbeit sowie Aufsuchende Soziale Arbeit im (teil-)öffentlichen Raum wird von den Jugendarbeiter*innen und den Mitarbeiter*innen der FPTs im Rahmen der sogenannten „Mobilrunden“ durchgeführt.

In der Aufsuchenden Jugendarbeit der OKJA suchen bewusst zusammengesetzte Zweierteams Treffpunkte von Jugendlichen im öffentlichen Raum auf. Dabei knüpfen wir neue Kontakte, halten bestehende Kontakte insbesondere zu Jugendlichen, die einrichtungsbezogene Angebote nicht besuchen, informieren über Angebote und bieten niederschwellige Beratung. Die Mobilrunden dienen auch dazu, über aktuelle Entwicklungen und räumliche Gegebenheiten im Bezirk auf dem Laufenden zu bleiben oder schwerpunktmäßig Orte aufzusuchen, an denen es zu konflikthafter Auseinandersetzungen kommt.

Im Rahmen der Mobilrunden der OKJA sind wir Gäste in der Lebenswelt der Jugendlichen und gestalten unsere Interventionen dementsprechend. Auf offenkundige Erkennungsmerkmale wie gekennzeichnete Jacken wird in diesem Zusammenhang bewusst verzichtet, es können aber zum Beispiel dezent gekennzeichnete Taschen zum Einsatz kommen. Ausgerüstet sind die Mitarbeitenden auf den Mobilrunden mit einer Erste-Hilfe-Box, Kugelschreiber und Papier, Visitenkarten, einem Dokumentationsbuch, eigenen Flyern oder Foldern zur Weitervermittlung. Die „Mobil-Taschen“ der FPTs enthalten zusätzlich z.B. Handcontainer zur Spritzenentsorgung sowie eine Taschenlampe.

Die Aufsuchende Arbeit der FPTs wird ebenfalls in Zweierteams an variablen Orten durchgeführt. Auf ihren Mobilrunden suchen sie zu flexiblen, bedarfsangepassten Zeiten (teil-)öffentliche Plätze auf, um dort aktiv mit Nutzer*innen des Öffentlichen Raums in Kontakt zu treten und sozialräumliche Entwicklungen zu beobachten. Die kontinuierliche Präsenz ermöglicht, bei Konflikten aber auch bei Anliegen, die den öffentlichen Raum betreffen, ein niedrigschwelliges Angebot Sozialer Arbeit zu setzen. Fallweise werden Kurzberatungen durchgeführt, Information angeboten, Personen mit bestimmten Problemen zielgerecht weitervermittelt bzw. fallweise auch begleitet. Anliegen, Bedarfslagen, infrastrukturelle Mängel etc. werden an den Bezirk, an zuständige Magistratsabteilungen oder andere soziale Einrichtungen weiterkommuniziert.

Im Gegensatz zur OKJA ist klare, aber dezente Erkennbarkeit (Taschen oder Jacken, etc.) der FPTs vorgesehen, einerseits um die FPTs klar in Abgrenzung zum Angebot der offenen Kinder- und Jugendarbeit zu positionieren, andererseits auch, damit die Mitarbeiter*innen im öffentlichen Raum für die Ziel- und Dialoggruppen deutlich erkennbar sind.

6.1.5. Beratungsangebote

Beratungen finden bei JUVIVO wie bereits beschrieben oft niederschwellig in Form von Gesprächen „zwischen Tür und Angel“ während der offenen Betriebe bzw. im öffentlichen Raum statt oder es werden individuell Termine vereinbart. In manchen OKJA-Treffpunkten bzw. auch von einzelnen FPTs wird zusätzlich explizit wöchentliche Beratung zu fixen Zeiten angeboten. Beratungen orientieren sich an den Bedürfnissen und vor allem Fragen der Zielgruppen: es geht zum Beispiel um Probleme innerhalb der Familie oder in der Schule, um Streitigkeiten in der Clique oder Beziehungen und Sexualität. Die Beratungen behandeln aber auch (rechtliche) Fragen von Aufenthalt und Asyl, Wohnen, Arbeitssuche, Suchtmittelkonsum, Begleitung in Gerichtsverfahren und vor allem materielle Sicherung. Beratung bei JUVIVO hat in erster Linie die Funktion erste „Anlaufstelle“ zu sein, wo Menschen mit jeglichem Anliegen kommen können. Sowohl die OKJA als auch die FPTs vermitteln in weiterer Folge nach Möglichkeit an spezialisierte Einrichtungen weiter. Wenn keine passende Einrichtung oder keine Kapazität bei anderen Beratungsstellen vorhanden ist, oder auf Seiten der Klient*innen Fähigkeiten, Bereitschaft oder Anspruchsvoraussetzungen fehlen, können weitere Interventionen nötig sein, wie Begleitungen, Erstversorgung bis hin zu Vernetzung und Lobbying.

6.1.6. Geschlechtsspezifische Angebote

Gendersensibilität als Arbeitsprinzip wird in allen Angeboten von JUVIVO berücksichtigt, bei geschlechtsspezifischen Angeboten wird jedoch selektiv mit geschlechtshomogenen Gruppen gearbeitet. Geschlechtsspezifische Angebote gibt es regelmäßig mit unterschiedlichen Titeln, wie „Boyz only/ Girlz only“, „Mädchen*club/Burschen*club“, etc. oder als Projekte. Die geschlechtshomogenen Gruppen ermöglichen, dass weibliche* und männliche* Jugendliche „unter sich“ auch ungewohnte oder „atypische“ Rollen, Verhaltensweisen oder Aktivitäten kennenlernen und ausprobieren können. Das ermöglicht ihnen, traditionelle Rollenbilder infrage zu stellen bzw. zu reflektieren. Reine Mädchen*- oder Burschen*Angebote tragen dazu bei Zweigeschlechtlichkeit zu reproduzieren, was wir aus einer queeren und heteronormativitätskritischen Perspektive vermeiden wollen. Es gibt aber gesellschaftlich nach wie vor gute Gründe dafür geschützte, geschlechtshomogene Räume anzubieten. Dieser Widerspruch lässt sich in der Praxis schwer auflösen. Wir versuchen also die verschiedenen Ziele kritisch abzuwägen und kontextabhängig das richtige Setting für die Gruppe oder das Angebot auszuwählen (Siehe 4.8.1. Gendersensibilität und Queere Perspektiven).

6.1.7. Projekte, Veranstaltungen und themenorientierte Angebote

Themenorientiert, also mit Fokus auf ein bestimmtes Thema, wird in den regelmäßigen Angeboten der OKJA gearbeitet. Themenorientierte Angebote umfassen medienpädagogische Arbeit, Sport, Gesundheitsförderung, Ausflüge, Bildungsarbeit, freizeit- und spielpädagogische Angebote, Beteiligungsprojekte, Informationsangebote, Jugendaustausch und jugendkulturelle Angebote. Im Rahmen der Angebote kann es Unterstützung bei der Gestaltung autonomer Jugendräume sowie Begleitung von Jugendinitiativen etc. geben. Angebote wie Kochclubs, Workshops, Filmabende, Ausflüge oder kreative Angebote sind zum Teil auf eine bestimmte Zahl an Teilnehmer*innen beschränkt.

Ein themenorientiertes Angebot, das bereits seit langer Zeit zu einem fixen Bestandteil von JUVIVO gehört ist der Circus Luftikus. Es werden in einem wöchentlich stattfindenden Semesterkurs mit einer Gruppe, die über das Semester konstant bleibt, unterschiedliche Zirkustechniken erarbeitet.

Projektarbeit bietet die Möglichkeit ein Thema in einer Gruppe detaillierter zu behandeln als im offenen Betrieb. Projektarbeit grenzt sich von den offenen Angeboten ab, da sie zeitlich, personell und durch einen spezifischen thematischen Rahmen begrenzt ist. In der Projektarbeit werden erreichbare Ziele formuliert und es gibt eine Form von Projektabschluss, wie z.B. eine Präsentation, ein Video oder ein Fest. Der strukturierte Rahmen von Projekten ermöglicht inhaltliche Schwerpunktsetzungen und kann außerhalb der sonstigen Programmzeiten und Aktionsorte stattfinden. Projekte der OKJA werden oft in Hinblick auf eine oder mehrere Cliques, geschlechtshomogen oder geschlechtsheterogen konzipiert und durchgeführt um gezielt Peers anzusprechen und zu fördern. Größere Projekte haben oft das Ziel neue Zielgruppen anzusprechen bzw. die bestehenden zu erweitern und werden häufig durch zusätzliche finanzielle Förderungen ermöglicht.

Die FPTs organisieren und initiieren immer wieder Veranstaltungen im öffentlichen Raum, die sich an den sozialräumlichen Begebenheiten und Bedürfnissen der Nutzer*innen orientieren und zum Teil bestimmte Themen fokussieren. Es werden dafür Anliegen von Nutzer*innen – und unter Umständen auch von Seiten der Bezirkspolitik – aufgegriffen oder Aktionstage thematisch bearbeitet, wie z.B. F13, eine Veranstaltung zu den Menschenrechtstagen oder die Spielstraße. Zielgruppen für die themenorientierten Angebote der FPTs können bestimmte Zielgruppen oder Cliques sein oder auch ein ganzes Grätzl bzw. alle Nutzer*innen eines bestimmten öffentlichen Raumes.

6.1.8. Aktivierende, sensibilisierende und entlastende Gespräche

Professionelle und reflektierte Gesprächsführung ist bei allen Angeboten und Interaktionen und besonders auch in der lebensweltlichen Beratung essentiell. Im Zuge der Arbeit der FPTs sowie in Teilbereichen der OKJA nehmen Gespräche im öffentlichen Raum bzw. außerhalb der Einrichtung einen großen Stellenwert ein. Diese Gespräche werden ohne direkten Fokus auf Problembearbeitung bzw. Beratung geführt, sondern verfolgen vielmehr Ziele der Aktivierung, Sensibilisierung oder Entlastung.

In aktivierenden Gesprächen nehmen die FPTs lebensweltliche Interessen der Zielgruppen als Ausgangspunkt für Reflexions- und Teilhabeprozesse. Eine zentrale Überlegung dafür ist, dass es für Themen, die mit Emotionalität verbunden sind, auch einen Veränderungswillen gibt und involvierte Menschen eine höhere Bereitschaft haben sich zu engagieren.

Die Bearbeitungsperspektiven aktivierender Gespräche sind demnach: Was soll sich (im öffentlichen Raum, in diesem Park, etc.) verändern? Wer wird für diese Veränderung gebraucht, die Unterstützung welcher Personen wird benötigt? Was können die jeweiligen Gesprächspartner*innen dazu beitragen? Wer könnte sich noch dafür interessieren und in weiterer Folge eingebunden werden? Aufgabe der FPTs ist dabei die Aktivierung und Organisation lebensweltnaher Ideen und Interessen und in Folge die Förderung von Solidarisierung unter den Menschen, die sich dafür engagieren wollen. Wir unterstützen die Menschen dabei, für ihre Anliegen aktiv zu werden und stellen unsere Expertise zur Verfügung, um gemeinsam zu überlegen, wie Veränderung erreicht werden könnte. JUVIVO-Mitarbeiter*innen setzen sich vorbereitend dafür mit den Besonderheiten des jeweiligen Gemeinwesens auseinander. Wir haben das Ziel, mit möglichst vielen Menschen darüber ins Gespräch zu kommen, was sie in Bezug auf den jeweiligen Raum beschäftigt. Die Ideen und Interessen werden in ebendiesen Gesprächen auch wieder an die Zielgruppen zurückgespielt.

In sensibilisierenden Gesprächen geht es um die Förderung von Perspektivwechsel und von Verständnis für andere Positionen. Durch die Vermittlung von subjektiv als fremd erlebten Erfahrungsräumen, persönlichen Hintergründen und biographischen Geschichten sowie durch empathiefördernde Fragestellungen kann Akzeptanz für Phänomene des städtischen Zusammenlebens hervorgerufen und damit urbane Kompetenz gestärkt werden.

In sogenannten Entlastungsgesprächen geht es darum, Menschen auf der Straße sowie Anrainer*innen einen Raum zur Artikulation ihrer Gefühle, Ängste und Sorgen zu geben. Das erfordert, auch den eigenen Haltungen widersprechenden Äußerungen zunächst zuhören bzw. sie nachvollziehen zu können und Ambivalenzen auszuhalten. Auf Widersprüche wird in respektvoller Art und Weise hingewiesen bzw. werden auch in Entlastungsgesprächen Grenzen deutlich gemacht, wenn Menschenverachtung bzw. Gewalt in der Sprache das Gespräch dominieren. Ziel dieser Entlastungsgespräche kann sein, als universal erlebte Problemlagen zu konkretisieren und zu spezifizieren und dadurch bearbeitbar zu machen.

6.2. Angebote für Dialoggruppen

6.2.1. Kooperation mit Schulen

Schule ist ein wichtiger Lebensraum der Zielgruppen der OKJA, die Kinder und Jugendlichen sind oder waren immer auch Schüler*Innen. Eine Kooperation im Sinne unserer Adressat*innen scheint daher naheliegend, bedeutet aber auch spezifische Herausforderungen aufgrund unterschiedlicher Systemlogiken und Schwerpunktsetzungen. Angebote der OKJA bzw. der FPTs an oder mit Schulen bieten die Chance einer besseren Erreichbarkeit und der Bekanntheitssteigerung bei den Zielgruppen sowie einer stärkeren öffentlichen Wahrnehmung. Gleichzeitig stehen viele der Arbeitsprinzipien der OKJA wie Freiwilligkeit, Partnerschaftlichkeit und Gegenwartsbezug in einem Spannungsverhältnis zur schulischen Praxis.

JUVIVO bietet für Schulen daher Tage der offenen Türen oder Veranstaltungen – z.B. zu Fragen der Berufsorientierung – möglichst in den eigenen Räumlichkeiten oder im öffentlichen Raum an, da so jugendarbeitsspezifische Rollen und Regeln bestmöglich umgesetzt und genutzt werden können. Zudem führt JUVIVO Projekte wie die Jugendparlamente (Siehe 0. Situationen aus der Praxis: Ju*Pa) oder Aktionstage in Zusammenarbeit mit Schulen durch. Weitere Themen und Angebote, die wir einbringen können, sind z.B. transkulturelles Lernen und geschlechtsspezifische Angebote, Konfliktarbeit (zum Thema Mobbing, ...), Expertise für öffentlichen Raum und Beteiligung. Wichtig ist uns dabei, eine Engführung auf Ziele der Prävention, Integration und Problemreduzierung („Reparaturinstanz“) zu

vermeiden und Schulen in Richtung einer lebensweltlichen Öffnung zu unterstützen¹³. Weitere Kooperationsmöglichkeiten ergeben sich durch die Anmietung von Turnsälen in Schulen und in Einzelfällen auch im Austausch mit Schulsozialarbeit oder Jugendcoaching.

6.2.2. „Elternarbeit“

Im Sinne eines lebensweltorientierten und ganzheitlichen Ansatzes werden bei JUVIVO Eltern, Erziehungsberechtigte oder andere erwachsene Bezugspersonen als relevantes Umfeld der Kinder und Jugendlichen wahrgenommen und unter bestimmten Rahmenbedingungen bedarfsorientierte Angebote an sie gerichtet. Dabei wird darauf geachtet, dass die Freiräume unserer Zielgruppen, die kritische Parteilichkeit sowie die Anonymität gewahrt bleiben – Bezugspersonen werden nur mit expliziter Zustimmung der betreffenden Kinder oder Jugendlichen einbezogen.

Angebote an Eltern werden zur Unterstützung der Ziele in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gemacht, wobei die Bekanntmachung unserer Arbeit und die Stärkung des Vertrauens in die Einrichtung wesentliche Aspekte sind. Kontakt zu Eltern besteht im Rahmen von Gesprächen z.B. bei Anmeldungen zu Veranstaltungen oder im Rahmen von Angeboten im öffentlichen Raum wie der Parkbetreuung. Manchmal machen aber auch niederschwellige (Erst-)Beratungen Sinn, welchen Weiterleitungen an andere Einrichtungen folgen können. Besonders intensiver Kontakt zu Eltern entsteht in familiären Krisensituationen.

Bei spezifischen Projekten können Erwachsene auch die primäre Zielgruppe sein. Beispiele dafür sind u.A. das „Frauen*café“ im 21. Bezirk. Diese Angebote finden in einem spezifischen Setting außerhalb des Regelprogramms der OKJA statt (Siehe 0. Situationen aus der Praxis: Frauen*café).

Auch die FPTs kommen in ihrer Arbeit im öffentlichen Raum in Kontakt mit Eltern und nahen Bezugspersonen, die Fragen zu familiären Problemen und existenziellen Belangen haben oder im Gespräch Wahrnehmungen hinsichtlich des öffentlichen Raums oder ihre Ängste in Bezug auf ihre Kinder teilen. Dementsprechend tauschen sich OKJA und FPTs zu Familienthemen aus und stimmen, wenn nötig, ihre Interventionen aufeinander ab.

6.2.3. Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit

JUVIVO tritt besonders für die Rechte und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen und marginalisierten Gruppen im öffentlichen Raum ein und nimmt insofern ein jugend- bzw. sozialpolitisches Mandat wahr. Wir achten darauf, dass die Bedürfnisse und Positionen junger bzw. benachteiligter Menschen gehört werden und vertreten sie mit unserem fachlichen Know-how in politischen Diskussionen, insofern sie nicht für sich selbst sprechen können oder wollen. Mittels Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit und Lobbying können infrastrukturelle Veränderungen im Stadtteil bewirkt oder neue Angebote beeinflusst werden.

Im Sinne des Lobbyings für unsere Zielgruppen bemühen wir uns um Themen- und Impulssetzungen im öffentlichen Raum und arbeiten mit Journalist*innen und Medienvertreter*innen zusammen. JUVIVO verfasst fallweise Stellungnahmen, Empfehlungen und Positionspapiere zu Themen, die unsere Zielgruppen betreffen, wie zum Beispiel zu den Auswirkungen eines unsicheren Aufenthalts.

Während sich Lobbying vor allem nach außen richtet, ist Öffentlichkeitsarbeit bei JUVIVO auf mehreren Ebenen von Bedeutung: Zum einen werden Angebote direkt bei den Zielgruppen beworben, zum anderen hat die Öffentlichkeitsarbeit Wirkung nach innen und nach außen. Die Förderung von Vertrauen in den Verein, Einflussnahme auf (öffentliche) Entscheidungen, Imagepflege und Meinungsbildung sind Ziele. Zielgruppen der Öffentlichkeitsarbeit sind neben den Kindern, Jugendlichen und Nutzer*innen des öffentlichen Raums explizit auch JUVIVO-Mitarbeitende, Eltern und andere Bezugspersonen, soziale Organisationen, Kooperationspartner*innen, Subventionsgeber*innen, Medienvertreter*innen und Politiker*innen.

¹³ Positionspapier „JUVIVO für eine andere Schule“ nachzulesen unter:
<http://www.juvivo.at/ueber-uns/fachliche-positionen/>

Die Vielfalt und Dynamik unserer Zielgruppen spiegelt sich nicht nur in unseren Angeboten, sondern auch in unserer Corporate Identity. Diese soll einerseits Wiedererkennung ermöglichen, andererseits aber auch Spielraum für die regionalen Besonderheiten unserer Einrichtungen und für eine zielgruppenadäquate Gestaltung lassen. Jahresberichte und Newsletter bilden unsere Arbeit für Subventionsgeber*innen, Kooperationspartner*innen und die Fachöffentlichkeit ab. JUVIVO arbeitet an lokalen Zeitungsprojekten mit (z.B. Hofzeitungen, AufgePASST! etc.) und veröffentlicht Medien von und gemeinsam mit den Zielgruppen, wie z.B. über die JUVIVO-Soundcloud, Filme über Youtube oder Fotoprojekte im öffentlichen Raum.

6.2.4. Schnittstellen- und Vernetzungsarbeit

Für wirksame Lobbyarbeit müssen Multiplikator*innen gewonnen und vielschichtige Vernetzungsformen mit einzelnen Personen oder Gremien initiiert und besucht werden. Als Schnittstelle zwischen unseren Zielgruppen und anderen Institutionen bzw. der Politik organisieren wir Veranstaltungen, zum Teil auch gemeinsam mit anderen Organisationen und nehmen an themenrelevanten Projekten teil. Wir sind aber auch Kommunikationsdrehscheibe zwischen unterschiedlichen Menschen im öffentlichen Raum ebenso wie zwischen Jugendlichen im Gemeindebau und den dort lebenden Nachbar*innen.

Um die Funktion der Vermittlung gut zu erfüllen setzen wir auf gezielte Vernetzungsarbeit und Kooperationen mit unterschiedlichen Organisationen. Der kontinuierliche Austausch mit den Zielgruppen, ob mit Kindern und Jugendlichen, Nutzer*innen des öffentlichen Raums oder Dialoggruppen, ermöglicht uns, deren Interessen und Bedürfnisse für unterschiedliche Akteur*innen sichtbar zu machen. Dazu gehört die Teilnahme an unterschiedlichen Vernetzungsgremien, die später beispielhaft ausgeführt werden (Siehe 8. Vernetzungsgremien). Als Schnittstelle zwischen unseren Zielgruppen und anderen Institutionen bzw. der Politik organisieren wir auch Treffen und schaffen Netzwerke.

6.2.5. Zur-Verfügung-Stellen von Fachexpertise, Räumen und Ressourcen

Immer wieder werden JUVIVO-Mitarbeiter*innen oder die Geschäftsleitung von JUVIVO für Interviews oder fachliche Beratung bei Qualifikationsarbeiten angefragt. Einzelne Mitarbeiter*innen vermitteln ihre fachliche Expertise bei Aus- und Fortbildungen, im Rahmen der Lehrgänge für Jugendarbeit oder an der FH für Soziale Arbeit.

JUVIVO stellt die vereinsinternen Räumlichkeiten und Ressourcen auch zur Mehrfachnutzung zur Verfügung, vor allem jenen Kindern und Jugendlichen, die aus den offenen Betrieben oder themenorientierten Projekten bekannt sind (z.B. Tonstudio). Auf Basis eines Nutzungsvertrags können die Räume auch von anderen Organisationen und Dialoggruppen genutzt bzw. Equipment (z.B. Musikanlage) verliehen werden.

7. PROFESSIONALITÄT, FACHLICHE WEITERENTWICKLUNG UND QUALITÄTSSICHERUNG

Die professionelle Haltung der JUVIVO-Mitarbeitenden zeichnet sich durch die Orientierung an den Menschenrechten, insbesondere den Rechten von Kindern und Jugendlichen, und an demokratischen Grundwerten aus.

Alle pädagogischen Mitarbeiter*innen erfüllen bestimmte Mindeststandards in Bezug auf ihre Qualifikation, die sich für die OKJA und die FPTs zum Teil unterscheiden.

Mindestanforderungen an die Jugendarbeiter*innen der OKJA sind entsprechend der Subventionsbedingungen der MA13 die Absolvierung von Grundkurs und/ oder Aufbaulehrgang „Jugendarbeit“ des Instituts für Freizeitpädagogik (ifp) und/ oder eine gleich- bzw. höherwertige Ausbildung im pädagogischen bzw. psychosozialen Bereich, wie z.B. Ausbildung als Sozialpädagog*in, als Sozialarbei-

ter*in, Studium der Pädagogik/ Bildungswissenschaft, Psychologie oder der Besuch einer pädagogischen Hochschule. Je nach Studienplan ist auch eine (Teil-)Anerkennung der Studienrichtungen Soziologie, Kultur- und Sozialanthropologie, Sportwissenschaft und Politikwissenschaft möglich.

Von den Mitarbeiter*innen der FPTs erwarten wir ebenfalls eine den Mindestanforderungen an Jugendarbeiter*innen entsprechende Ausbildung sowie Praxiserfahrung und die Teilnahme an einer Einschulungswoche entsprechend den Subventionsbedingungen. Zusätzlich werden von den Mitarbeitenden jährlich ergänzende Fortbildungen und Vernetzungstreffen besucht, die vom Institut für Freizeitpädagogik (ifp) in Kooperation mit der MA13- Fachbereich Jugend angeboten werden.

In Hinblick auf die vielfältige Herkunft der Zielgruppen von JUVIVO bedarf es einer ebenso vielfältigen Zusammenstellung der Teams. Unter den Mitarbeitenden gibt es daher eine große Diversität in Bezug auf Alter, Geschlecht, sprachliche Kompetenzen, kulturelle und ethnische Herkunft sowie Berufsausbildung bzw. Quellberuf. Dadurch sind unterschiedliche Rollenvorbilder und Identifikationsfiguren für die Kinder und Jugendlichen vorhanden und das Potenzial von Vielfalt kann optimal genutzt werden.

Professionelle Standards werden durch die regelmäßige Teilnahme an spezifischen Fortbildungsmaßnahmen sichergestellt, um neue Erkenntnisse, Methoden und Entwicklungen kennenzulernen und eine fachliche Verständigung sowohl intern als auch vereinsübergreifend zu ermöglichen. Zur professionellen Weiterentwicklung gibt es bei JUVIVO unter anderem interne Fortbildungen und regelmäßige Vernetzungstreffen, Arbeitskreise und jährlich stattfindende Thementage.

Teil der fachlichen Qualitätssicherung ist aber auch das Schaffen eines angenehmen und produktiven Arbeitsklimas, das von Wertschätzung und Anerkennung geprägt ist und das reflektierte und professionelle Teamarbeit ermöglicht.

JUVIVO-Mitarbeitende sind kompetent im Umgang mit und dem Wissen über fachspezifische Methoden. Die Auseinandersetzung mit Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen für jede Handlung, die gesetzt wird, und die Einbeziehung aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse in die alltägliche Arbeit sind dafür besonders wichtig. Professionelles Handeln wird bei JUVIVO als angemessenes, flexibles, fachlich fundiertes, methodengeleitetes und planvolles Handeln in Abstimmung mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Ressourcen der Zielgruppen verstanden. Durch das fachliche Konzept und eine zielgerichtete Planung, die mögliche Handlungsschritte und Kriterien für die Zielerreichung mitbedenkt, wird Evaluation der Angebote und der konkreten Jugend- und FPT-Arbeit ermöglicht und Professionalität gesichert.

- Fachlich professionelle Haltung
- Erfüllung der Mindeststandards in Bezug auf die Qualifikation
- Gemischtgeschlechtliche, transkulturelle, diverse und multidisziplinäre Teams
- Regelmäßige Weiterbildungen
- Methodenkompetenz
- Supervision
- Teambesprechungen und Klausuren auf Vereins- und Einrichtungsebene
- Flexible Angebotsplanung
- Dokumentation

Darüber hinaus ist für professionelles Handeln ein reflektierter und kritischer Zugang zur eigenen Person, zur eigenen Rolle und Funktion und den damit verknüpften Anforderungen im Rahmen der OKJA und der FPT-Arbeit nötig. Teil unserer Arbeit ist der Aufbau von professionellen Beziehungen zu den Adressat*innen, was eine situationsabhängige Balance von Nähe und Distanz erfordert. Reflexion und die Bildung einer professionellen Haltung und Identität wird vereinsintern durch regelmäßige Teamsitzungen, Klausuren und Supervisionen gewährleistet. Klausuren finden auf Geschäftsleitungs-, Einrichtungsleitungs- und Teamebene statt, wo die geplanten Ziele und deren Umsetzung und fachlich relevante Entwicklungen diskutiert werden, sowie die Angebotsplanung, Evaluierung und Reflexion des professionellen Handelns stattfinden.

Die saisonale Angebotsplanung für die OKJA wird zweimal jährlich in Teamklausuren erarbeitet, für die Gestaltung und Planung von Projekten bzw. des Wochenprogramms werden kleinere Organisationsteams gebildet. Das Wochenprogramm wird nach Möglichkeit so geplant, dass eine Reflexion und Dokumentation zwischen den Angeboten möglich ist. Auch die FPTs planen und reflektieren Angebotschwerpunkte und Projekte in Klausuren. Weitere qualitätssichernde Maßnahmen von JUVIVO sind regelmäßige Jours-Fixes zwischen Einrichtungsleitungen und Geschäftsleitung sowie Jahresreflexionen der einzelnen Teams mit der Geschäftsleitung.

Für Vorbereitung, Nachbereitung und Dokumentation stehen den Mitarbeiter*innen je eine halbe Stunde vor und nach dem Angebot zur Verfügung. Die Reflexion ist unmittelbar, aber auch im Rahmen der Teamsitzungen und der internen Vernetzungstreffen möglich.

Dokumentation ist ein wichtiger Teil der Qualitätssicherung. Alle Angebote für die Zielgruppen werden mithilfe des EDV-unterstützten Dokumentationssystems quantitativ dokumentiert und ausgewertet. Einzelne Situationen, Angebote oder Beratungen werden zusätzlich schriftlich erfasst und sind anonymisiert für die zuständigen Mitarbeitenden zugänglich. Klausuren, Teamsitzungen, Besprechungen und Mitarbeiter*innengespräche werden protokolliert. Zusätzlich wird die Arbeit der einzelnen regionalen Teams sowohl der OKJA als auch der FPTs in Form von Jahresberichten bzw. Projektabschlussberichten dargestellt, die an Fördergeber*innen weitergegeben und anderen Interessierten via Homepage und in Druckform zugänglich gemacht werden.

Die Finanzplanung für die einzelnen Einrichtungen, die Einhaltung der Mindeststandards in Bezug auf Qualifikation der Mitarbeiter*innen, die Möglichkeit der (vereinsübergreifenden) Vernetzung usw. werden vereinsintern von JUVIVO bzw. im Besonderen von der Geschäftsleitung und den Pädagogischen Leiter*innen geregelt. Um die fortlaufende Finanzierung der Angebote von JUVIVO zu gewährleisten, muss auf politischer Ebene ein Bewusstsein für die Notwendigkeit und Nützlichkeit von professioneller Jugendarbeit und professioneller Sozialer Arbeit mit allen notwendigen Standards vorhanden sein bzw. durch Lobbyarbeit geschaffen werden.

8. VERNETZUNGSGREMIEN

Über den Austausch von fachlichem Wissen, Expertise und aktuellen fachlichen Entwicklungen in Vernetzungstreffen können professionelle Qualitätsstandards der OKJA sowie der FPT-Arbeit sichergestellt und weiterentwickelt werden.

Vernetzungen finden einerseits intern statt, es gibt aber auch mehrere, zum Teil regionale, zum Teil überregionale Vernetzungsgremien gemeinsam mit anderen Organisationen und Funktionsträger*innen. An den unterschiedlichen Vernetzungstreffen nehmen entweder Basismitarbeiter*innen der OKJA und/oder der

Interne Vernetzungen

- Donnerstagsrunde
- FPT-Vernetzungstreffen
- Leitungssitzung

Externe Vernetzungen

- KIJU-Netz
- Regionalforen
- Vernetzung der Parkbetreuungsvereine
- FPT-Vernetzung der MA13
- AK Queere Konzepte in der Bildungsarbeit
- Basic Network

FPTs, Einrichtungsleiter*innen oder die Geschäftsleitung teil. Nach Bedarf werden Vernetzungstreffen auch von JUVIVO initiiert.

Vor allem in externen Vernetzungsgremien macht JUVIVO Lobbyarbeit für Zielgruppen, gewinnt Multiplikator*innen, gibt Informationen weiter und bezieht Position zu aktuellen Themen. Im Folgenden werden einige Vernetzungstreffen kurz beschrieben, die Liste ist jedoch nicht vollständig und die Gremien unterliegen Veränderungen.

8.1. Interne Vernetzungen

8.1.1. Donnerstagsrunde

Die Donnerstagsrunde ist eine interne Vernetzung der Basismitarbeiter*innen der OKJA von JUVIVO. Sie findet einmal monatlich moderiert von der pädagogischen Leitung von JUVIVO statt und dient dem Austausch über aktuelle Themen in den einzelnen Treffpunkten und Bezirken, der Planung von Ressourcen, etc. Die gemeinsame Diskussion ermöglicht eine gemeinsame Positionierung bzw. differenzierte Perspektive auf ähnlich oder auch unterschiedlich wahrgenommene Problemlagen. Im Austausch über Teamgrenzen hinweg können neue Möglichkeiten und Strategien im Umgang mit aktuellen Herausforderungen entwickelt werden.

8.1.2. FPT-Vernetzungstreffen

Die FPT-Vernetzungstreffen wurden mit Beginn der FPT-Arbeit von JUVIVO initiiert und waren gerade zu Beginn aufgrund der fehlenden Routinen zur fachlich-konzeptionellen Entwicklung essentiell. Es nehmen ein bis zwei Mitarbeiter*innen jedes FPTs sowie die pädagogische Leitung von JUVIVO teil. Austausch über aktuelle Themen und Planung von zukünftigen Aktivitäten stehen nun ähnlich wie bei der Donnerstagsrunde im Vordergrund.

8.1.3. Leitungssitzung

Die Leitungssitzungen finden dreiwöchentlich statt, wobei alle Einrichtungsleiter*innen bzw. ihre Vertreter*innen sowie die Geschäftsleitung teilnehmen. Austausch zwischen der Geschäftsführungsebene und den regionalen Einrichtungen, Reflexion und Weiterentwicklung von Kommunikation und Struktur des Vereins sowie das Entwickeln von gemeinsamen Schwerpunkten, Positionen und Strategien sind vorrangige Ziele.

8.2. Externe Vernetzungen

Die im Folgenden beschriebenen externen Vernetzungstreffen finden kontinuierlich in bestimmten Abständen statt, andere werden anlassbezogen einberufen.

8.2.1. KIJU-Netz

Das KIJU-Netz ist ein freiwilliger Zusammenschluss von Vereinen der Aufsuchenden Kinder- und Jugendarbeit in Wien. Als unabhängiges Gremium sieht sich das KIJU-Netz als Kooperationspartner von Politik, Verwaltung und sozialen Einrichtungen, führt kritische Auseinandersetzungen zu kinder- und jugendrelevanten Themen und entwickelt Positionen dazu. Es sieht sich in seiner Vielfalt als Pool aus fachlichem Wissen, Erfahrungen und Ressourcen. Daraus entstehende Synergien fördern die Entwicklung der einzelnen Vereine und stellen darüber hinaus eine Ressource für die Wiener Kinder- und Jugendarbeit dar.

8.2.2. Regionalforen

Die Wiener Regionalforen sind regelmäßige Treffen von sozialen bzw. jugendspezifischen Einrichtungen eines Bezirkes oder Stadtteiles. Teilnehmende können neben sozialen Organisationen auch Einrichtungen sein, für die unsere Zielgruppen oder bestimmte Themen der OKJA bzw. der FPTs Relevanz besitzen (z.B. Polizei, Bezirksrät*innen). Die Vernetzung besteht aus einem gegenseitigen

Austausch von Informationen, Arbeitszugängen und Angeboten für Zielgruppen und es findet eine Auseinandersetzung mit regionalen Bedarfs- und Problemlagen, sowohl auf individueller als auch auf struktureller Ebene, statt. Der fachliche Austausch wird von JUVIVO für gezieltes Lobbying genutzt. Es können daraus zum Beispiel gemeinsamen organisierte Veranstaltungen und Aktionen mit dem Ziel der Sichtbarmachung und Verbesserung der sozial- bzw. jugendpolitischen Situation entstehen.

8.2.3. Vernetzung der Parkbetreuungsvereine

Bei diesem von der MA 13 halbjährlich organisierten Vernetzungstreffen geht es um Austausch sowie fachliche Inputs, Angebotskoordination und Informationsfluss zwischen der Stadt Wien und den Trägervereinen der Parkbetreuung. Die Geschäftsleitung vertritt hier die Perspektive der verschiedenen Bezirksstandorte.

8.2.4. FPT-Vernetzung und FPT-Steuerungsgruppe der MA13

Auch bei diesen von der MA 13 halbjährlich organisierten Vernetzungstreffen geht es um Austausch sowie Angebotskoordination und Informationsfluss zwischen der Stadt Wien und den Trägervereinen der FAIR-PLAY-TEAMS. Bei der FPT-Vernetzung nehmen Basis-Mitarbeiter*innen, bei der Steuerungsgruppe Teamleitungen und pädagogische Leitungen teil.

8.2.5. AK Queere Konzepte in der Bildungsarbeit

Der Arbeitskreis wurde 2013 vom Verein Efeu ins Leben gerufen mit der Idee ein organisationsübergreifendes Vernetzungsgremium zu organisieren, um unterschiedliche Ansätze und Ideen zu geschlechtssensibler, queerer und dekonstruktiver Bildungsarbeit vor allem auf einer praxisnahen Ebene zu diskutieren. Dabei werden unter anderem auch Methoden ausprobiert und aktuelle Texte besprochen, das erarbeitete fachliche Wissen wird von den Teilnehmenden zurück in ihre Arbeit und Vereine getragen. Von JUVIVO nimmt die pädagogische Leitung oder eine Vertretung teil.

8.2.6. Basic Network

Das Basic Network ist ein Expert*innengremium von Basismitarbeiter*innen der Aufsuchenden Jugendarbeit und Streetwork in Wien. Ziel ist es unter anderem, die Lebenssituation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu verbessern, aber auch die jungen Klient*innen in für sie relevanten gesellschaftspolitischen Punkten zu stärken, zu unterstützen und zu fördern. Das Basic Network stellt eine wichtige Ergänzung zu Vernetzungstreffen auf Leitungs- und Geschäftsführungsebene dar. Es ermöglicht einen fachlich hochwertigen und direkten Austausch zwischen den unterschiedlichen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit und ist unter anderem für die MA13 der „direkte Draht“ zu den aufsuchend und mobil tätigen Jugendarbeiter*innen und Streetworker*innen in Wien.

8.2.7. Forum Suchtprävention

Das Forum Suchtprävention ist ein vom Institut für Suchtprävention koordiniertes fachliches Vernetzungsgremium, in dem verschiedene Sucht- und Jugendeinrichtungen Wiens vertreten sind. Das Forum bietet Raum für fachliche Inputs von Expert*innen und fördert den Austausch zu aktuellen, suchtpventionsrelevanten Themen.

9. SITUATIONEN AUS DER PRAXIS

Die folgenden Erzählungen stellen Praxisbeispiele dar und sind somit Beschreibungen von Prozessen und Handlungen unserer täglichen Praxis in den Treffpunkten sowie im öffentlichen Raum. Die Auswahl der Beispiele soll unsere Arbeit veranschaulichen und orientiert sich an den Methoden und Angeboten der OKJA und der FPTs von JUVIVO; es werden darin besonders auch die Ziele und Arbeitsprinzipien sichtbar. Der Zweck der Aufnahme von Praxisbeispielen in das Fachliche Konzept ist einerseits, sich als JUVIVO-Mitarbeiter*in an „vorangegangener Praxis“ orientieren zu können, andererseits kann fachfremden Personen darüber ein Einblick in die konkrete Jugendarbeit sowie die Arbeit der FPT-Teams gegeben werden.

Die Namen, die in den Schlüsselsituationen verwendet werden, wurden zur Gewährleistung der Anonymität unserer Adressat*innen geändert, die Einrichtungen, Bezirke und Orte ebenfalls anonymisiert.

„Hey, das ist unser Käfig!“	40
„Durchs Reden kommen d’Leut zsam!“	41
„Bitte sperr uns den kleinen Raum auf...!“	43
„Hallo, wir haben uns schon länger nicht gesehen...“	44
Gemeinschaftsgarten aka. „Auge“	46
„Die Straße gehört uns!“	47
„Wir wollen einen Brunnen am Platz!“ – JU*PA	49
„Fantastic Girls“ – Angebot „Frech & Frei“	50
„Wir wollen auch mal gemeinsam wegfahren!“ – Campingausflug mit Burschen	52
„Was soll ich nach der Schule machen? Kann ich hier arbeiten, wenn ich fertig bin?“	53
„Beschwerde-Netzwerk“	54
„Jede*r lernt von jeder und jedem!“ – Circus Luftikus	56
Break-Club	57
„Ich will mal Rapper wie Bushido werden!“ – Tonstudio	58

„Hey, das ist unser Käfig!“ [Parkbetreuung, Aushandlungsprozesse]

JUVIVO macht seit vielen Jahren Parkbetreuung in Wien. Im Auftrag der Stadt Wien bieten wir dabei Kindern und Jugendlichen ein freizeit- und sozialpädagogisches Angebot im öffentlichen Raum¹⁴. Jedes Jahr zu Beginn der Parkbetreuungssaison wird überlegt, wann in welchem Park im Bezirk Parkbetreuung stattfinden soll und wie viele Jugendarbeiter*innen dafür eingeplant werden.

Bevor wir in den Park gehen, treffen wir uns in den Räumen von JUVIVO und nehmen unterschiedliches Material mit – je nachdem in welchem Park wir Betreuung anbieten, da die Parks vor Ort über verschiedene Ressourcen verfügen und wir unterschiedliche Schwerpunkte setzen. Oft haben wir Bälle, Springschnüre, Brettspiele, Diabolos, Bastel- und Malsachen dabei. Wenn wir in den Park kommen, erkennen uns die Menschen dort oft schon, manchmal räumen sie einen Tisch für uns frei, wenn sie uns sehen, damit wir die mitgebrachten Spiele aufbauen können. Kinder, Jugendliche, aber auch ihre Eltern und andere Parkbesucher*innen kommen zu uns, um uns zu begrüßen und mit uns Gespräche zu führen. Mit unserem Angebot aktivieren und mobilisieren wir die Kinder und Jugendlichen mit uns zu spielen oder zu basteln. Parkbetreuung ist aber nicht nur Freizeitanimation. Durch unsere Anwesenheit und das gemeinsame Spielen, Basteln, etc. ergeben sich viele Gespräche in der Lebenswelt unserer Zielgruppen und wir können uns einen Eindruck machen, was die Kinder und Jugendlichen beschäftigt. Das gemeinsame spielpädagogische Tun hat viele „Nebeneffekte“, die sich in unseren Zielen ausdrücken: Kinder, die Deutsch nicht als Erstsprache haben, werden gefördert und lernen, sich besser auszudrücken. Durch Regeln im Spiel können auch gesellschaftliche Regeln oder Vereinbarungen zum Umgang miteinander im Park eingeübt werden. Kinder und Jugendliche lernen sich den öffentlichen Raum anzueignen, ihn nach ihren Vorstellungen zu nutzen und sich dabei Handlungsspielräume zu schaffen. Im Spielen und in den Gesprächen im Park können wir Beziehungen aufbauen, die tragfähig und nachhaltig sind.

Wir JUVIVO-Mitarbeiter*innen übernehmen in den Parks auch oft eine Vermittler*innenrolle. Manchmal geht es dabei um Aushandlungsprozesse zum Beispiel in Bezug auf den Käfig. Es kommt vor, dass sich eine Gruppe von Jugendlichen an uns wendet, weil sie das Gefühl haben, dass eine andere Gruppe sie aus dem Käfig verdrängt hat und sie ihr begonnenes Fußballspiel nicht mehr weiterspielen können. Wir versuchen dann mit allen Beteiligten Lösungen zu erarbeiten und schlagen ihnen unterschiedliches vor: den Käfig für die Spielzeit zu teilen, miteinander zu spielen oder nacheinander zu spielen und Spielzeiten dafür zu vereinbaren. Es gelingt nicht immer einen für alle zufriedenstellenden Kompromiss zu finden, wir wollen den Jugendlichen aber zeigen, dass es Lösungsmöglichkeiten gibt und sie anregen, diese Aushandlungsprozesse selbst zu bestreiten. Wenn wir die Jugendlichen in der darauffolgenden Zeit wiedertreffen, fragen wir nach, wie es weiterging und wie die Situation für sie war. Eine solche Situation veranlasste uns dazu im Rahmen der Parkbetreuung regelmäßig partizipative Fußballturniere für unterschiedliche Altersgruppen im Käfig zu organisieren. Ziel dabei ist, dass die Jugendlichen selbst Verantwortung übernehmen, in der Planung dabei sind, sich im Vorfeld mit Regeln und Umgang beim Fußball auseinandersetzen und dann auch aktiv an der Umsetzung beteiligt, also beim Aufbau unterstützen oder Schiedspersonen sind.

Wir vertreten parteilich die Interessen unserer Zielgruppen gegenüber der Stadt- und Bezirksverwaltung und tragen konkrete Wünsche an zuständige Stellen weiter. Jugendliche erzählen uns zum Beispiel auch von ihren Erfahrungen mit der Polizei, im Austausch mit dem zuständigen Grätzelpolizist*innen versuchen wir für die Bedürfnisse und Motive der Jugendlichen Verständnis zu wecken. Wir nutzen die Gespräche im Park um die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Parknutzer*innen sichtbar zu machen, wobei wir immer parteilich mit den Kindern und Jugendlichen sind. Im Team machen wir regelmäßig Nachbesprechungen der Parkbetreuung. Falls notwendig, planen wir situationsbezogene Intervention und reflektieren, ob wir mit unserem Angebot und den methodischen Elementen die gewünschten Ziele erreichen. Zeichen, dass wir gute Arbeit leisten, sind positives Feedback, wie z.B. „Wenn JUVIVO da ist, können wir sagen, was wir uns im Park wünschen!“ auch wenn die Umsetzung

¹⁴ Wiener Parkbetreuung Grundkonzept: <https://www.wien.gv.at/freizeit/bildungjugend/pdf/grundkonzept.pdf>

manchmal länger dauert, oder wenn wir merken, dass unsere Angebote sowohl im Park als auch im Treffpunkt gut und gerne angenommen werden.

Handlungsschritte

- Saisonale Planung des Parkbetreuungsangebots (Wann – Wo – Wer)
- Vorbesprechung und Vorbereitung konkreter Schwerpunkte und Zielsetzungen
- Spiel- und Freizeitpädagogisches Handeln im Park
- Vermittlung in und Begleitung von Aushandlungsprozessen
- Schaffung von Kommunikationsräumen
- Gespräche mit Zielgruppen und anderen Personen im öffentlichen Raum
- Reflexion des Angebots

Ziele	Arbeitsprinzipien	Methoden
• Freiräume und erweiterte Handlungsoptionen durch emanzipative Bildung • Teilhabe und Inklusion durch sozialräumliche Partizipation • Förderung von Selbstbestimmter Identität und Geschlechtergerechtigkeit • Ganzheitliche Gesundheit • Verbessertes Soziales Klima im öffentlichen Raum • Förderung von Aneignungsprozessen	• Niederschwelligkeit und Offenheit • Freiwilligkeit • Parteilichkeit • Partizipative Angebotsgestaltung • Emanzipatorischer Arbeitsansatz • Diversität und Intersektionalität • Bedürfnisorientierung • Lebensweltorientierung • Gemeinwesenorientierung	• Professionelle Beziehungsarbeit • Freizeit- und Spielpädagogik • Lebensweltorientierte Begleitung • Konfliktbegleitung und -bearbeitung • Bildungsarbeit • Gemeinwesenarbeit • „Elternarbeit“ • Lobbyarbeit

„Durchs Reden kommen d’Leut zsam!“ [Mobilrunde FPT]

Wenn wir als FAIR-PLAY-TEAM mobil gehen, dann sind wir in der Regel zu zweit unterwegs, in seltenen Fällen auch zu dritt. Wir sind immer als FPT erkennbar, da wir entweder eine Tasche, einen Rucksack oder ein Kleidungsstück mit dem FPT-Logo tragen. Wir haben auch immer unterschiedliches dabei: vor allem Infomaterialien, ein Erste-Hilfe-Set, einen Spritzencontainer und Einweghandschuhe, kleine Snacks und in der kalten Jahreszeit auch Tee.

Wir besuchen auf einer Mobilrunde meist mehrere öffentliche Plätze und Parks im jeweiligen Bezirk, die wir danach auswählen, wo wir zur jeweiligen Zeit Menschen antreffen, oder ob es davor Beschwerden oder Hinweise zu bestimmten Orten gab. Wenn wir durch Parks gehen, sprechen wir die unterschiedlichen Nutzer*innen an, stellen uns vor und fragen sie danach, wie ihnen der Park gefällt, wie sie sich dort fühlen, ob ihnen etwas fehlt oder sie etwas stört. Manche Menschen freuen sich über unser Gesprächsangebot, sind interessiert und erzählen mehr. Einige nutzen die Gelegenheit für „Entlastungsgespräche“ und berichten uns von ihren Erfahrungen des Zusammenlebens im öffentlichen Raum. Wieder andere sind nicht an einem Gespräch interessiert und geben uns dies zu verstehen, indem sie nur knapp antworten. In den Gesprächen ist es uns möglich unterschiedliche Bedarfe und

Bedürfnisse von Menschen im öffentlichen Raum zu thematisieren. Dies eröffnet die Möglichkeit einer Perspektivenänderung und Empathie für Menschen, die auf den öffentlichen Raum angewiesen sind, weil sie einen kleinen oder keinen Wohnraum haben, weil es für sie Treffpunkt und Lebensraum ist, u.v.m.

Manchmal tragen wir als „Icebreaker“ kleine Snacks bei uns oder Tee, den wir im Winter anbieten können. Wir suchen auch mit wohnungslosen Personen oder Suchtmittelkonsument*innen das Gespräch, die auch den FPT-Mitarbeiter*innen gegenüber oft aufgrund ihrer Erfahrungen mit Verwaltungsorganen skeptisch sind. Wir fragen sie danach, wie es ihnen geht, ob sie etwas brauchen, ob sie Schlafplätze für die Nacht haben. Personen aus marginalisierten und zunehmend aus dem öffentlichen Raum verdrängte Gruppen, schätzen die Gespräche mit uns, da sie häufig die Erfahrung machen, nicht als Teil der Gesellschaft wahrgenommen oder von anderen Parknutzer*innen gemieden zu werden. Es kommt auch immer wieder zu niederschwelligen Beratungsgesprächen zu materieller Grundsicherung, Wohnen und anderen Themen. Wenn nötig können wir für diese Gespräche auch eigene Termine vereinbaren oder wir vermitteln und begleiten Personen zu spezifischen Beratungsangeboten.

Im offenen Dialog mit den Menschen im öffentlichen Raum bieten wir Möglichkeiten zu Kommunikation, denn „Durchs Reden kommen d’Leut zsam!“. Wir sind mit der MA42 und der Bezirksvorstehung vernetzt, um auf unterschiedlichen Ebenen Lobbyarbeit zu betreiben und Bedürfnisse zu vertreten. In den Gesprächen nehmen wir eine Drehscheiben- und Vermittler*innenrolle ein zwischen den Nutzer*innen der Parks untereinander ebenso wie zwischen ihnen und öffentlichen Stellen. Wenn wir unsere Mobilrunden durch den Bezirk machen, sammeln wir unsere Wahrnehmungen und Beobachtungen dokumentieren diese. Bei Bedarf können Einschätzungen abgegeben werden und potentiellen Konflikten zum Beispiel zwischen Anrainer*innen und Gruppen von Jugendlichen im Park oder zwischen Familien mit Kindern und Personen, die im öffentlichen Raum illegale Substanzen konsumieren, gezielt mit gemeinwesenorientierten Interventionen begegnet werden – wir veranstalten dann zum Beispiel einen „Parkplausch“ oder organisieren ein Fest um Kommunikationsräume zu eröffnen. Wir machen ein Fotoprojekt mit dem Ziel, die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Nutzer*innen an den öffentlichen Raum sichtbar zu machen und Akzeptanz für die Diversität zu schaffen. Wenn die Menschen anschließen mehr Verständnis zeigen und sogar miteinander in direkten Kontakt treten, dann hatte unsere Arbeit Erfolg.

Handlungsschritte:

- Aufsuchen mehrerer Plätze und Parks im Bezirk
- Reaktion auf vorhergehende Beschwerden sowie Beobachtungen und Erfahrungen unsererseits
- Gespräche und gegebenenfalls niederschwellige Beratung mit Nutzer*innen im öffentlichen Raum
- Dokumentationen der Beobachtungen
- Vernetzung mit Bezirksvorstehung und anderen Organisationen

Ziele	Arbeitsprinzipien	Methoden
• Freiräume und erweiterte Handlungsoptionen durch emanzipative Bildung • Teilhabe und Inklusion durch sozialräumliche Partizipation • Alltagsbewältigung und Orientierungshilfen	• Niederschwelligkeit und Offenheit • Freiwilligkeit • Anonymität und Verschwiegenheit • Parteilichkeit und Mehrfachmandatierung	• Professionelle Beziehungsarbeit • Streetwork • Kulturarbeit • Lebensweltorientierte Beratung und Begleitung

• Ganzheitliche Gesundheit • Begegnungsräume, Konfliktbearbeitung und Akzeptanz urbaner Diversität • Öffentlicher Raum als Lebensraum • Förderung von Aneignungsprozessen • Dokumentation von Wahrnehmungen und Beobachtungen zur Nutzung des öffentlichen Raums	• Emanzipatorische Angebotsgestaltung • Diversität und Intersektionalität • Parteipolitische und konfessionelle Neutralität • Bedürfnisorientierung • Lebensweltorientierung • Sozialraumorientierung • Gemeinwesenorientierung	• Konfliktbegleitung und -bearbeitung • Gemeinwesenarbeit • Sozialraumanalytische Zugänge • Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit • Schnittstellen- und Vernetzungsarbeit
--	---	--

„Bitte sperr uns den kleinen Raum auf...!“ [Offener Betrieb]

Im Treffpunkt gibt es einen großen Raum, in dem der offene Betrieb stattfindet, die Jugendlichen auf Sofas abhängen, Wuzzeln, Spiele spielen, und einen kleinen Raum, der lange Zeit vor allem zum Playstation spielen benutzt wurde. Gruppen von männlichen* Jugendlichen haben sich zum Beispiel zum FIFA spielen dorthin zurückgezogen. Irgendwann entstand in Gesprächen mit den Jugendlichen und auch im Team die Frage, wie zugänglich dieser Raum für Mädchen* ist und wie Mädchen* sich diesen Raum aneignen können. Gemeinsam mit den Jugendlichen wollten wir Ideen sammeln, wie und wofür der kleine Raum in Zukunft genutzt werden sollte und wie wir ihn umgestalten, um dadurch die Identifikation mit und die Wertschätzung dem Raum gegenüber zu erhöhen.

Um den Plan partizipativ umzusetzen, haben wir offene Teamsitzungen einberufen. Die Jugendlichen konnten dort alle ihre Ideen einbringen und sie wurden in großer Runde diskutiert. Es gab unterschiedliche Gestaltungsvorschläge wie den Wunsch nach Sofas, nach cool bemalten Wänden und nach großen Spiegeln. Die Jugendlichen wollten den Raum in Zukunft einerseits als Rückzugsraum nutzen, um im kleineren Rahmen Gespräche zu führen und einfach zu entspannen und andererseits als Musikraum, weshalb der kleine Raum auch mit diversen Musikinstrumenten ausgestattet wurde. Die Playstation wurde in eine Ecke des großen Raums verlagert und findet auch dort weiterhin viele Spieler*innen. Mit Hilfe der Jugendlichen wurde der kleine Raum neu ausgemalt und hat nun unter anderem eine pinke Wand, auf die sie sich im offenen Plenum geeinigt hatten.

Ursprünglich gab es die Überlegung, den kleinen Raum einer Gruppe von männlichen* und weiblichen* Jugendlichen zu den Öffnungszeiten von JUVIVO in Selbstverwaltung zu überlassen und sie mit Schlüsseln auszustatten. Unser Ziel war es, im Kontext der Selbstverwaltung Gruppenzusammenhalt und Eigenverantwortlichkeit zu fördern und Cliquenarbeit zu machen. Die Gruppen, denen wir den kleinen Raum überlassen wollten und die davor schon längere Zeit den Treffpunkt besucht hatten, kamen jedoch nicht mehr so regelmäßig, nachdem der Treffpunkt eine Zeit lang sehr überlaufen war. Deshalb haben wir die Schlüssel vorerst bei uns behalten.

Nun kommen die Jugendlichen nach der Schule zu uns in den Treffpunkt mit der Bitte, dass wir ihnen den kleinen Raum aufsperrn, damit sie erstmal ein Bisschen „Siesta“ machen können. Oder eine Mädchen*gruppe kommt während des offenen Betriebs, weil sie gerne ungestört sein wollen, um über Privates sprechen zu können. Es gibt auch eine Gruppe von Burschen, die immer wieder den kleinen Raum zum Ringen nutzen, dafür wird einfach alles im Raum an die Wände geschoben.

Seit der Raum verändert wurde und nicht mehr durchgehend von derselben Gruppe männlicher* Jugendlicher besetzt ist, die dort Playstation spielen, gibt es im Treffpunkt eine sehr präsente Mädchen*clique, die regelmäßig kommen und sich sowohl den kleinen als auch den großen Raum angeeignet haben. Damit haben wir eines unserer Ziele erreicht, während die Selbstverwaltung derzeit vor allem im ausgelagerten Raum, einem Container bei einem Sportplatz stattfindet.

Handlungsschritte

- Wahrnehmung eines Ungleichgewichts in Raumnutzung und Rauman eignung
- Gespräche im Team
- Partizipative offene Plena mit den Teenies und Jugendlichen
- Erarbeitung von Plänen zur Umgestaltung, Gespräche über zukünftige Raumnutzung
- Partizipative Umgestaltung
- Reflexion der Ziele und ihrer Umsetzung im Team

Ziele	Arbeitsprinzipien	Methoden
• Freiräume und erweiterte Handlungsoptionen • Teilhabe und Inklusion durch sozialräumliche Partizipation • Förderung von Aneignungsprozessen • Selbstorganisation und Selbstverwaltung • Verantwortungsübernahme • Identifikation mit JUVIVO • Raum für Mädchen*	• Partizipative Angebotsgestaltung • Emanzipatorischer Arbeitsansatz • Niederschwelligkeit und Offenheit • Bedürfnisorientierung • Gendersensibilität • Ressourcenorientierung • Lebensweltorientierung	• Professionelle Beziehungsarbeit • Soziale Gruppen- und Cliquenarbeit • Jugendkulturarbeit • Freizeit- und Spielpädagogik • Begleitung von Gruppenprozessen und Entscheidungsfindungen

„Hallo, wir haben uns schon länger nicht gesehen...“ [Mobilrunde OKJA]

Wir sind immer im Team, meist ein männlicher* und eine weibliche* Mitarbeiter*in von JUVIVO, unterwegs und machen Aufsuchende Jugendarbeit. Je nach Ziel oder Auftrag kann das dann recht unterschiedlich ablaufen. Bevor wir losgehen, packen wir Infomaterial und unsere Programmflyer in eine Tasche, die wir immer dabei haben und sprechen uns ab, wie unsere Runde voraussichtlich aussieht und wo wir hingehen wollen. Dabei greifen wir auf Infos zu einzelnen Orten zurück, die wir unter anderem in der letzten Teamsitzung besprochen haben. Die Runde wird jeweils an die aktuellen Gegebenheiten angepasst, an das Zeitfenster, in dem wir im öffentlichen Raum unterwegs sind und daran, welchen Zielgruppen wir begegnen wollen.

In unserer Durchführung sind wir sehr flexibel, manchmal überlegen wir eine Runde durch den ganzen Bezirk zu machen und möglichst viele öffentliche Plätze und Parks abzudecken und dann ergibt sich ein intensives Gespräch mit einer Gruppe von Jugendlichen, die wir schon länger nicht mehr gesehen haben und wir werden von ihnen gebeten noch zu bleiben. Wir nutzen die Chance um mit ihnen wieder in Kontakt zu treten und an frühere Beziehungsarbeit anzuknüpfen und entscheiden dort länger als geplant zu bleiben und den Besuch anderer Orte auf die nächste Mobilrunde zu verschieben. Wichtig ist für uns, dass wir uns im öffentlichen Raum in der Lebenswelt unserer Zielgruppen bewegen, das heißt, wir drängen uns nicht auf, sondern sie entscheiden, ob und wie eine Interaktion und ein Gespräch stattfindet.

Wenn wir zum Beispiel einen Platz besuchen, an den eine Schule angrenzt, dann begegnen wir dort in der kälteren Jahreszeit vor allem am Nachmittag und frühen Abend vielen Kindern und Jugendlichen.

Auf einer unserer Mobilrunden treffen wir dort auf eine Gruppe von Jugendlichen, die wir bereits kennen. Wir geben ihnen unser aktuelles Winterprogramm und laden sie zum Kinoabend in der darauffolgenden Woche oder zu einem unserer anderen Angebote ein. Danach ergibt sich auch ein Gespräch mit einer Gruppe, in der wir nur ein Kind kennen, das einmal im Treffpunkt war. Wir erzählen ihnen, wer wir sind und was JUVIVO so alles macht bzw. welche Angebote es für Kinder in ihrem Alter gibt. Als wir den Platz verlassen und weitergehen wollen, treffen wir auch noch zwei ältere Jugendliche, die uns bereits öfter erzählt haben, dass sie regelmäßig von der Polizei kontrolliert werden. Sie empfinden die Situationen als ungerechtfertigt und berichten uns, wie diese Kontrollen ablaufen. Wir sprechen mit ihnen über ihre Rechte gegenüber der Polizei und versuchen mit ihnen Strategien zu entwickeln, wie sie mit diesen Situationen umgehen können ohne Nachteile zu erfahren. Wir fragen sie auch noch, ob wir dem JUVIVO-Team von den geschilderten Situationen berichten und die Beschreibung dokumentieren dürfen, um eine spätere Analyse von Polizeikontrollen in Wien durchführen und ihre Interessen und Beschwerden auf Stadtebene vertreten zu können. Wir sind im Gespräch parteilich mit unserer Zielgruppe. An vielen Orten werden wir als JUVIVO-Mitarbeiter*innen erkannt und Kinder und Jugendliche sprechen uns an, fragen nach bestimmten Mitarbeiter*innen oder bestimmten Angeboten und kommen auch kontinuierlich in den Treffpunkt – dies ist ein Erfolg der Mobilrunde.

Handlungsschritte

- Vorbereitung der Mobilrunde (Material, Zeiten, Orte, Zielgruppen)
- Aufsuchen mehrerer Orte in der Öffentlichkeit z.B. Plätze vor Schulen, Parks, etc.
- Gespräche mit den Zielgruppen, die wir vor Ort antreffen
- Bewerbung unserer Angebote und niederschwellige Beratung
- Nachbesprechung von Situationen im Team

Ziele	Arbeitsprinzipien	Methoden
• Teilhabe und Inklusion durch sozialräumliche Partizipation • Förderung von Aneignungsprozessen • Schaffung von Begegnungsräumen • Ermöglichung von Konfliktbearbeitung • Verbesserung des sozialen Klimas im öffentlichen Raum • Schaffung von Freiräumen • Aufsuchen und Kennenlernen der Lebenswelt(en) unserer Zielgruppen • Vertrauensaufbau • Bewerbung der Angebote von JUVIVO	• Niederschwelligkeit und Offenheit • Freiwilligkeit • Anonymität • Parteilichkeit und Mehrfachmandatierung • Emanzipatorischer Arbeitsansatz • Diversität und Intersektionalität • Lebensweltorientierung • Sozialraumorientierung • Gemeinwesenorientierung	• Professionelle Beziehungsarbeit • Aufsuchende Jugendarbeit • Soziale Gruppen- und Cliquenarbeit • Jugendkulturarbeit • Lebensweltliche Beratung und Begleitung • Konfliktbegleitung und -bearbeitung

Gemeinschaftsgarten aka. „Auge“ [Gemeinwesenarbeit, Aushandlungsprozesse und Kommunikationsräume]

In der Nähe einer U-Bahn-Station entstand vor ca. 10 Jahren ein Guerillagarten in Wien. Das Gartenprojekt im Park, der vor allem unter dem Namen „Auge“ bekannt ist, wird von der Stadt Wien geduldet und hatte in diesen Jahren wechselnde Nutzer*innen. Anfangs war es eher wild, es gab keine Parzelleneinteilung. Es kam deshalb auch immer wieder zu Konflikten, die Nutzer*innen zeigten untereinander zum Teil wenig Verständnis für die Bedürfnisse der anderen.

Irgendwann trat eine Nutzerin an das FAIR-PLAY-TEAM heran und bat um Unterstützung, um Konflikte zu klären und ein gutes Miteinander zu ermöglichen. Wir haben auf unseren Mobilrunden also kontinuierlich das Auge aufgesucht und sind dort mit den Menschen ins Gespräch gegangen. Zu der Zeit, als wir dazukamen, hatten wir den Eindruck, dass es kaum eine Vorstellung von gemeinsamer Nutzung des öffentlichen Raums gab. Die Flächen, die über die Jahre immer erweitert wurden und mittlerweile auf zwei Etagen bepflanzt und bewirtschaftet werden, werden nicht ausschließlich von den Gärtner*innen besucht. Immer wieder halten sich Konsument*innen von Suchtmitteln dort auf oder wohnungslose Menschen eignen sich Ecken und Teile der Grünfläche als Schlafstellen an. Eine herausfordernde Aufgabe ist es bei den Gärtner*innen für ihre Bedürfnisse Verständnis zu wecken. Außerdem nutzen Sportler*innen die Freiflächen und die Käfige, Hundebesitzer*innen gehen mit den Hunden spazieren, es gibt einen Skatepark, der viel befahren ist und der Ort ist insbesondere bei Jugendlichen als Treffpunkt sehr beliebt. Sie alle haben unterschiedliche Interessen und Vorstellungen, was in dem Garten wie passieren soll.

Wir sehen unsere Rolle darin, das Gemeinwesen vor Ort zu fördern und allen Nutzer*innen dieses öffentlichen Raums das Zusammenleben zu ermöglichen. Deshalb leisten wir in Gesprächen viel Aufklärungsarbeit, vor allem auch in Bezug auf die Bedürfnisse von Personen aus marginalisierten Gruppen. Und wir organisieren regelmäßig Feste, um ein Kennenlernen untereinander zu fördern. Wir haben wiederholt Treffen vor allem der Gärtner*innen organisiert, die mittlerweile zu selbstorganisierten Treffen wurden. Nachdem sowohl die MA42 als auch die Wiener Linien immer wieder Mängel oder Unzufriedenheiten bezüglich des öffentlichen Raumes an der Längenfeldgasse bekunden, sehen wir uns auch als Vermittler*innen zwischen diesen Organisationen und den Gärtner*innen.

Vor zwei Jahren haben wir einen Teil der Wand, die zu den Gärten gewandt ist, als „Wiener Wand“ kennzeichnen lassen – diese wird jetzt regelmäßig von Sprayer*innen neugestaltet. Durch unterschiedliche Veranstaltungen und Aktionen haben wir einen Kommunikationsraum eröffnet, der auch Kontakt zwischen allen unterschiedlichen Nutzer*innen ermöglichte. Es wurden zum Beispiel Sprachtandems gebildet, gemeinsam Müll entsorgt, neue Leute in die Bewirtschaftung der Gärten mit aufgenommen. Für Menschen, die sich neu einbringen im Gartenprojekt, ist es immer wieder auch unklar, was man darf und was nicht oder wie die Aufteilung passiert. Auch dabei bemühen wir uns vermittelnd zu unterstützen, sowohl zwischen den Nutzer*innen als auch um den Anliegen der Stadt zu entsprechen, damit das Gartenprojekt weiterbestehen kann. Andere Organisationen wie zum Beispiel SAM arbeiten ebenfalls aufsuchend vor Ort. Wir vernetzen uns regelmäßig mit ihnen und sind um einen guten Austausch und Zusammenarbeit bemüht.

Handlungsschritte

- Bedürfnis nach Unterstützung im öffentlichen Raum wurde an uns herangetragen
- Analyse der Situation durch Gespräche und Beobachtungen vor Ort
- Organisation von gemeinschaftlichen Kommunikationsräumen, wie Festen und Gartentreffen (Impulse)
- Kontinuierliche Präsenz vor Ort
- Vernetzung und Kooperation mit der Stadt Wien und anderen Organisationen
- Evaluation unserer Aufgaben im Team

Ziele	Arbeitsprinzipien	Methoden
• Schaffung von Freiräumen • Teilhabe und Inklusion durch sozialräumliche Partizipation • Unterstützung bei Alltagsbewältigung • Schaffung von Begegnungsräumen und Förderung der Akzeptanz urbaner Diversität • Öffentlichen Raum zum Lebensraum machen • Förderung von Aneignungsprozessen • Förderung von Selbstorganisation	• Niederschwelligkeit und Offenheit • Gemeinwesenorientierung • Parteilichkeit und Mehrfachmandatierung • Partizipative Angebotsgestaltung • Emanzipatorischer Arbeitsansatz • Diversität und Intersektionalität • Bedürfnisorientierung • Lebensweltorientierung • Sozialraumorientierung	• Streetwork • Lebensweltorientierte Beratung und Begleitung • Konfliktbegleitung und -beratung • Bildungs- und Projektarbeit • Gemeinwesenarbeit • Sozialraumanalytische Zugänge

„Die Straße gehört uns!“ [Spielstraße, Kooperation OKJA und FPT]

Für die Spielstraße wird in der warmen Jahreszeit unter anderem im 15. Bezirk mehrmals eine Straße für einen Nachmittag gesperrt, damit sich Kinder, Jugendliche, aber auch interessierte Erwachsene die Straße als Lebensraum aneignen können. Wir, die Mitarbeiter*innen von JUVIVO, kümmern uns im Vorfeld um die Organisation, Abklärung und Genehmigungen mit der Stadt, dem jeweiligen Bezirk und der Polizei. Alle Termine der Spielstraße werden regional mit Flyern beworben, am Tag vor der Aktion verteilen wir noch Informationen für die Anrainer*innen. Aufgrund der vielen Gespräche und Vernetzungsarbeit, die wir in den letzten Jahren geleistet haben, gibt es viel Wohlwollen gegenüber der Aktion „Spielstraße“ und die Menschen, die im Umkreis leben, unterstützen uns dabei, das Angebot umzusetzen. Wir haben auch immer wieder Kooperationen mit Vereinen und Organisationen wie z.B. der Radlobby, die dann im Rahmen der Spielstraße Workshops, Spielprogramm und Infos anbieten.

Am Tag der Spielstraße treffen wir uns als FPT-Team von JUVIVO im Treffpunkt um dort das Material für die Spielstraße mitzunehmen: zum Beispiel Riesenschach, Riesenseifenblasen und Jonglierbälle. Auf einer Teamsitzung haben wir – orientiert an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen – unterschiedliche Schwerpunkte für die Spielstraßen-Termine überlegt, z.B. Spielen ohne Material und Hilfsmittel oder „Motorik und Bewegung“. Wenn wir in der Straße ankommen, die wir am Vortag beschildert und am selben Tag für Autos gesperrt haben, warten oft schon einige Kinder auf uns, um uns zu begrüßen. Eine Anrainerin bietet uns an, dass wir Wasser und Strom aus ihrer Wohnung haben können, andere Nachbar*innen bringen Essen, das sie extra für die Spielstraße vorbereitet haben. Kinder und Jugendliche, die schon da sind, beteiligen sich am Aufbau und an der Gestaltung der Spielstraße. Wir aktivieren Kinder und Jugendliche zum Spielen und zeigen uns offen auch für ihre Bedürfnisse und Wünsche, führen viele Gespräche mit allen die vorbeikommen und Interesse zeigen und vermitteln den Anwesenden ein Gefühl des Miteinanders.

Wir sehen unsere Aufgabe als Jugendarbeiter*innen darin, Kindern und Jugendlichen einen niederschweligen Rahmen für die Gestaltung ihres Lebensraums zur Verfügung zu stellen und sie dabei zu begleiten, sich Räume anzueignen. Wenn wir ihnen spielpädagogische Angebote machen, ermöglichen wir ihnen das Ausprobieren und Trainieren von Motorik, Sprache und Vielem mehr und ermöglichen

Kommunikationsräume; über das Spielen erweitern sie ihre Konfliktfähigkeit und entwickeln neue Aushandlungsstrategien. In den Gesprächen, die wir mit den anwesenden Eltern, Bezugspersonen und anderen Erwachsenen führen, hören wir oft Beschwerden zum Beispiel über den Lärm, den Kinder beim Spielen machen, den Müll, den Jugendliche hinterlassen oder Wohnungslose Personen, die sich „die ganze Zeit im Park aufhalten“. Wir sind im Gespräch parteilich für die Kinder und Jugendlichen sowie für Menschen aus marginalisierten Gruppen, klären über die unterschiedlichen Bedürfnisse und Probleme von Personen im öffentlichen Raum auf und versuchen dadurch Verständnis zu fördern.

Im Team ist uns besonders wichtig unsere Aufgabenverteilung zu reflektieren z.B. in Bezug auf Geschlechterrollen. Wir haben eine Vorbildfunktion gegenüber den Kindern und Jugendlichen. Unser Ziel ist es, ihnen das Gefühl zu vermitteln, dass es um sie geht und dass unser Handeln in ihrem Sinne ist. Durch die Spielstraßen als sichtbare Aktionen im öffentlichen Raum fördern wir das Gemeinwesen des Bezirks bzw. des Grätzels. Wenn die Kinder und Jugendlichen Interesse an der Spielstraße zeigen, die Angebote und Spiele, die wir initiieren, annehmen und mit uns ins Gespräch und in Aktion gehen, dann wissen wir, dass wir unsere Ziele umsetzen können.

Handlungsschritte

- Vorbesprechung und Planung saisonal und vor jedem Termin im Team
- Organisation und Genehmigung; Kooperation mit Bezirk und Stadt
- Material und Spiele vorbereiten
- Aufbau
- Gespräche führen, Kommunikationsräume schaffen
- Spiel- und freizeitpädagogisches Handeln
- Aktivierung und Motivation von Kindern und Jugendlichen
- Bildungsarbeit (z.B. Gesundheit, etc.)
- Reflexion im Team

Ziele	Arbeitsprinzipien	Methoden
• Förderung von Aneignungsprozessen • Teilhabe und Inklusion durch sozialräumliche Partizipation • Schaffung von Freiräumen • Ganzheitliche Gesundheit und Förderung von Motorik • Schaffung von Begegnungsräumen • Förderung der Akzeptanz urbaner Diversität • Öffentlichen Raum zum Lebensraum machen	• Niederschwelligkeit und Offenheit • Parteilichkeit und Mehrfachmandatierung • Partizipative Angebotsgestaltung • Emanzipatorischer Arbeitsansatz • Diversität und Intersektionalität • Lebensweltorientierung • Gemeinwesenorientierung • Bedürfnisorientierung • Sozialraumorientierung	• Streetwork • Lebensweltorientierte Beratung und Begleitung • Konfliktbegleitung und –bearbeitung • Freizeit- und Spielpädagogik • Bildungsarbeit • Gemeinwesenarbeit • „Elternarbeit“ • Vernetzungsarbeit

„Wir wollen einen Brunnen am Platz!“ – JU*PA [Beteiligungsprojekt, Kooperation mit Schulen]

Das Jugend*Parlament, kurz JU*PA, wird in dieser Form seit zwei Jahren von JUVIVO durchgeführt, davor gab es bereits ein ähnliches partizipatives Projekt. Das JU*PA wird mit jeweils zwei Klassen der 6. Schulstufe von insgesamt sechs Schulen organisiert. Im Jahr 2018 haben wir so mit ca. 230 Schüler*innen gearbeitet.

Das Projekt, bei dem es um Partizipation geht, hat drei Projektphasen: Am Anfang machen wir Workshops zu politischer Bildung mit den Klassen und besprechen Themen wie das politische System in Österreich, Demokratie, Wahlrecht, Parteien und politische Funktionen und bezirkspolitische Themen. Diese Inhalte bearbeiten wir so, dass sie an der Lebenswelt der Jugendlichen orientiert sind und sie etwas damit anfangen können. Die Klassen entwickeln dann in Gruppen in fünf verschiedenen Bereichen, die den Kommissionen der Bezirksvertretung entsprechen, konkrete Ideen für die Gestaltung ihrer Umwelt: Kultur, Jugend- und Soziales, Verkehr, Sicherheit und Zivilschutz, Kleingarten/Grünraum. Die etwa 12-jährigen Jugendlichen planen die Projekte nach ihren Bedürfnissen, unsere Rolle ist es, sie dabei zu begleiten und zu beraten, ob und wie die Ideen umsetzbar sind.

In der zweiten Phase unterstützen wir die Jugendlichen aktiv bei der Ausarbeitung ihrer Projekte. Manchmal treffen wir sie persönlich oder wir kommunizieren per WhatsApp. Oft werden die Jugendlichen bei der Planung auch von engagierten Lehrer*innen begleitet. In der Ausarbeitungsphase der Projekte übernehmen wir eine vermittelnde Rolle und sprechen mit der Bezirksvorstehung schon vorweg über die Realisierbarkeit der jeweiligen Projekte. Nach der Ausarbeitung gibt es eine Präsentation für Vertreter*innen der Bezirksvorstehung und Magistratsabteilungen der Stadt Wien sowie alle Schüler*innen der JU*PA-Projekte. Die Jugendlichen stellen dort ihre Ideen vor und bekommen Rückmeldungen und Anregungen von allen Anwesenden.

In der letzten Phase des Projekts geht es um die Realisierung der Vorschläge: die Jugendlichen nutzen dafür all ihre Ressourcen, wie zum Beispiel musikalische und sportliche Fähigkeiten, und lernen eigenverantwortlich in den Gruppen zu arbeiten. Eines der Projekte im Jahr 2018 war, ein Fest zu organisieren, mit dem Spenden für wohnungslose Menschen gesammelt werden. Gemeinsam mit den Jugendlichen wurde entschieden, dass die Spenden einer Einrichtung der Vinzenzgemeinschaft im Bezirk zugutekommen sollten. Die Jugendlichen haben für das Fest einen Flyer gestaltet und mit unserer Unterstützung alle notwendigen Genehmigungen eingeholt. Das Fest fand an einem zentralen Platz im Bezirk statt. Es gab Konzerte von den Jugendlichen selbst, die eine Klasse mit musikalischem Schwerpunkt besuchen, eine Ballshow von Mitarbeiter*innen einer anderen Organisation und ein Buffet. Mitarbeiter*innen der Einrichtung, die unterstützt werden sollte, waren vor Ort um über ihr Angebot und ihre Adressat*innen zu informieren.

Andere Ideen, die in den vergangenen Jahren im JU*PA entwickelt und umgesetzt wurden, waren zum Beispiel die Installation eines Bodentrampolins auf einem öffentlichen Platz, Hängematten im Park, ein Brunnen an einem viel besuchten und beliebten Ort im Bezirk oder ein Sportfest für alle am JU*PA beteiligten Schulklassen.

Die Erreichung unserer Ziele, die Partizipation der Jugendlichen zu fördern und ihnen Teilhabe und aktive Gestaltung ihrer Umwelt zu ermöglichen, ist vor allem dann zu erkennen, wenn ihre Ideen verwirklicht werden können und sie dafür Beachtung und Anerkennung von ihrem Umfeld, ihren Familien und Freund*innen, bekommen. Die Jugendlichen melden uns auch immer wieder zurück, wieviel Spaß ihnen die Umsetzung der Projekte macht.

Handlungsschritte:

- Workshops in den Schulen: lebensweltorientierte Bearbeitung von politischer Bildung
- Begleitung der Ausarbeitung der Ideen von Brainstorming in den Gruppen bis zur Präsentation bzw. Umsetzung
- Abklärung der Realisierungsmöglichkeiten der einzelnen Projekte mit Entscheidungsträger*innen, Organisation von Genehmigungen und Klärung von Finanzierungsfragen

- regelmäßiger Kontakt mit den Jugendlichen
- Planung der Umsetzungsschritte gemeinsam mit den Jugendlichen
- Beteiligung an der Umsetzung der Projekte
- Reflexion im Team

Ziele	Arbeitsprinzipien	Methoden
• Freiräume und erweiterte Handlungsoptionen durch emanzipative Bildung • Teilhabe und Inklusion durch sozialräumliche und politische Partizipationsmöglichkeiten • Förderung von Aneignungsprozessen	• Partizipative Angebotsgestaltung • Lebensweltorientierung • Bedürfnisorientierung • Ressourcenorientierung • Parteipolitische und konfessionelle Neutralität • Parteilichkeit • Emanzipatorischer Arbeitsansatz	• Professionelle Beziehungsarbeit • Soziale Gruppen- und Cliquenarbeit • Bildungs- und Projektarbeit • Lobbyarbeit

„Fantastic Girls“ – Angebot „Frech & Frei“ [geschlechtsspezifisches Angebot, Cliquenarbeit, „Elternarbeit“]

Nachdem es in einem Treffpunkt von JUVIVO lange Zeit stärker das Bedürfnis nach gemischtgeschlechtlichen Angeboten und Räumen gab, gab es dort vorerst keinen geschlechtsspezifischen Betrieb. Erst vor wenigen Jahren wurde der Wunsch nach einem expliziten „Raum für weibliche* Jugendliche geäußert. Durch Reflexionen im Team sowie über Gespräche mit den Mädchen* haben wir daraufhin Bedürfnisse und Themen abgeklärt, die sie beschäftigen: Mädchen* sein und Frau* werden, Körper, Veränderungen durch Pubertät, Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl, uvm.

Wir haben also das Angebot „Frech & Frei“ für weibliche* Jugendliche ins Leben gerufen und den Schwerpunkt auf das Thema „Freiheit“ gelegt. Im Rahmen des Angebots wird mit verschiedenen methodischen Ansätzen mit den Jugendlichen gearbeitet. Da Deutsch für viele unserer Jugendlichen nicht die Erstsprache ist und Sprache für uns auch nicht das vorrangige Werkzeug für Lernprozesse darstellt, wollten wir Projekte entwickeln, durch die Auseinandersetzung mit Themen nicht (nur) auf einer sprachlichen Ebene stattfinden kann. Gemeinsam mit einer Medienpädagogin sowie einer Tanzpädagogin haben die Mädchen* z.B. ein Filmprojekt mit dem Titel „Fantastic Girls“ erarbeitet, in dem die Mädchen* sich selbst als Held*innen und ihre Stärken als „Geheimwaffen“ darstellten. Parallel dazu gab es Workshops zu Bewegung und Tanz in Kooperation mit Jeunesse. Es wurde über die Darstellung von Mädchen* und Frauen* bzw. Körper in den Medien gesprochen, die Jugendlichen entwickelten einen kritischen Umgang mit Bildern, die sie über Medien vermittelt bekommen und gleichzeitig wurden sie über die Körperarbeit dazu angeregt, mutiger und selbstbewusster zu sein und ein positiv(er)es Selbstbild zu entwickeln. Vierzehn weibliche* Jugendliche haben an dem Film mitgewirkt, dessen Entstehung wir als Jugendarbeiter*innen aktiv begleitet haben. Der Film wurde von den Mädchen* abschließend gemeinsam mit ihren Eltern und Bezugspersonen angeschaut.

Die Mädchen*, die wir mit diesem Angebot begleitet haben, kamen auch davor schon zum Teil in den Treffpunkt, manche haben wir im Park kennengelernt oder über die Lernbetreuung, die wir ebenfalls anbieten. Sie haben sich über das Projekt die Räume von JUVIVO angeeignet und sich gegenseitig kennengelernt und sind nun eine Gruppe, die auch weiterhin präsent ist und mit denen wir weitere

Projekte entwickelten. Immer wieder stoßen auch neue Jugendliche dazu, die gut in die Gruppe integriert werden.

Wir übernehmen als Jugendarbeiter*innen die Rolle, die Jugendlichen auch in ihrer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung zu begleiten – die Widersprüche, die ein solches Angebot mit sich bringt, sind dabei sowohl im Team, als auch in der Gruppe Thema: Die Jugendlichen, die das Angebot „Frech & Frei“ besuchen sind sehr heterogen, in ihrer Herkunft, in den Bildern, die sie aus ihren Familien mitbringen, in ihren religiösen Hintergründen, usw. Aber gemeinsam wollen sie „über's Leben reden“: über die unterschiedlichen Regeln, die für Mädchen* und Burschen* gelten, über Traditionen, über Rollenverständnisse, über Familienkonzepte, über Erwartungen, die an sie gestellt werden. Für uns als Team stehen dabei die Beziehungen im Vordergrund, die wir mit den Jugendlichen aufbauen und pflegen, ebenso wie die Kontinuität und Nachhaltigkeit, die wir ihnen mit diesem Angebot ermöglichen. Wir möchten den Mädchen* die Wahrnehmung ihrer eigenen Ressourcen ermöglichen, sie im Umgang mit Rückschlägen und Widerständen stärken. Wir wollen ihnen das Gefühl vermitteln, dass sie ein wichtiger Teil der Gesellschaft sind, dass sie Hilfe annehmen können, wenn sie welche brauchen und dass sie sich selbst und realistische Ziele verwirklichen können. Sie sollen durch uns Wertschätzung und Anerkennung erfahren. Eine Bestätigung unserer Ziele erhalten wir, wenn wir die Entwicklungsprozesse der jungen Menschen begleiten und beobachten und sehen, wie sie sich in der Welt bewegen und sich für ihre eigenen Bedürfnisse einsetzen können.

Handlungsschritte

- Wahrnehmung eines Bedarfs bei der Zielgruppe Mädchen*
- Reflexion im Team
- Planung eines neuen Angebots, Entwicklung eines Gesamtkonzepts („thematischer roter Faden“) für das Winterprogramm
- Bewerbung des Angebots u.a. in der Parkbetreuung, im offenen Betrieb, in der Lernbetreuung
- Kooperation mit anderen Vereinen
- Arbeit mit den Mädchen* im Angebot „Frech und Frei“
- Kontinuierliche Reflexion der Bedürfnisse der Zielgruppe im Team
- Erarbeitung eines gemeinsamen Produkts mit der Gruppe
- Präsentation des Films
- Reflexion des Angebots im Team, Planung des nächsten Themenschwerpunkts unter Einbeziehung der Bedürfnisse der weiblichen* Jugendlichen

Ziele	Arbeitsprinzipien	Methoden
• Freiräume und erweiterte Handlungsoptionen durch emanzipative Bildung • Teilhabe und Inklusion durch sozialräumliche Partizipation • Entwicklung von Zukunftsperspektiven • Ganzheitliche Gesundheit	• Niederschwelligkeit und Offenheit • Bedürfnisorientierung • Ressourcenorientierung • Diversität und eine diskriminierungskritische Haltung • Gendersensibilität und Queere Perspektiven	• Professionelle Beziehungsarbeit • Themenorientierte Bildungsarbeit • Kulturarbeit, Medienarbeit und Jugendkulturarbeit • Soziale Gruppen- und Cliquenarbeit • Lebensweltorientierte Begleitung

• Begleitung der Identitätsentwicklung • Stärkung von Selbstbewusstsein und Entwicklung eines positiven Selbstbildes • Reflexion von geschlechtsspezifischen Rollenbildern und Erwartungen • Schaffung eines Begegnungsraumes	• Partizipative Angebotsgestaltung • Emanzipatorischer Arbeitsansatz • Lebensweltorientierung	• Freizeitpädagogik
--	---	---

„Wir wollen auch mal gemeinsam wegfahren!“ – Campingausflug mit Burschen [geschlechtsspezifisches, themenorientiertes Angebot]

Die Idee für einen Camping-Ausflug, also eine mehrtägige Unternehmung mit Übernachtung, kam im offenen Betrieb auf. Eine Gruppe von Burschen konnte sich daran erinnern, dass es so etwas schon mal für Mädchen gab und wollte auch gerne gemeinsam wegfahren. Die Teenies und Jugendlichen im Alter zwischen 12 und 16 Jahren kamen schon seit einigen Jahren in unseren Treffpunkt. Daher konnten wir sie schon sehr gut und hatten auch bereits eine Beziehung zu ihnen aufgebaut. Also besprachen wir die Idee in einer Teamsitzung. Und dann ging es auch schon in die Planung: Es war uns wichtig, dass das Angebot niederschwellig ist, also keine Kosten für die Jugendlichen entstehen, dass wir einen Ort finden, der für alle passt und dass es einen Termin gibt, an dem alle Jugendlichen auch Zeit haben, die mitkommen wollen. Die Planung und Umsetzung war partizipativ; unser Ziel war es die Jugendlichen möglichst viel einzubinden und in ihrer Selbstorganisation zu fördern. Wir haben also gemeinsam mit der Clique in Vorgesprächen überlegt: Was brauchen wir alles für einen Camping-Ausflug? Wo bekommen wir das Equipment her? Was können und wollen wir dort machen? Was müssen wir dafür vorbereiten? Wie kommen wir überhaupt zu dem Ort?

Wir, zwei Jugendarbeiter*innen von JUVIVO, sind dann in den Sommerferien mit fünf Teenies bzw. Jugendlichen für 3 Tage, also 2 Nächte, mit dem Zug ins Aubad nach Tulln gefahren, um dort zu campen. Die Jugendlichen haben verantwortungsbewusst unterschiedliche Aufgaben übernommen, wie den Aufbau der Zelte, das Einkaufen und das Kochen. Gemeinsam haben wir Lagerfeuer gemacht, gegrillt und gebadet. Sie haben an einem Nachmittag die Initiative ergriffen und haben selbstständig ein Kanu ausgeborgt um damit herumzufahren. In unterschiedlichen Konstellationen, also manchmal zu zweit oder auch als Gruppe ergaben sich Gespräche, die im „alltäglichen“ Betrieb im Treffpunkt so nicht zustande kommen, da wir dort oftmals nicht die Zeit haben intensiver in Themen einzusteigen und zum Beispiel sensible Fragen nicht in einer Gruppe nur mit männlichen* Jugendlichen zu besprechen. Es ergab sich unter anderem ein Gespräch über den Krieg in Syrien, vor dem zwei der Jugendlichen nach Österreich geflohen sind, das durch den naheliegenden Bundesheerstützpunkt Langenlebarn und den gerade stattfindenden Flugübungen zustande kam.

Wir hatten die Aufgabe die Jugendlichen in ihren Gruppendynamiken zu begleiten und ihnen durch die Unternehmung neue Räume zu eröffnen. Durch die Erweiterung ihrer Lebenswelt, das Kennenlernen von Neuem, das Näherkommen in der Gruppe, das gegenseitige Erfahren der Bedürfnisse der anderen, lernten die Jugendlichen Strategien, um sich auch in Zukunft Räume aneignen zu können. Die Cliquenarbeit hat die Freundschaft zwischen den Jugendlichen vertieft und wir konnten als Jugendarbeiter*innen gut Beziehungsarbeit leisten, die die Basis für unsere professionelle Arbeit ist.

Das positive Gruppengefühl am Ende des Ausflugs und die Resonanz, die wir von den Jugendlichen bekommen haben, hat uns in der Zielerreichung bestätigt.

Handlungsschritte

- Aufgreifen einer Idee
- Besprechung im Team
- Partizipative Planung mit den Jugendlichen
- Umsetzen der Aktion
- Nachgespräche mit den Jugendlichen, Reflexion im Team

Ziele	Arbeitsprinzipien	Methoden
• Teilhabe und Inklusion durch sozialräumliche Partizipation • Förderung von Selbstorganisation und Verantwortungsbewusstsein • Förderung von Aneignungsprozessen • Freiräume und erweiterte Handlungsoptionen	• Niederschwelligkeit und Offenheit • Partizipative Angebotsgestaltung • Emanzipatorischer Arbeitsansatz • Bedürfnisorientierung • Gendersensibilität • Lebensweltorientierung	• Professionelle Beziehungsarbeit • Soziale Gruppen- und Cliquenarbeit • Jugendkulturarbeit • Lebensweltorientierte Gespräche • Freizeitpädagogik • Bildungs- und Projektarbeit

„Was soll ich nach der Schule machen? Kann ich hier arbeiten, wenn ich fertig bin?“ [Beratungsangebot]

In manchen Einrichtungen von JUVIVO gibt es kein explizites Beratungsangebot, das fix im Programm verankert ist. Weil sich die meisten Themen für Beratungen in niederschweligen Gesprächen im offenen Betrieb ergeben, werden nach Bedarf Termine vereinbart. In manchen Fällen bitten Kinder oder Jugendliche aktiv um Unterstützung oder wir sprechen Jugendliche an, weil wir zum Beispiel wissen, dass sie bald die Pflichtschule abschließen und deshalb die Suche nach Lehrstellen wichtig wird oder andere Themen für sie relevant sein könnten. Die Themen, die in Beratungen besprochen werden, sind sehr unterschiedlich, oft führt auch eines ins andere, oft wenden sich die Jugendlichen jedoch an uns mit Fragen zu Arbeits- oder Lehrstellensuche.

Im Clubbetrieb kommt es mit 14-, 15-, 16-jährigen Jugendlichen immer wieder zu Gesprächen über ihre Zukunftspläne. So erzählt zum Beispiel Murat, dass er im Sommer die Schule abschließt und gerade während der Berufspraktischen Tage in einem Malerbetrieb gearbeitet hat, aber doch nicht in diesem Bereich bleiben will. Wir fragen nach, welche anderen Lehrberufe ihn interessieren und ob er überlegt hat noch in anderen Betrieben zu schnuppern. Nachdem Murat sagt, er wisse es noch nicht so ganz genau und er könne etwas Unterstützung brauchen, vereinbaren wir einen Termin für ein Gespräch. In der Beratung setzen wir uns gemeinsam vor den Computer und recherchieren unterschiedliche Lehrberufe, für die Murat sich interessiert. Wir zeigen ihm Seiten, wo er online Berufsorientierungstests machen und konkret nach offenen Lehrstellen suchen kann, damit er in Zukunft selbstständig auf Lehrstellensuche gehen kann. Bei einem weiteren Beratungstermin legen wir gemeinsam eine E-Mail-Adresse an, die er für Bewerbungen verwenden kann und zeigen ihm, wie man einen Lebenslauf und ein Bewerbungsschreiben verfasst. Wir vereinbaren, dass Murat eigenverantwortlich einige Bewerbungen verschickt und uns Bescheid sagt, falls er noch weitere Unterstützung braucht. Murat spricht uns einige Wochen später nochmal an und fragt, wie denn so ein Bewerbungsgespräch abläuft und

was er dafür wissen muss, da er eine positive Rückmeldung und Einladung von einer Bäckerei bekommen hat.

Unser Ziel ist es, den Jugendlichen in Beratungsgesprächen Handwerkszeug zu vermitteln, das ihnen ermöglicht, in Zukunft auch allein Handlungsschritte zu überlegen. Unsere Zielgruppen nehmen unser Beratungsangebot viel in Anspruch und geben uns positive Rückmeldung, wenn sie es schaffen ihren Alltag und ihr Leben zu bewältigen.

Handlungsschritte

- Wahrnehmung von Bedürfnislagen unserer Zielgruppen
- Vereinbarung von individuellen Beratungsterminen
- Begleitung im Beratungsprozess mit dem Ziel die Selbstständigkeit zu fördern
- Planung von Handlungsschritten gemeinsam mit den Ratsuchenden
- Kontinuierliches Nachfragen und Unterstützungsangebot
- Nachbesprechungen im Team

Ziele	Arbeitsprinzipien	Methoden
• Entwicklung von Alltagsbewältigung, Orientierungshilfe und Zukunftsperspektiven • Schaffung von Freiräumen und erweiterte Handlungsräumen • Förderung von Selbstständigkeit und Eigenverantwortung	• Niederschwelligkeit und Offenheit • Freiwilligkeit • Anonymität und Verschwiegenheit • Transparenz und Authentizität • Ressourcenorientierung • Lebensweltorientierung • Parteilichkeit und Mehrfachmandatierung • Emanzipatorischer Ansatz	• Professionelle Beziehungsarbeit • Lebensweltorientierte Beratung und Begleitung • Konfliktbegleitung und -bearbeitung • Bildungsarbeit

„Beschwerde-Netzwerk“ [Vernetzungs- und Lobbyarbeit]

Beschwerden über den öffentlichen Raum werden in der Regel an die Bezirksvorstehung des jeweiligen Bezirks herangetragen. Die Bezirksvorstehung informiert dann unterschiedliche Trägervereine und Organisationen darüber und bittet darum, sich der Anliegen von Anrainer*innen und Nutzer*innen des öffentlichen Raumes anzunehmen. Oft werden solche Beschwerden an das FAIR-PLAY-TEAM weitergeleitet. Von uns wird dann erwartet, dass wir uns ein Bild von dem jeweiligen Ort und der Situation machen, dass wir, wenn möglich, das persönliche Gespräch mit den Beschwerdeführer*innen suchen und uns im Weiteren aktiv für eine Verbesserung des Zusammenlebens im öffentlichen Raum einsetzen und vermittelnd tätig werden.

Nachdem es im Bezirk zwar unterschiedliche Vernetzungsgremien gibt, bisher jedoch keines, bei dem alle adressierten Organisationen und Vereine zusammenkommen, um sich über den Umgang mit Beschwerden auszutauschen, haben wir vom FPT beschlossen, ein solches Vernetzungsforum ins Leben zu rufen. Wir haben in unserer Arbeit erkannt, dass bei Beschwerden, die vom Bezirk weitergeleitet

wurden, immer wieder unklar war, wer sich darum kümmert, und an wen was rückgemeldet werden soll. Unsere Wahrnehmung diesbezüglich haben wir mit der Bezirksvorstehung geteilt, die uns daraufhin Räumlichkeiten für ein Netzwerktreffen angeboten haben.

Zu dem Treffen kamen Vertreter*innen der Bezirksvorstehung, der MA42, der Polizei, der Magistratsdirektion für Sicherheit und Ordnung, der Suchthilfe Wien (jedmayer, streetwork, helpU) und der Caritas (Gruft) sowie wir vom FPT. Wir wollten ein Forum bieten, in dem es möglich ist, sich darüber auszutauschen, wie in den jeweiligen Einrichtungen mit Beschwerden umgegangen wird und wer sich wofür zuständig fühlt. Das Beschwerde-Netzwerk-Treffen hat aber auch einen Kommunikationsraum eröffnet, wo Interessen und Bedürfnisse im Zusammenhang mit dem öffentlichen Raum diskutiert werden und eine Sensibilisierung für die unterschiedlichen Bedürfnisse der Nutzer*innen des öffentlichen Raums stattfinden konnte. Auch konfliktbesetzte Themen, wie der Konsum von illegalen Suchtmitteln im öffentlichen Raum, konnten aufgegriffen und aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet werden.

Nach dem ersten Netzwerktreffen hatten wir den Eindruck unser Ziel erreicht zu haben: die Möglichkeit des direkten Austausches wurde von allen positiv anerkannt und gut genutzt. Wir hatten die Möglichkeit die Interessen unserer Zielgruppen zu vertreten und Lobbyarbeit zu machen und konnten uns in Bezug auf bestimmte Themen parteilich für marginalisierte Personen positionieren und strukturelle Ursachen im Bezirk aufzeigen. Auch bei anderen teilnehmenden Organisationen haben wir den Bedarf nach allgemeinerem Austausch zum öffentlichen Raum wahrgenommen und werden weitere Treffen einberufen, wo nicht mehr die Beschwerden allein im Vordergrund stehen sollen.

Handlungsschritte

- Bedürfnis nach spezifischer Vernetzung vom FPT
- Sondierung in Gesprächen mit Bezirksvorstehung und anderen Organisationen
- Organisation und Einladung zu einem Netzwerktreffen
- Durchführung
- Reflexion und Planung der Fortsetzung

Ziele	Arbeitsprinzipien	Methoden
• Förderung von politischer Partizipation • Förderung von Akzeptanz urbaner Diversität • Schaffung von Begegnungsräumen • Förderung von sozialer Gerechtigkeit im öffentlichen Raum • Interessen unserer Zielgruppen vertreten und stark machen	• Offenheit • Anonymität und Verschwiegenheit • Transparenz • Parteilichkeit und Mehrfachmandatierung • Parteipolitische und konfessionelle Neutralität • Gemeinwesenorientierung	• Konfliktbegleitung und -bearbeitung • Bildungsarbeit • Gemeinwesenarbeit • Sozialraumanalytische Zugänge • Vernetzung und Kooperation • Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit • Schnittstellen- und Vernetzungsarbeit

„Jede*r lernt von jeder und jedem!“ – Circus Luftikus [Bildung und Gesundheitsförderung]

Der Kinder- und Jugendzirkus Circus Luftikus ist ein Angebot, dass wir seit mittlerweile 18 Jahren anbieten. Zirkuspädagogische Methoden waren schon lange Bestandteil unserer Kinder- und Jugendarbeit, vor allem in der Parkbetreuung. Gestartet wurde das Circus-Projekt mit vier Kindern, mittlerweile gibt es bereits vier Gruppen für unterschiedliche Alter von insgesamt 6 bis ca. 21 Jahren. Die Kinder und Jugendlichen, die an einem wöchentlich stattfindenden Semesterkurs teilnehmen, bleiben oft sehr lange beim Circus dabei, so arbeiten wir in diesem Zusammenhang mit einer Gruppe, die durch Nachhaltigkeit, Kontinuität und Vertrauen gekennzeichnet ist.

Die Kurse, die im Winter- und im Sommersemester orientiert an den Schulzeiten stattfinden, haben immer eine klare Struktur: Sie beginnen mit einem Spiel und dem körperlichen Aufwärmen; darauf folgt die Workshop-Phase, in der jede Woche zwei Techniken im Zentrum stehen, die gelernt und geübt werden; in der freien Phase können die Kinder und Jugendlichen selbstständig üben; die Kurse enden mit einem Abschlussspiel oder einem Ritual. Es gibt viele verschiedene Techniken, die beim Circus Luftikus erlernt werden können: Einrad, Luftartistik (Trapez, Vertikaltuch, Vertikalseil, Luftring) Diabolo, Kugelbalance, Jonglieren, Akrobatik, Clownerie, Schauspiel, Tanz und Bewegung. Ältere Jugendliche, die schon länger dabei sind, bringen im Kurs den anderen als Honorarkräfte jene Techniken bei, die sie spezialisiert haben. Mit den Kindern planen wir jedes Jahr vor dem Sommer eine Aufführung im Park oder Turnsaal, wo sie ihren Familien, Freunden und Bekannten ihr Können vorführen können. Bei diesen Shows wird deutlich, wie sehr die Circus Workshops das Selbstbewusstsein der Kinder fördern und wie viel Spaß es ihnen macht. Die Jugendlichen entwickeln etwa alle zwei Jahre eine größere zeitgenössische Zirkustheaterproduktion, die in einem Theater bzw. Veranstaltungssaal im Rahmen von Schul- und Abendvorstellungen aufgeführt wird. Diese Präsentationen sind sehr anspruchsvoll, es gibt eine Rahmengeschichte, die Jugendlichen entwerfen Kostüme und Bühnenbilder – sie lernen dabei Selbstorganisation und Verantwortung für die Produktion zu übernehmen. Immer wieder machen wir gemeinsame Aktionen wie zum Beispiel Einrad-Ausflüge oder Ausflüge zu diversen Jonglierfestivals; wenn die Jugendlichen dann alleine dorthin fahren, weil sie das Jonglierfestival nicht verpassen wollen, dann wissen wir, dass wir die Entfaltung ihrer Selbstständigkeit sowie ihre Mobilität durch unsere Aktionen fördern konnten. Im Sommer veranstalten wir Zirkuswochen im öffentlichen Raum, einerseits um unser Angebot zu bewerben, andererseits um auch bei Eltern und Bezugspersonen Vertrauen zu schaffen und natürlich um einem breiteren Publikum die Möglichkeit zu bieten, sich im Circus Luftikus auszuprobieren.

Ziele	Arbeitsprinzipien	Methoden
• Ganzheitliche Gesundheit • Schaffung von Begegnungsräumen • Förderung von Aneignungsprozessen • Teilhabe und Inklusion • Förderung von Selbstbewusstsein, Selbstständigkeit und Verantwortung • Entwicklung von Ressourcen und Stärken • Erweiterung von Frustrationstoleranz	• Offenheit • Partizipative Angebotsgestaltung • Emanzipatorischer Arbeitsansatz • Ressourcenorientiert	• Professionelle Beziehungsarbeit • Soziale Gruppen- und Cliquenarbeit • Zirkuspädagogische Methoden • Freizeit- und Spielpädagogik • Jugendkulturarbeit • Projektarbeit • Bildungsarbeit

Break-Club [Projekt, themenorientiertes Angebot]

Der Break-Club ist ein Angebot, das bei JUVIVO seit ungefähr 20 Jahren am Programm steht. Es ist entstanden, als es im Treffpunkt einige Jugendliche gab, die großes Interesse an HipHop und Breakdance hatten und uns erzählten, dass es in Wien viel zu wenig vor allem kostenlose Angebote gibt. Wir haben dann nach einem Raum gesucht, in dem die Jugendlichen selbstorganisiert Breakdance üben konnten und sind eine Kooperation mit dem WUK eingegangen. Anfangs waren JUVIVO-Mitarbeiter*innen fixer Bestandteil des Angebots und haben als DJs die Beats gemacht, mittlerweile hat sich unsere Rolle verändert. Jeden Donnerstag, wenn der Break-Club stattfindet, schauen wir auf unserer Mobilrunde im Raum vorbei und fragen, was sich so tut und ob sie etwas (von uns) brauchen. Wir sind Kommunikationsschnittstelle zwischen WUK und den Breakern* und versuchen in Konflikten zu vermitteln, zum Beispiel, wenn die Musik als zu laut wahrgenommen wurde.

Der Break-Club funktioniert ansonsten selbstorganisiert. Es handelt sich um eine offene Community, es gibt Werbung über unterschiedliche soziale Medien und die Jugendlichen kommen aus ganz Wien, da es auch 2019 nicht so viele kostenlose bzw. kostengünstige Angebote in diesem Bereich gibt. Die Breaker* nehmen gerne Neue in die Gruppe auf und geben Tipps und Unterstützung, manchmal auch professionellen Unterricht für Jüngere. In den letzten Jahren wurden sie auch zunehmend professioneller, sind weltweit in der HipHop/Breakdance-Szene vernetzt und fahren so auf Events und Dance Battles.

Im Jahr 2018 haben wir gemeinsam mit den Breakern* „Break some Noize“ organisiert. ES wurde auch ein Film mit Interviews und Mitschnitten der Dance Battles produziert. Mit der Unterstützung von JUVIVO konnten unterschiedliche Sponsoren und Gelder, wie zum Beispiel von Cash.For.Culture, für die Veranstaltung lukriert werden. Dem Break*Club und den Vereinen, die daraus in den letzten Jahren entstanden sind, ist es wichtig autonom und selbstorganisiert zu bleiben und aus ihren Veranstaltungen keinen Profit zu machen, sondern im Gegenteil das Breaken möglichst vielen zugänglich zu machen.

JUVIVO fördert mit dem themenorientierten Angebot eine wichtige selbstorganisierte Jugendkultur, die wie auch die Jugendarbeit den Anspruch hat niederschwellig, offen und zugänglich zu sein.

Ziele	Arbeitsprinzipien	Methoden
• Förderung von sozialräumlicher Partizipation • Schaffung von Freiräumen • Ganzheitliche Gesundheit • Schaffung von Begegnungsräumen • Förderung von Aneignungsprozessen • Unterstützung von Selbstorganisation	• Niederschwelligkeit und Offenheit • Partizipative Angebotsgestaltung • Emanzipatorischer Arbeitsansatz • Diversität und Intersektionalität • Bedürfnisorientierung • Lebensweltorientierung	• Professionelle Beziehungsarbeit • Soziale Gruppen- und Cliquenarbeit • Kulturarbeit, Medienarbeit und Jugendkulturarbeit

„Ich will mal Rapper wie Bushido werden!“ – Tonstudio [Jugendkulturarbeit, Projekt, themenorientiertes Angebot]

Im Team hatten wir die Idee, dass wir gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen Musik aufnehmen und produzieren wollen. Daraufhin haben wir erstmal einen Laptop, ein Mikro und eine Soundcard besorgt und sind in kreative Arbeitsprozesse gegangen. Nachdem wir festgestellt haben, dass es im großen Raum sehr viele Nebengeräusche gibt, haben wir einen „Raum im Raum“ – eine Schallkabine – im Treffpunkt gebaut. Die Aufnahmestandards wurden zunehmend besser und professioneller. Derzeit gibt es für die Kinder und Jugendlichen einmal pro Woche die Möglichkeit Aufnahmetermine zu vereinbaren, sie werden bei der Aufnahme und beim anschließenden Abmischen von einem Jugendarbeiter unterstützt. Es gibt die Möglichkeit Songs auf der JUVIVO soundcloud zu veröffentlichen.

Meist kommen Jugendliche auf uns zu und haben bereits einen Beat und einen (halbfertigen) Text, oft handelt es sich dabei um Rap, sie haben von anderen gehört, dass man das bei uns machen kann. Manchmal gibt es Jugendliche, die einfach gerne mal ausprobieren wollen, wie das so funktioniert und gerne mal einen Song produzieren wollen. Es gibt aber auch jene, die bereits „Profis“ sind und mehrere Lieder in unserem Tonstudio aufgenommen haben.

Es gab rund ums Tonstudio unterschiedliche Projekte, wie zum Beispiel einen Rapworkshop oder das Literaturprojekt „Dichter ran“ in Kooperation mit dem Verein Sapere Aude. Beim Literaturprojekt ging es zwar nicht in erster Linie darum Texte zu schreiben, es entstanden daraus aber ein zwei Songs, die dann auch aufgenommen wurden. Die teilnehmenden Jugendlichen wurden darin gestärkt ihre eigene Sprache zu finden und zu dem zu stehen, was sie zu sagen haben.

Immer wieder kommen Jugendliche, die Texte geschrieben haben wie „die großen Rapper“ und in ihren Songs Klischees und Stereotype wiedergeben bzw. Schimpfwörter verwenden, die verletzen können. In diesem Fall ist es uns wichtig mit den Jugendlichen darüber zu sprechen, sie zu fragen, was denn ihre Absicht dahinter ist. In den Gesprächen ist es möglich über die Inhalte und den Hintergrund ihrer Texte zu sprechen und gemeinsam zu überlegen, ob und warum es bestimmte „starke Worte“ braucht, um etwas auszudrücken. Über das Tonstudio, die Produktion von eigener Musik und das Texten ist es den Jugendlichen möglich Erfahrungen zu verarbeiten und Positionen zu entwickeln. Auch wir Jugendarbeiter*innen von JUVIVO bekommen darüber mit, was sie so beschäftigt.

Wir von JUVIVO haben die Aufgabe Musikinteressierten Türen zu öffnen und die Möglichkeit zu geben, sich auszuprobieren. Wir stellen ihnen die Ressourcen zur Verfügung und können sie dabei begleiten, ihre Stimme zu finden.

Ziele	Arbeitsprinzipien	Methoden
• Schaffung von Freiräumen • Ganzheitliche Gesundheit • Förderung von Aneignungsprozessen • Unterstützung von Selbstorganisation	• Niederschwelligkeit und Offenheit • Partizipative Angebotsgestaltung • Emanzipatorischer Arbeitsansatz • Diversität und Intersektionalität • Bedürfnisorientierung • Lebensweltorientierung	• Professionelle Beziehungsarbeit • Soziale Gruppen- und Cliquenarbeit • Kulturarbeit, Medienarbeit und Jugendkulturarbeit • Lebensweltliche Bildungsarbeit

Verein JUVIVO
ZVR: 551159099
Ottakringerstr. 54/4.1., 1170 Wien
Tel: 01/505 80 62
juvivo@juvivo.at, www.juvivo.at



Gefördert durch:

